

DAS FRÜHLATÈNEZEITLICHE GRAB
EINES REITERS UND WAGENFAHRERS
AUS CHÂLONS-EN-CHAMPAGNE, DÉP. MARNE

Einleitung	231	Der Helm	253
Das Umfeld	232	Die Reitausstattung	257
Der Befund	236	Die Keramik, die Speisebeigaben und das Hiebmesser .	262
Die Funde	238	Diverse Gegenstände	269
Die persönliche Ausstattung	238	Chronologie	269
Die Wagenreste	239	Reiter und Wagenfahrer	271
Die Anschirrung der Gespannpferde	245	Zur Stellung der Wagenfahrer in der Champagne	272
Die Angriffswaffen	249	Literatur	274

Einleitung¹

Am 10. März 1904 grub der Gärtnereibesitzer René Lemoine (1855-1920) auf seinem Grundstück an der Avenue de Strasbourg (heute: Avenue du Général de Gaulle) nahe beim Stadion in Châlons-sur-Marne ein reiches Grab mit Wagenbeigabe aus². Um 10⁰⁰ Uhr morgens beginnt die Grabung, um 5⁰⁰ Uhr nachmittags wird das »Deichselgräbchen« als letzter Teil des Grabes aufgedeckt.

R. Lemoine legte das Wagengrab als geschlossenen Fund vor und reihte sich so in den Kreis der anderen erfolgreichen Altertümersammler der Region ein. Seine berufliche Tätigkeit als Gärtner bzw. Gärtnereibesitzer spiegelt sich in seiner Publikation wider. Er versucht, die Ursache für die besonders schwarze Färbung der Verfüllung der Grabgrube zu ergründen³ und diskutiert ausgiebig die Tierknochen und das Hiebmesser im Zusammenhang mit der Speisebeigabe. Bereits 1901 hatte er an dieser Stelle am östlichen Rand der Stadt frühkeltische Gräber und Siedlungsbefunde zusammen mit Emile Schmit (1850-1930) aufgedeckt⁴.

1922 wurden die meisten Gegenstände zusammen mit den anderen Funden aus dem Gräberfeld von seinen Erben als Sammlung Lemoine an das Musée Municipal in Châlons-sur-Marne übertragen⁵. Heute trägt die Stadt den Namen Châlons-en-Champagne, und die Seitenstraße der ehemaligen Avenue de Strasbourg, die bereits damals zum Vélodrome bzw. Stadion führte und den Ort des Gräberfeldes besser beschreibt, ist nach René Lemoine benannt.

¹ Herrn U. Schaaff danke ich herzlich für die Überlassung der Unterlagen und die Möglichkeit zur Bearbeitung. J.-J. Charpy (Épernay) half mir freundlicherweise bei den Recherchen vor Ort und diskutierte mit mir verschiedene Aspekte des Grabes; die Unterstützung von L. Olivier (Saint-Germain-en-Laye) trug ebenfalls sehr zum Verständnis der Champagne und ihrer Wagen bei.

² Lemoine 1904/05. – Lemoine 1905a.

³ Lemoine 1905b. – Vgl. dazu erneut: Rozoy 1963.

⁴ Schmit 1901. Amüsant wirken heute die zwischen die Beschreibung der Aufdeckung der einzelnen Gräber eingeschobenen launigen Ansprachen E. Schmits an verschiedene gelehrte Besuchergruppen.

⁵ Die Fundobjekte aus dem Gräberfeld von 1901 lassen sich heute nicht mehr den einzelnen Grabinventaren zuweisen, da sie nach Fundgruppen geordnet inventarisiert wurden. – Zur Sammlungsgeschichte allgemein vgl. Cabart/Ravaux 1987, 13ff.

Die Wagengräber der Frühlatènezeit gehören zu einer häufig diskutierten Quellengattung⁶, die für die Rekonstruktion der frühkeltischen Gesellschaft von großer Wichtigkeit ist. Auf ihr gründet das Bild einer stark sozial gegliederten und kriegerischen Gesellschaft. Lange Zeit galt das Ablösen der vier-rädrigen Wagen der Hallstattkultur durch zweirädrige in der Latènezeit in der Grabsitte als eines der deutlichsten Zeichen für den Kulturwandel in der Eisenzeit⁷. Zu dieser Diskussion kann eine Bearbeitung des Grabes von Châlons einen Beitrag liefern.

Trotz ihrer Bedeutung für die Kulturentwicklung ist die Zahl der publizierten Gräber mit zuverlässig dokumentierten Befunden und aussagekräftiger Ausstattung immer noch gering. Viele der alt gegrabenen und publizierten Wagengräber der Champagne müssen anhand der Dokumentation und Funde in den Museen erneut überprüft werden⁸. Auch in den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Bestattungen mit Wagen- oder Pferdegeschirrbeigabe ausgegraben und angekündigt, allerdings mit der Ausnahme des Fundes von Semide (Dép. Ardennes) nicht ausführlich vorgelegt worden⁹. So scheinen die erneute Vorstellung und Diskussion des Grabes von Châlons gerechtfertigt. Anfang der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurden die Gegenstände dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum zur Restaurierung überlassen¹⁰. Erst eine solche Restaurierung unter wissenschaftlicher Begleitung liefert zuverlässige Ergebnisse zur Beurteilung der Funde.

Das Umfeld

R. Lemoine erwähnt in seiner Publikation zum Wagengrab etwa 22 weitere Gräber der Nekropole »Avenue de Strasbourg«, die er 1901 ausgegraben hatte, und die bereits von E. Schmit in einem kurzen Artikel bekanntgemacht worden sind¹¹. Das Wagengrab befand sich am südlichen Rand dieser Gräbergruppe. Ob damit der Friedhof in seiner Gesamtheit erforscht war, oder nur der den Ausgräbern zugängliche Bereich, kann zur Zeit nicht entschieden werden.

Auf ein Grab mit einer Krieger-Doppelbestattung, von denen einer am Daumen einen goldenen Ring trägt, das er am 24. April 1901 in der Nähe des Wagengrabes aufgedeckt hatte, weist R. Lemoine ausdrücklich hin¹². Goldene Fingerringe sind sowohl in der Stufe Lt A als auch in Lt B für Frankreich eine Besonderheit¹³. Ein weiteres, bereits antik beraubtes Grab in unmittelbarer Nachbarschaft zu den anderen wird ebenfalls erwähnt und mit einem Kreisgraben von 12m Umfang versehen beschrieben¹⁴. Ein anderes Grab mit Schwert und Messer befand sich in 10m Entfernung zum Wagengrab¹⁵. Eine Zuordnung der Funde im Museum zu den einzelnen Bestattungen (vgl. Liste 1) ist heute nicht mehr eindeutig möglich.

⁶ Joffroy/Bretz-Mahler 1959. – van Endert 1986, 226ff.; dies. 1987. – Verger 1994. – Charpy 2002/03.

⁷ Déchelette 1914, 1180. – Spindler 1983, 385. – Duval 1985; ders., 1988. – Egg/Pare 1993, 214f.

⁸ Vgl. hierzu die bedauerlicherweise bislang nur ausschnittshaft (Verger 1995, ders. 1996) publizierte Dissertation von St. Verger mit einem ausführlichen Studium der Dokumentation und Materialien in den Museen (Verger 1994). – Zur Forschungsgeschichte in der Champagne vgl. Roualet 1978 und 1981; Charpy 1992; Demoule 1999, 11-16.

⁹ Semide: Lambot/Verger 1995. – Plichancourt (Dép. Marne): Bonnabel/Koehler 2001, 97-99. – Évergnicourt (Dép. Aisne): Kruta Poppi (Hrsg.) 1999, 48. – Briennesur-Aisne (Dép. Aisne): Bonnabel 2001, 18-20. – Bussy-le-Long (Dép. Aisne): Pommepuy/Thouvenot 2001, aus-

führliche Publikation in Vorbereitung. – Vasseny (Dép. Aisne): Breton 2003. – Saint-Rémy-sur-Bussy und Soulagues (Dép. Marne): Chertier 1977. – Bouraton (Dép. Aube): Verbrugge/Villes in: *Fastes* 1995, 41-58. – Estissac (Dép. Aube): Deffressigne/Villes in: *Fastes* 1995, 59-68. – Molinons (Dép. Yonne): Sarrasin/Villes in: *Fastes* 1995, 69-72.

¹⁰ Vgl. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 547 Taf. 110,1.

¹¹ Lemoine 1904/05, 123. – van Endert 1987, 100: etwa 40 Gräber. – Zur Ausgrabung 1901 von R. Lemoine vgl. Schmit 1901. – Schmit 1929, 143. – Cabart/Ravaux 1987, 15.

¹² Lemoine 1904/05, 128. – Schmit 1901, 83f.

¹³ Schönfelder 2003.

¹⁴ Lemoine 1904/05, 129.

¹⁵ Lemoine 1904/05, 131.

Liste 1

Châlons-en-Champagne »Avenue de Strasbourg«. Überblick über das Fundmaterial (vgl. Schmit 1901 für die nähere Beschreibung einiger Objekte. Mit dieser Beschreibung stimmen neun Grabinventare bei Verger 1994, 127 nur zum Teil überein).

Im Januar 1901

- Grab 1: Schwert mit 2 Eisenringen; Scherben von Tongefäßen.
Grab 2: 2 Armringe.
Grab 3: Halsring, 2 Armringe, eine Fibel am Hals, eine zweite auf der Brust, Scherben von 2 größeren Tongefäßen.
Grab 4: Fingerring, Fibel, großes Tongefäß, Knochen vom Schwein.
Grab 5: Fibel im Brustbereich.
Grab 6: Schwert und 2 Eisenringe an der rechten Hüfte, Lanzenspitze, Bronzefibel, eisernes Toilettbesteck aus Pinzette und Kratzer, 8 Tongefäße, Tierknochen.
Grab 7: Grab gestört, nur menschliche Knochen.
Grab 8: Hiebmesser.

Ausgrabungen Schmit und Lemoine
am Sonntag, 24. April 1901 in Gegenwart der
Société Académique de la Marne

- Ohne Nr.: Grab gestört, nur menschliche Knochen.
Grab 9: Doppelbestattung von 2 Kriegern: 2 Schwerter, 2 große und 2 kleine Lanzenspitzen, 1 Bronzefibel, 1 goldener Fingerring, 1 großes Hiebmesser, zweizinkige Gabel aus Eisen, diverse Tongefäße und Tierknochen; Pfostenlöcher in den vier Ecken der Grabgrube.

Ausgrabungen Schmit und Lemoine am 5. Mai 1901
in Gegenwart einer Delegation der Société Anthropologique und mehrerer ausländischer Gäste

- Grab 10: Kindergrab, beigabenlos, darunter ein weiteres Skelett mit Messer und 2 Tongefäßen.

- Grab 11: Messer mit bronzenem Ring zur Aufhängung, 1 Tongefäß.
Grab 12: Große und tiefe Grabgrube mit Skelett, beigabenlos, Grab gestört?

Weitere Ausgrabungen Lemoines

- Grab 13: Lanze, große Vase und Schale aus Ton.
Grab 14: Bronzener Spiralhalsring, 2 Armringe, 2 Fibeln.
Grab 15: Kindergrab: kleines Messer, Bronzefibel, kleiner Bronzearmring, kleiner Bronze- und Eisenring, 3 Tongefäße.
Grab 16: Kreisgraben, 0,5 m tief; Schildfessel, 4 Tongefäße, 1 Pferdeknochen.
Grab 17: Kleine Lanzenspitze, Messer, Gefäßunterteil, 2 weitere Tongefäße, Silexpeilschuppe; 2 Pfostenlöcher.

20. 10. 1901

- Grab 18: Doppelbestattung: oben ein Kind mit bronzenem und eisernem Armring, blaue Glasperle, Fibel, Tongefäß; unten Frau mit Halsring, 2 Armringen, große Eisenfibel, 2 Bronzefibeln, Hiebmesser, Trinkbecher in der Hand, 4 Tongefäße zu den Füßen.
Grab 19: 3 Tongefäße.
Grab 20: 1 Tongefäß.
Grab 21: 1 Tongefäß.
Grab 22: Keine Beigaben.

Unter dem Namen Châlons sind Grabfunde von der Späthallstattzeit bis in die Phase Lt B bekannt¹⁶, darunter auch Waffen (Abb. 1), für die kein Kontext überliefert ist¹⁷; inwieweit ein Zusammenhang mit dieser Nekropole besteht, ist ungewiß.

Der frühlatènezeitliche Friedhof von Châlons-en-Champagne »Avenue de Strasbourg« liegt an der Ausfallstraße von Châlons nach Südsüdost, am nördlichen Ufer der Marne auf einer flachen Terrassenkante, auf der auch die heutigen Dörfer aufgereiht sind (Abb. 2). Nordwestlich von Châlons befinden sich so die Gräberfelder von Recy, Juvigny, Vraux und Condé-sur-Marne, die weitere Wagengräber enthalten¹⁸. Zwei Kilometer südlich von Châlons mündet das Flößchen Coole, welches das südliche Hinterland von

¹⁶ Chossenot 1976, 53f. – Demoule 1999, 274, 300.

¹⁷ Ginoux 1994, 60f. Abb. 2, 1; Taf. 4, 1. 5; 82f. Taf. 13, 2.

¹⁸ Verger 1994, 199f. (Juvigny/Vraux »Le Mont de Vraux« Grab 83, 105), 200f. (Juvigny »Les Vignettes« Grab 7, 46),

161ff. (Condé-sur-Marne »Mont de Marne« Grab von 1907), 235f. (Recy »La Belle Croix«: 8 gestörte Wagengräber).

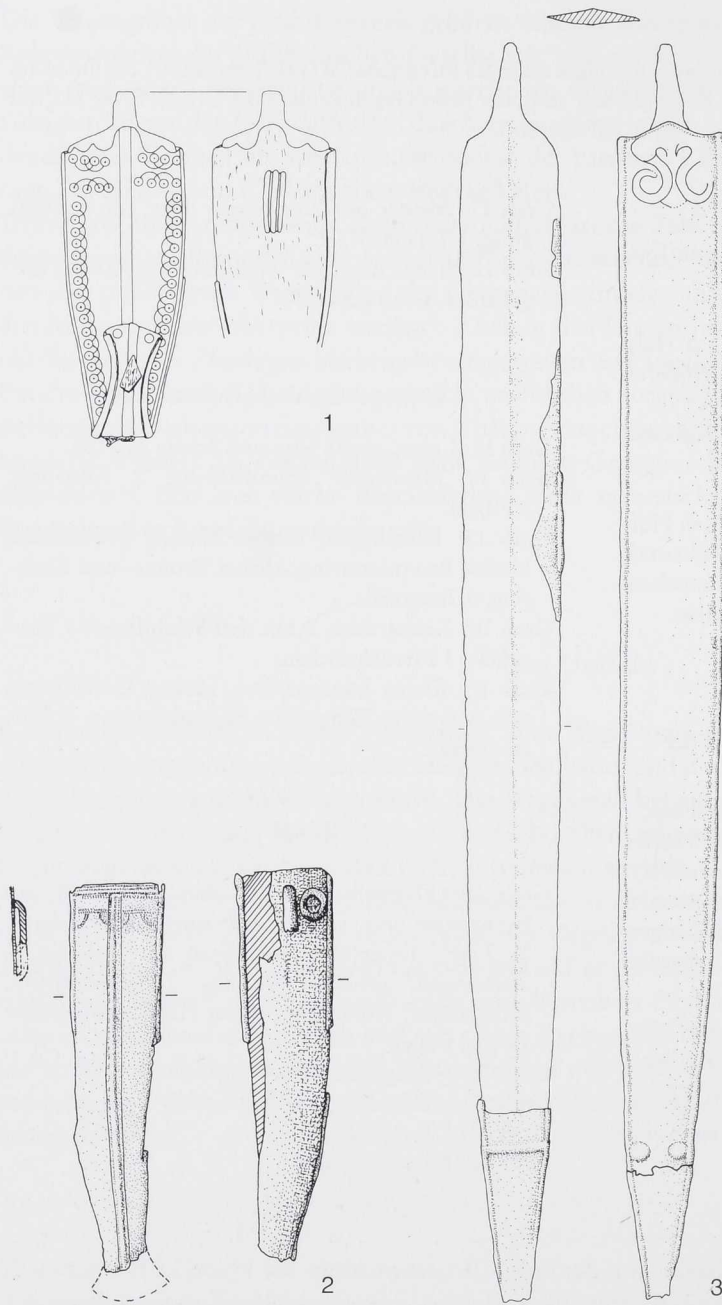


Abb. 1 Waffenfunde aus dem Stadtgebiet von Châlons-en-Champagne: 1-2 Dolchscheiden, Bronze mit Eisen. – 3 Schwert mit Eisenscheide. – (Nach Ginoux 1994).
1-2 M = 1:3; 3 M = 1:4.

Châlons erschließt, in die Marne. Hier liegen ca. 3 bis 5 km südlich von Châlons auf dem südlichen Ufer die von A. Thiérot aufgedeckten Nekropolen mit Wagengräbern von Ecury-sur-Coole »Les Côtes en Marne«¹⁹ und von Sogny-aux-Moulins »Mont Frémy« und »Le Moulin«²⁰. Somit ist die Verbreitung

¹⁹ Nach der Karte bei Thiérot 1931, 39 muß der Friedhof in der heutigen Flur »Mont Ecouvet«, im südlichen Zwickel zwischen Marne und Coole, gesucht werden. Dieses Plateau liegt ca. 25 m über der Flußniederung. Im kleineren, südlichen Teil des Gräberfeldes fanden sich vier begrabte Wagengräber (Grab 11, 12, 18, 19) sowie das be-

kannte Wagengrab 13. In diesem Teil des Gräberfeldes ist eine Konzentration aufwendiger Grablagen zu beobachten.

²⁰ Verger 1994, 268 ff. – Das Fundgut befindet sich in den Museen von Châlons (Collection Baffet) und Saint-Germain (Collection Thiérot).

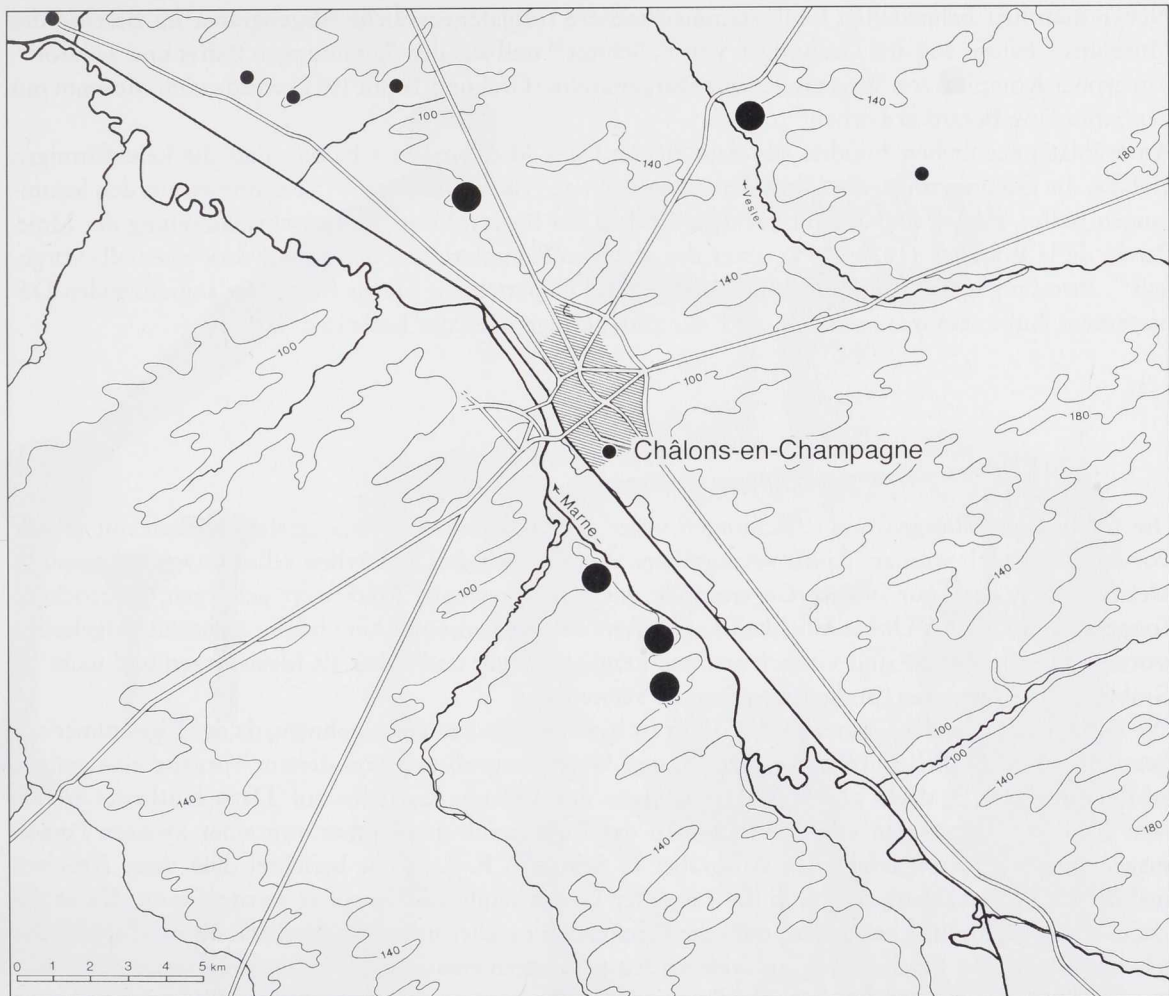


Abb. 2 Verbreitung frühlatènezeitlicher Wagengräber im Bereich von Châlons-en-Champagne. Friedhöfe mit mehreren Wagengräbern besonders gekennzeichnet (nach Angaben Schmit 1929 und Verger 1994).

der Wagengräber in dieser Mikroregion besonders dicht. Einige besonders große Friedhöfe erstrecken sich auch heute noch über die Fluren mehrerer Gemeinden²¹.

Der heutige Kenntnisstand über die Lage und die Konzentration der frühlatènezeitlichen Friedhöfe ist in großem Maße von den damaligen Ausgräbern beeinflusst. Sie bevorzugten Grabungen im Umfeld der Dörfer und erkannten bevorzugte topographische Lagen bzw. wurden durch Flurbezeichnungen auf Gräberfelder aufmerksam. In der Zeit nach den großen Sammlern vom Ende des 19. Jahrhunderts, wie E. Fourdrignier, A. Nicaise, F. Moreau, L. Morel und J. de Baye, beschränkte sich der Aktionsradius der meisten Ausgräber auf wenige Gemeinden²², wie z. B. jener von A. Thiérot aus Châlons, der hauptsächlich am Höhenzug südlich der Marne grub. Es kann daher trotz des Fundreichtums nicht angenommen werden, daß die Champagne repräsentativ erforscht wurde.

²¹ Freundl. Hinweis J.-J. Charpy.

²² Roualet (1978, 4ff.) unterteilt in die Zeit der »Antiquitätenkabinette« (1850-1890) mit Fourdrignier, Nicaise, Moreau, Morel und de Baye; die Phase der Lehrer und

Bauern als Archäologen (1890-1914) und die Zwischenkriegszeit (1918-1939) mit Bosteaux-Paris und vielen regional tätigen Sammlern und Ausgräbern.

Neben dem hier behandelten Grab stammen weitere frühlatènezeitliche Wagenräber im Bestand des Museums Châlons aus den Grabungen von E. Schmit²³ und aus den Sammlungen Baffet und Thiérot²⁴. Ein großer Komplex von Wagenteilen aus Wargemoulin (Grabung Topin 1911) wurde vom Museum mit der Sammlung Bérard erworben²⁵.

An frühlatènezeitlichen Funden aus dem Bestand des Museums in Châlons sind die kelchförmigen Gefäße, die Goldohrringe, der Glasschmuck und einige Fibeln publiziert²⁶. Sie stammen aus den Sammlungen Baffet, Bérard und Schmit aus dem Umfeld der Stadt. Die archäologische Sammlung der Mme. Perrin de la Boullaye (1875-1939), einer der wenigen Sammlerinnen der Zeit, wurde ebenfalls vorgelegt²⁷. Ihre Funde, die aus dem südlichen Rand des Département Marne bzw. dem angrenzenden Département Aube stammen, gehören aber nur zum geringen Teil der Latènezeit an.

Der Befund

Die Grabbeschreibungen und -zeichnungen vieler alt ausgegrabener Wagenräber müssen mit großer Vorsicht behandelt werden, da die »Ausgräber« vielfach nicht bei der Arbeit selbst anwesend waren²⁸. Meist wurden auch nur intakte Gegenstände mit einem gewissen Marktwert geborgen; zerbrochene Tongefäße und bis zur Unkenntlichkeit korrodierte Eisengegenstände sind häufig nicht mit aufgehoben worden. Die Grabpläne sind vielfach erst nachträglich erstellt und daher als Idealskizzen und nicht als Grabungsdokumentation im heutigen Sinn zu verstehen.

Die Dokumentation des Grabes von Châlons ist hiervon teilweise auszunehmen, da der Eigentümer der Funde diese persönlich in relativ systematischer Weise ausgrub und von diesem Vorgang eine genaue Schilderung gibt: Er deckt zuerst den einen, dann den anderen Radreifen auf. Danach arbeitet er sich vom Kopf zu den Armen vor. Derweil wird der Fußbereich des Grabes von einer zweiten Person ausgeräumt, wohl vom erfahrenen Ausgräber E. Schmit²⁹. R. Lemoine berichtet über diese Arbeiten ausführlich im Erzählstil, wodurch die Lage der Gegenstände rekonstruiert werden kann. Da er die Objekte der Grabgrube entnimmt, muß die Planzeichnung allerdings nachträglich aufgrund seiner Beschreibung und der Erfahrungen aus anderen Ausgrabungen entstanden sein, weshalb sie nicht im Sinne eines heutigen Befundplanes als Quelle zu verwenden ist.

Die West-Ost orientierte Grabgrube maß 3,0×1,65 m; sie war 0,65 m tief erhalten (Abb. 3). Für die Radreifen waren zwei ca. 55 cm lange und 40 cm tiefe, parallele Gräbchen in der westlichen Hälfte eingetieft. Im Osten führte aus dem Rechteck der Grube mittig ein 50 cm langes und 10 cm breites Gräbchen für die Deichsel des Wagens, an dessen Ende ein Quergäbchen mit 75 cm Länge, 50 cm Breite und 40 cm Tiefe lag. Für die Grabeinfüllung beschreibt Lemoine eine auffallend schwarze Erdverfüllung ohne Steine³⁰.

Einen Meter nördlich der Grabgrube auf der Höhe des linken Wagenrades fand R. Lemoine eine weitere Grube von 1,30 m Länge und 0,8 m Breite, in der das Skelett eines großen Schweines oder Ebers lag.

²³ Condé-sur-Marne/Mont-de-Marne: Legendre/Gomez-de-Soto 1990. – Juvigny/Les Vignettes Grab 7 und 46: Verger 1994, 200f. – Nach Verger 1994, 199 werden Funde aus zwei Wagenräbern aus Juvigny/Le Mont de Vraux bzw. Vraux/Le Mont nicht im Museum Châlons aufbewahrt (entgegen van Endert 1987, 115, 155).

²⁴ Chaussée-sur-Marne: Verger 1994, 140-144. – Sogny-aux-Moulins: Favret 1913; van Endert 1987, 143-144; Verger 1994, 268-281.

²⁵ Verger 1994, 329ff. – Vgl. auch die Bestände im Musée Rolin in Autun: Guillaumet 1975.

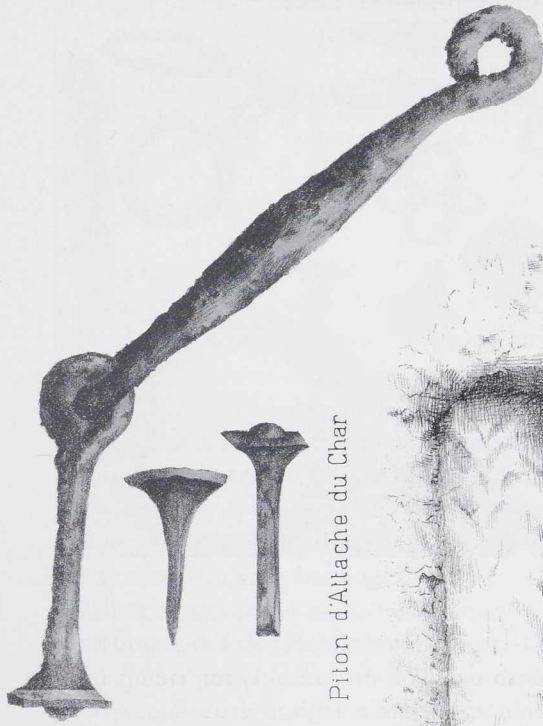
²⁶ Chertier 1972/73. – Legendre/Eluère 1986. – Cabart/Ravaux 1987. – Bretz-Mahler 1959.

²⁷ Ravaux (Hrsg.) 1991.

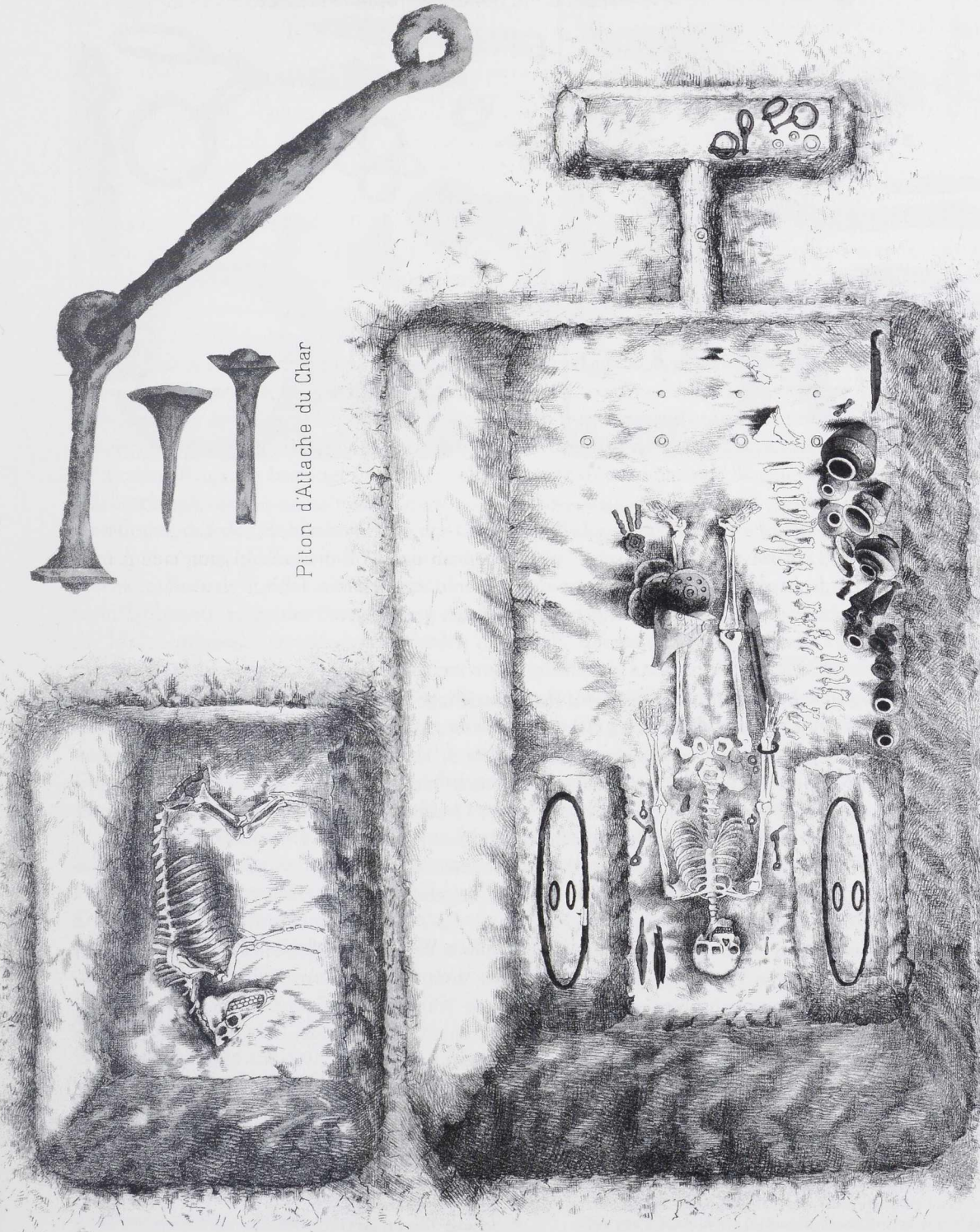
²⁸ Vgl. kritisch Roualet 1978 und 1981. – Verger 1994, 14ff.

²⁹ Cabrat/Ravaux 1987, 15. – Verger 1994, 121.

³⁰ Lemoine 1904/05, 130-133.



Piton d'Attache du Char



SÉPULTURE D'UN CHEF GAULOIS INHUMÉ SUR SON CHAR
Epoque Marnienne (Tène 1) CHALONS-SUR-MARNE

Abb. 3 Châlons-en-Champagne: Zeichnung des Grabbefundes nach der Beschreibung von R. Lemoine. – (Nach Lemoine 1904/05).

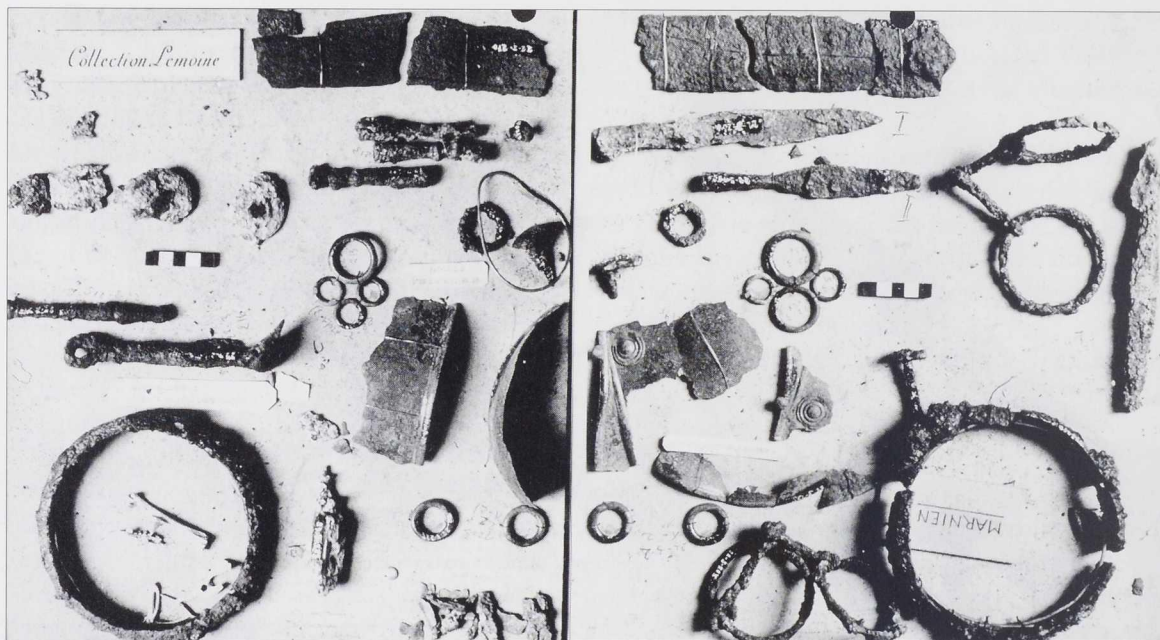


Abb. 4 Châlons-en-Champagne: dem Wagengrab zugewiesene Funde im Museum von Châlons-en-Champagne (Foto nach 1922).

Die Funde

Die persönliche Ausstattung

R. Lemoine nennt den Fund einer Bronzefibel mit Koralleneinlage 10cm unterhalb der Lendengegend³¹, die er als ähnlich der von Somme-Tourbe/La Gorge Meillet beschreibt. Eventuell kann dieses Stück im Material der Sammlung Lemoine identifiziert werden (Abb. 5, 1); da jedoch E. Schmit auch eine ähnliche Fibel aus dem Friedhof abbildet, ist die Zuweisung nicht eindeutig³². Da die zahlreichen Vergleiche zu Somme-Tourbe auch auf den Vorbildcharakter dieses Grabes bei der Publikation zurückzuführen sind, sollten auf dieser Analogie keine weiterführenden Schlüsse zur näheren Datierung aufbauen.

Ebenfalls der persönlichen Ausstattung des Toten ist eine bronzene Pinzette (L. 5,8cm, Br. 0,75cm) zuzuordnen (Abb. 5, 2), die Lemoine auf der Seite mit den Tongefäßen in der Höhe des Schädels fand³³. In Gräbern von Hochscheid (Kr. Bernkastel-Wittlich) sind die Toilettgeräte in ähnlicher Weise wie in Châlons seitlich neben den Toten gelegt³⁴. Aus Wagengräbern der Champagne sind noch eine eiserne Pinzette von Somme-Tourbe/La Gorge Meillet und ein Exemplar aus Prosnes/Vins de Bruyère anzuführen³⁵. Gelegentlich konnte St. Verger in Gräbern ohne Wagen einen Zusammenhang der Toilettgeräte mit Tongefäßen beobachten³⁶, wodurch er darauf schloß, daß Gefäße im Grab nicht nur als Behältnis für Speisen, sondern gelegentlich auch zur Körperpflege dienten.

³¹ Lemoine 1904/05, 124: »Ce n'est qu'à 10 centimètres au-dessus de la ceinture que nous trouvons une jolie fibule en bronze avec perle de corail [...]«: Ceinture kann sowohl mit Gürtel als auch mit Lenden/Lendengegend übersetzt werden. Da kein Gürtelhaken beschrieben wird, ist vermutlich die Körpergegend gemeint.

³² Freundl. Hinweis J.-J. Charpy. – Aus dem Inventar ergeben sich keine Hinweise, daß diese Fibel zum Wagengrab gehört, wie es bei den übrigen Stücken von dort üblich ist.

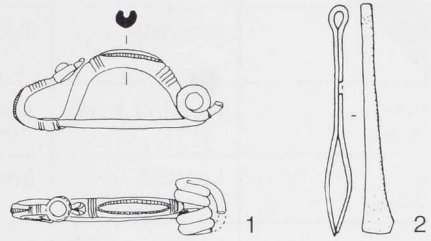
³³ Lemoine 1904/05, 125.

³⁴ Hochscheid Hügel 2, 3 und 4; Haffner 1992a, 96. – Zum seltenen Toilettbesteck mit Scharnierkonstruktion aus Hügel 2 vgl. Miron 1989.

³⁵ Somme-Tourbe/La Gorge-Meillet: van Endert 1987, 150; Verger 1994, 301 Abb. 197, 7; 454. – Prosnes/Vins de Bruyère: Bretz-Mahler 1963, 24.

³⁶ Verger 1994, 455.

Abb. 5 Châlons-en-Champagne, dem Wagengrab zugewiesene Funde:
1 Fibel. – 2 Pinzette. – (1 Zeichnung J.-J. Charpy; 2 nach Verger 1994).
Bronze. – M = 1:2.



Am rechten Handgelenk des Toten befand sich ein goldener Armring³⁷. Dieser besteht aus Draht von 2,5mm Stärke und wiegt 20,5g; seine Form ist oval mit 9,4cm an der breitesten und 6,5cm an der schmalsten Stelle. R. Lemoine erkannte an ihm Hammerspuren und beschreibt eine schöne gelbliche Farbe im Gegensatz zu dem eher weißlichen Goldfingerring, den er 1901 ausgrub. Der Goldarmring gelangte 1922 nicht in das Museum; seine Form ist nur von einem Foto bekannt, das die unrestaurierten Metallobjekte sowie eine Kopie aus Kupferdraht des Armrings so abbildet (Abb. 4 Mitte), wie sie ins Museum gelangt sind. Jedoch ist heute auch die Kopie des Armrings nicht mehr vorhanden.

Goldarmringe gehören zu den Gegenständen, denen man allein aufgrund des seltenen Materials eine besondere Bedeutung zumißt. Dies wird durch ihre Kombination in Gräbern mit ausschließlich anderen wertvollen Beigaben bestätigt (Tab. 1): Goldarmringe sind immer mit Wagen und Helm bzw. Bronzegefäßen kombiniert.

Es fällt auf, daß der Goldschmuck in der Champagne allgemein äußerst schlicht gearbeitet ist. Die Formen sind unterschiedlich: mit Stempelende (Somme-Tourbe/La Gorge Meillet), mit Hakenverschluß (Pernant, Prunay³⁸) oder einfach geschlossen (Bouraton, Châlons-en-Champagne). Die letzte Form benötigt bereits neben der Formgebung durch Guß und Schmiedehammer eine einfache Fügetechnik, da die Enden miteinander verbunden werden mußten³⁹. Keines der Stücke beruht auf einem getriebenen Hohlkörper, an dem in der Frühlatènezeit sonst zusätzlich komplexere handwerkliche Techniken, wie Löten oder Granulation, angewendet werden. Damit scheint das Goldschmiedehandwerk der Champagne eher gering entwickelt gewesen zu sein, was im Vergleich zum großen technischen Können verwundert, das beispielsweise an durchbrochenen Zierscheiben aus Bronze mit Zirkelornamentik, Drehspuren und formschlüssigen mechanischen Fügetechniken sichtbar wird. Diese Techniken der Bronzebearbeitung sind an Goldobjekten nur zusammen mit komplexen, stoffschlüssigen Fügetechniken, d.h. unterschiedlichen Formen des Lötens, verwendet worden. Da diese in der Champagne anscheinend nicht beherrscht wurden, konnten Goldobjekte nicht wie im Bereich der Saar-Pfalz-Gruppe entsprechend kunstvoll gestaltet werden (Reinheim/Rodenbach/Bad Dürkheim). Ein eigenständiges Goldschmiedehandwerk mit besonderem technischen Wissen um das spezielle Material scheint in der Frühlatènezeit in der Champagne nicht zu bestehen.

Die Wagenreste

Als erste Objekte erkannte R. Lemoine die Nabenringe und Radreifenfragmente des einen, dann des anderen Rades. Die eisernen Radreifen hatten nach Lemoine⁴⁰ einen Durchmesser von 80cm und eine Breite von 3 cm; heute sind sie verschollen. Sie waren heiß auf die aus einem Holzspan gebogenen Biegefelgen aufgezogen worden und zusätzlich mit wenigen Nägeln mit rechteckigen Köpfen befestigt.

³⁷ Lemoine 1904/05, 125, 140f.

³⁸ Das Stück aus Prunay ist verschollen. Nach Verger (1994, Taf. 61, 11) befindet sich in den Unterlagen von E. Schmit eine Skizze, die einen drahtförmigen Ring mit Hakenverschluß zeigt.

³⁹ Echt/Thiele 1994, 21ff., 47f.: drahtförmiger Goldarmring aus Dörth mit Hinweisen auf Feuer- oder Schmelzschweißen; 125 Anm. 1: Indizien für Schweißen am drahtförmigen Goldarmring aus Bad Dürkheim.

⁴⁰ Lemoine 1904/05, 133ff.

Fundort	Datierung	Gold	Helm/Waffen	Bronzegefäß/ Import	Wagen	Literatur
Bouraton (Dép. Aube)	Ha D3/Lt A früh	Armring	Dolch, Lanze	Kreuzattaschen- kessel	×	Fastes 1995, 41 ff.
Pernant (Dép. Aisne)	Lt A früh (Lt ancienne Ia)	Armring		Becken, Situla, Sieb	×	van Endert 1987, 126 f.
Somme-Tourbe/ La Gorge Meillet (Dép. Marne)	Lt A (Lt ancienne Ib)	Armring	Helm, Schwert, 4 Lanzen	Schnabelkanne	×	van Endert 1987, 148 ff.
Châlons-en-Champagne/ Avenue de Strasbourg (Dép. Marne)	Lt A (Lt ancienne Ib)	Armring	Helm, Schwert, 3 Lanzen		×	van Endert 1987, 100 ff.
Prunay (Dép. Marne)	Lt A (Lt ancienne Ib)	Armring	Helm		×	van Endert 1987, 130 f.; Verger 1994, 232.
Sept-Saulx (Dép. Marne)	Lt A (Lt ancienne Ib)		Helm (?)	Schnabelkanne	×	van Endert 1987, 141 ff.; Verger 1994, 263 ff., 438.
Berru (Dép. Marne)	Lt A/B1a (Lt ancienne IIa)		Helm		×	van Endert 1987, 94 f.
Cuperly (Dép. Marne)	Lt A/B1a (Lt ancienne IIa)		Helm (?), Schwert, Lanzen		×	van Endert 1987, 106 f.; Verger 1994, 172 ff., 438.
Ecury-sur-Coole (Dép. Marne)	Lt A/B1a (Lt ancienne IIa)		Helm, Schwert, Schild, Lanze		×	van Endert 1987, 107 ff.

Tab. 1 Beigabekombinationen frühlatènezeitlicher Gräber mit Goldarmringen und/oder Helmen als Beigabe in der Champagne und angrenzenden Gebieten.

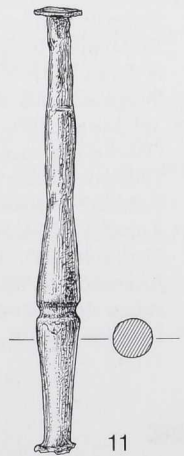
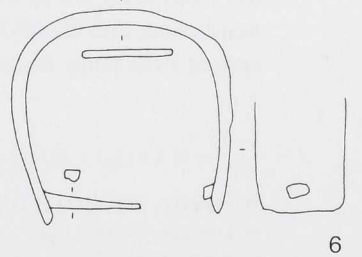
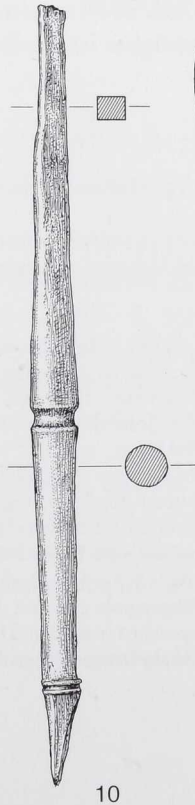
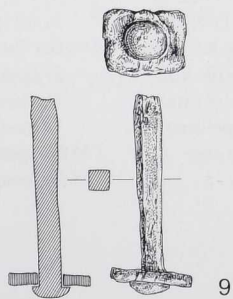
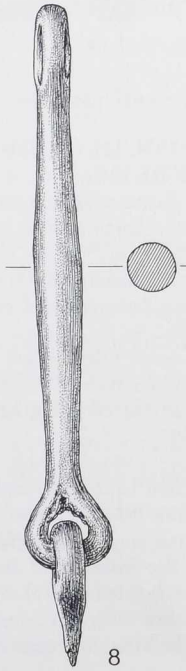
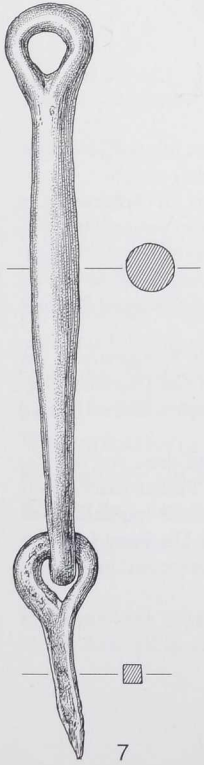
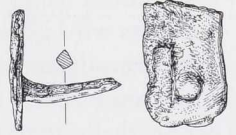
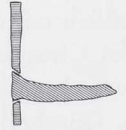
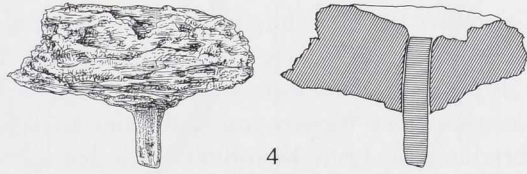
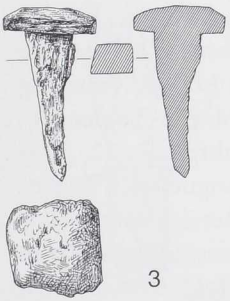
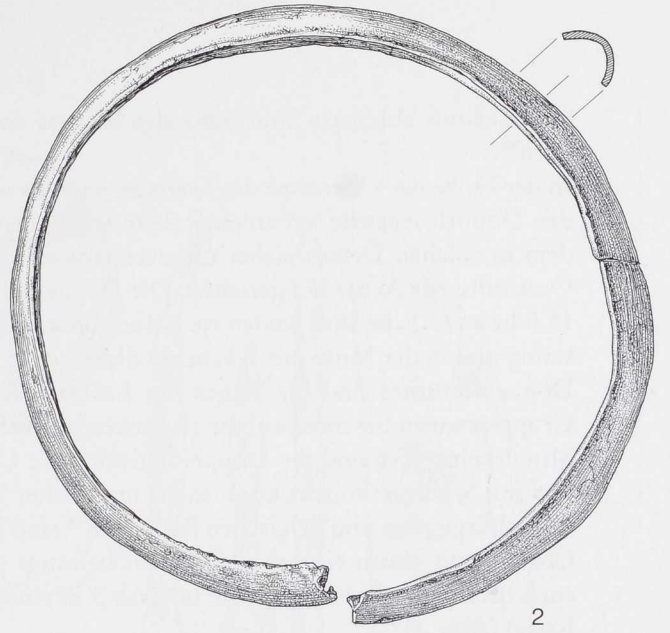
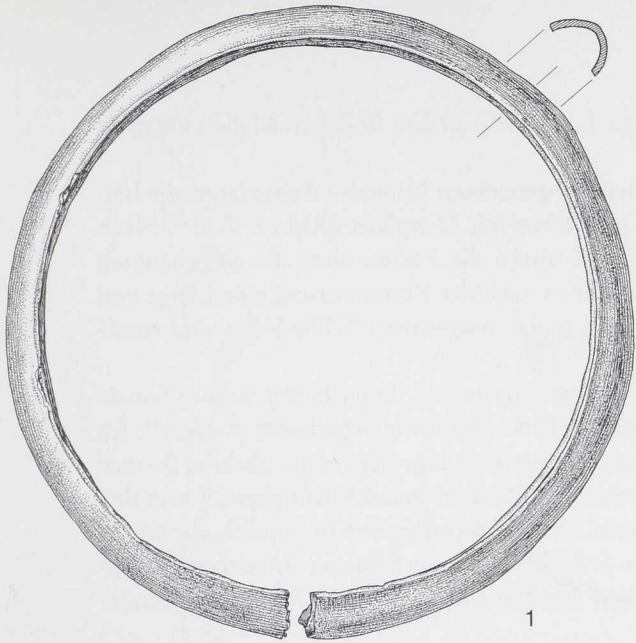
Zwei von ihnen, davon einer mit durch Eisenoxid konservierten Holzresten, wurde in Mainz restauriert (Abb. 6, 3-4). St. Verger konnte ein Fragment einer eisernen Felgenklammer aus einem bandförmigen Blech und einem Nagel identifizieren (Abb. 6, 6), mit dem der überlappende Teil der hölzernen Biegefelge fixiert wurde. Einfache bandförmige Felgenklammern ohne scheibenförmige Nagelplatte sind für die Frühlatènezeit so ungewöhnlich, daß ein vollständiges Exemplar, das ohne nähere Zuweisung im Museum Châlons aufbewahrt wird, ebenfalls diesem Wagen zugewiesen werden soll (Abb. 6, 5)⁴¹. Die Nabenringe mit ca. 16,5 cm äußerem Durchmesser bestehen aus einem halbrund aufgewölbten Eisenband von 1,8 cm Breite (Abb. 6, 1-2), zwei von ihnen haben sich im Museum erhalten. Diese Stücke finden eine Parallele in Grab 86 von Jonchery-sur-Suipe (Dép. Marne)⁴². Die aus dem Befund

⁴¹ Vgl. Verger 1994, 363 Abb. 253, 7

⁴² Corradini 1991, 121 ff. Abb. 9bis b: Ein Rad besitzt hier vergleichbare, gewölbt-bandförmige Nabenringe, das andere massiv-D-förmige. Aufgrund des chronologisch heterogenen zusammengesetzten Keramikinventars vermutet Corradini zwei vermischte Grabinventare, wobei er die Wagenreste mit der älteren Keramik (Lt ancienne Ib)

in Verbindung bringen möchte, und nicht mit dem bemalten Fußgefäß (Lt ancienne III). Verger (1994, 194 ff.) hält Scherben von drei Gefäßen für zugehörig, wobei allerdings nur eines (Corradini 1991 Abb. 9bis i) rekonstruierbar ist. Die anderen Gefäße (Corradini 1991 Abb. 9bis h, j-l) erwähnt er nicht.

Abb. 6 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: 1-2 Nabenringe. – 3-4 Nägel vom Radreifen. – 5-6 Felgenklammern. – 7-8 Doppelösenstifte. – 9 Fragment eines vernieteten rechteckigen Stiftes, wohl von einem in die Doppelösenstifte eingehängten Ösenstift. 10-11 Profilierte Stäbe. – (Zeichnungen RGZM; 6 nach Verger 1994). – Eisen. – M = 1:2.



von Châlons ablesbare Spurbreite des Wagens von etwa 1,35m würde den üblichen Maßen entsprechen⁴³.

In der Höhe der Oberarme des Skelettes und etwas östlich der gedachten Linie der Achse lagen die beiden Doppelösenstifte mit an einer Seite eingehängten Ösenstiften mit Nietplatte (Abb. 6, 7-8)⁴⁴. Nach dem in solchen Details sicher unzuverlässigem Befundplan waren die Enden ohne die eingehängten Ösenstifte zur Achse hin gerichtet. Die Doppelösenstifte haben nach der Restaurierung eine Länge von 15,6 bzw. 15,1 cm, ihre beiden ca. 2,4 cm breiten Ösen sind biplan angeordnet⁴⁵. Die Stifte sind rundstabilig und in der Mitte mit 1,3 cm am dicksten.

Doppelösenstifte sind für Wagen der Frühlatènezeit charakteristisch. An ihnen lassen sich regionale Gruppierungen beschreiben, die als unterschiedliche handwerkliche Traditionen gedeutet werden⁴⁶. Im Mittelrheingebiet sind die Doppelösenstifte mit U-Krampen befestigt; hier gibt es sie auch in Bronze und mit Scharnierkonstruktion sowie mit reicher Verzierung; für Gräber in der Champagne⁴⁷ und den luxemburgischen und belgischen Ardennen⁴⁸ sind hingegen eiserne Doppelösenstifte typisch, die wie in Châlons mit einem einfachen Ösenstift befestigt waren. Jedoch treten diese Stücke in seltenen Fällen auch östlich des Rheins auf, wie in Grab 3 in einem Hügel von Rauenthal »Kling« (Rheingau-Taunus-Kreis) (Abb. 7)⁴⁹.

Die Funktion der Doppelösenstifte war lange rätselhaft. Lemoine schlug vor, sie als Befestigung der Zugstränge der Pferde am Wagen zu deuten⁵⁰. Hierbei wendete er sich bewußt gegen eine Anspannung ausschließlich mit dem Joch, die er aber für die römische Kaiserzeit als gesichert betrachtete. Für die Kelten der Champagne hielt er eine technisch bessere Lösung für möglich und wehrte sich gegen die Darstellung der Marne-Kultur als primitiv. Denselben, wohl unabhängig erdachten Lösungsvorschlag zeigte A. Günther bei der Diskussion eines Wagens von Mühlheim-Kärlich (Kr. Mayen-Koblenz)⁵¹. Diese Ideen haben die Wagenforschung bis heute beeinflusst⁵². Ab den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wird jedoch die Verwendung der Ösenstiftkonstruktion zur flexiblen Befestigung der Wagenplattform allgemein akzeptiert. Hierfür sprechen einerseits die Lage der Objekte im Bereich der Achse⁵³ sowie andererseits die Analogie mit der Aufhängung der Wagenkästen bei einigen vierrädrigen Wagen der Späthallstattzeit⁵⁴. Eine Rekonstruktion für die Frühlatènezeit erstellte als erster J. Metzler in Form einer Zeichnung (Abb. 8, 1)⁵⁵; A. Furger-Gunti erprobte experimentell eine andere Variante (Abb. 8, 2)⁵⁶. Ein Wagenfund mit eisernen Doppelösenstiften aus Bouraton (Dép. Aube) von 1995 legt anscheinend nahe, daß diese nach obenweisend und nicht hängend angebracht waren⁵⁷. Ob diese Lösung auf andere Fahrzeuge übertragbar ist, bleibt bis zur ausführlichen Publikation abzuwarten.

43 Lemoine 1904/05, 133. – Vgl. Haffner/Joachim 1984, 76.

44 Lemoine 1904/05, 126.

45 Verger 1994, 528: Die Ösen an anderen Stücken aus Gräbern der Champagne sind hingegen monoplan angeordnet.

46 Haffner/Joachim 1984, 75.

47 Vgl. nach Verger 1994, 527ff. z.B. Chouilly Grab 7, Cuperly, Écurey-sur-Coole, Fère-en-Tardenois, Jonchery-sur-Suippe, Juvigny-les-Vignettes Grab 46, Lavannes/le Mont Jouy Grab 3, St. Jean-sur-Tourbe/le Malinet, Wargemoulin Grabfund 1911.

48 Vgl. Metzler 1986. – Cahen-Delhayé 1993, 64ff. Abb. 9; 14 (Tabelle) mit Belegen aus Juseret-Bercheux Hügel II Grab 1, Hamipré-Offaig Hügel II Grab 2, Légglise Hügel IV Grab 1, Saint-Pierre-Sberchamps/Savenière Hügel I Grab 2.

49 Kutsch 1927, 56, 58f. mit Abb. 9, 4. – Das Grab wurde von Harbison 1969, 37 als Wagengrab erkannt; Herrmann/Jockenhövel 1990, 357 sprechen von den Doppelösenstiften als »Reste eines Kesselgehänges«.

50 Lemoine 1904/05, 134ff.

51 Günther 1934, 12f. mit Abb. 1. – Ihm folgend Jacobsthal 1944, 185 Taf. 104.

52 Vgl. die Rekonstruktionszeichnungen in Anlehnung an neuzeitliche Anschirrungen bei Lambot/Verger 1995, 87ff.

53 Haffner/Joachim 1984, 75. – Vgl. hierzu auch die Wagengräber von Bescheid, Kr. Trier-Saarburg (Haffner 1992b, 48ff.) und Kobern/Am Goloring, Kr. Mayen-Koblenz (Eiden 1982, 46 Taf. 32).

54 Vgl. die neuen Erkenntnisse nach der Restaurierung der späthallstattzeitlichen Wagengräbern von Diarville (Dép. Meurthe-et-Moselle): Egg/Lehnert 2000. – Olivier (Hrsg.) 2002, 69-98.

55 Vgl. Metzler 1986, 173 Abb. 10. – Auf diese Art der Rekonstruktion hatte ursprünglich H. Polenz (nach Haffner/Joachim 1984, 75 Anm. 10) in seiner unpublizierten Dissertation hingewiesen: H. Polenz, Die Funde aus den Gräbern der frühen und älteren Latènezeit im Rhein-Main-Gebiet (Mainz 1973) 490ff.

56 Furger-Gunti 1993.

57 Verbrugge/Villes in: Fastes 1995, 44.

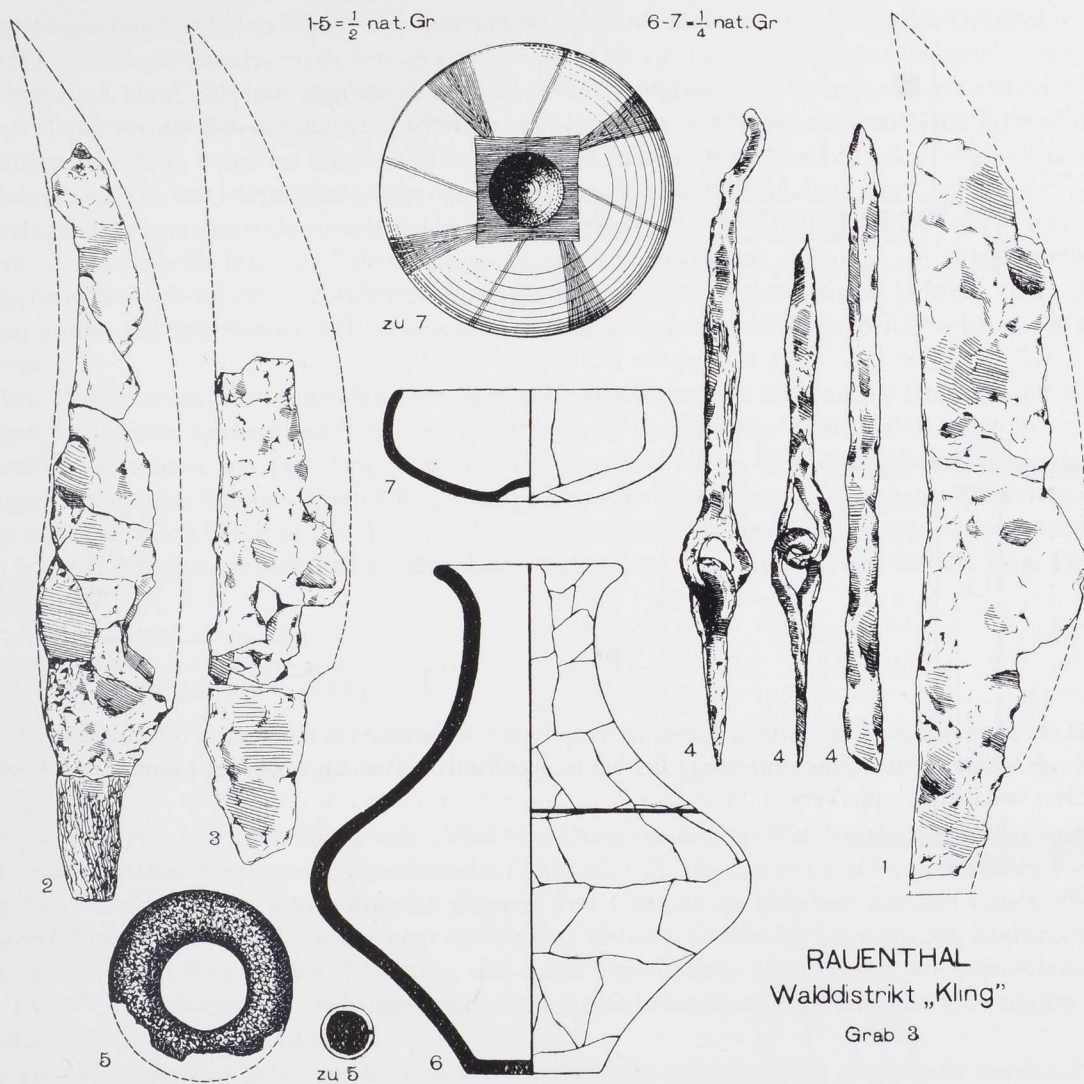


Abb. 7 Rauenthal »Kling« (Rheingau-Taunus-Kreis) Grab 3. – (Nach Kutsch 1927, Abb. 9, 4). – 1-5 M = 1:2; 6-7 M = 1:4.

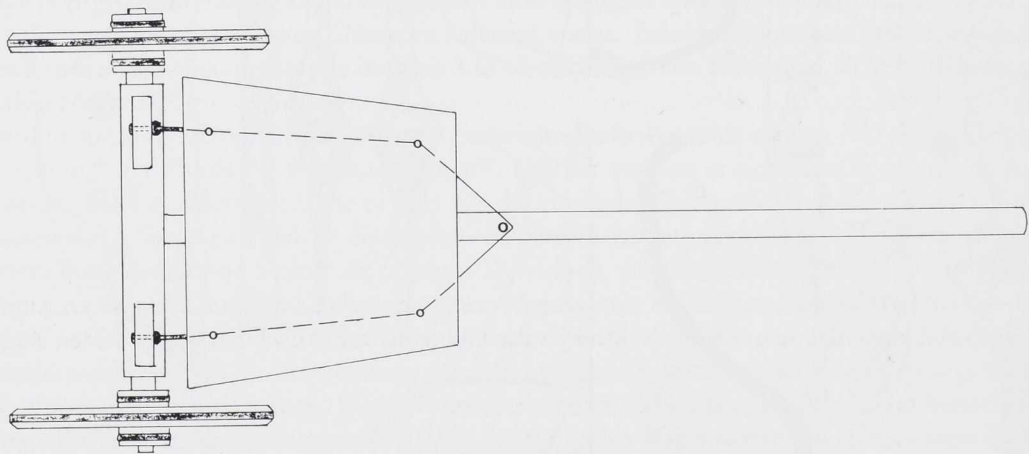
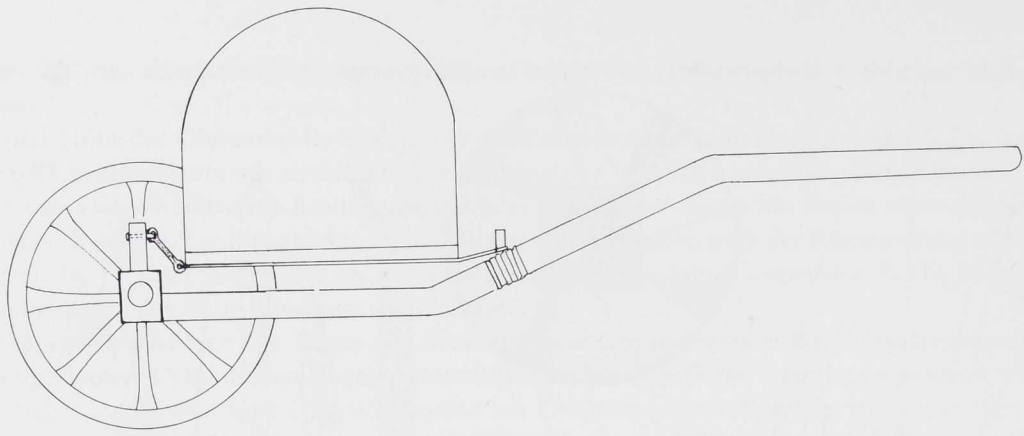
Wie die Doppelösenstifte sind auch die beiden in der Mitte profilierte Eisenstäbe von 12 und 21 cm erhaltener Länge, die zu beiden Seiten in Holz eingelassen waren (Abb. 6, 10-11), typisch für viele zweirädrige Wagen der Champagne und der Ardennen⁵⁸. Ihre Lage im Bereich der Wagenplattform wird mehrfach beobachtet⁵⁹. Nach einigen Befunden treten sie meist mehrfach in Paaren auf. Sie liegen im Bereich der Wagenplattform randlich links und rechts und sind parallel zur Achse ausgerichtet.

Von der hölzernen Wagenplattform und der Deichsel sind keine Spuren mehr erhalten. Die Größe der Wagenplattform ist schwer abzuschätzen. Es wird häufig angenommen, daß der Tote in ausgestreckter Rückenlage auf ihr lag. So machen dann auch die Eintiefungen für die Räder einen Sinn, da durch sie der Wagen mit der aufgebahrten Leiche in einer ebenen Position gehalten wird. Voraussetzung für eine derartige Interpretation beim Befund von Châlons wäre, daß die Grabgrube mit ihren Annexen (Gesamt-

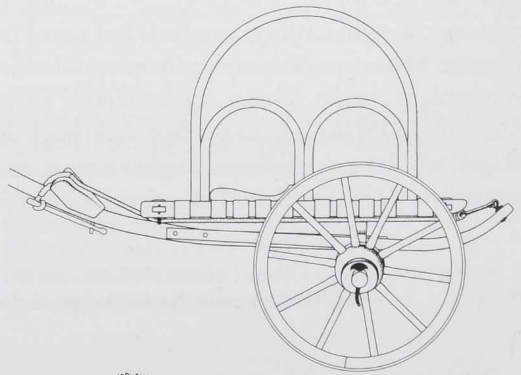
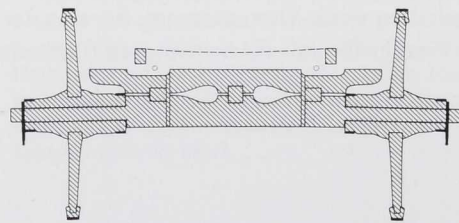
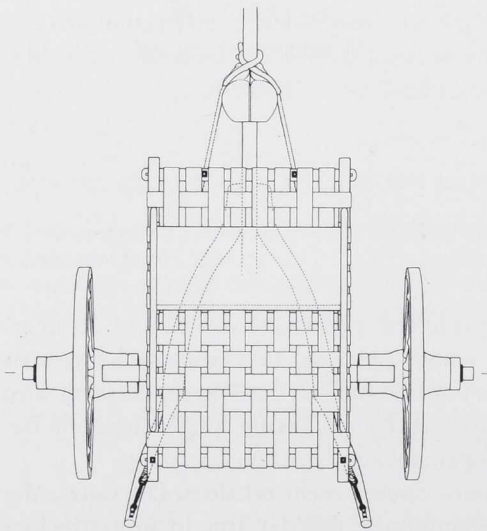
⁵⁸ Verger 1994, 531 ff. – Cahen-Delhay 1993, 66 Abb. 8-10.

⁵⁹ Vgl. bes. die neuen Grabungen in den belgischen Arden-

nen: Cahen-Delhay 1993, 66 Abb. 8-10.



1



2

länge 4 m) ausreichend Platz für die Deichsel und Wagenplattform bietet. Die Länge der Deichsel ist von vierrädrigen Wagen abzuleiten; sie beträgt vom Scharnier bis zur Deichselkappe in Hochdorf 2,38 m und in Dejbjerg 2,23 m⁶⁰. Rechnet man etwas Abstand zum Deichselscharnier bzw. zur Wagenplattform und etwas Raum für die Befestigung des Joches ab, so genügen den Pferden ca. 2 m. Nach diesen Überlegungen scheint es durchaus möglich zu sein, daß in Châlons ausreichend Platz für die vollständige Deichsel und eine fast körpergroße Wagenplattform von ca. 1,60-1,80 m Länge war⁶¹.

Derartige Überlegungen widersprechen den Vorstellungen von den zweirädrigen Wagen der Frühlatènekultur als ausschließlich leichte Fahrzeuge mit geringen Dimensionen. Allerdings gründet diese Meinung hauptsächlich auf einer postulierten Analogie der keltischen Wagen aus den Gräbern zu mediterranen Renn- und Streitwagen und keineswegs auf einer Kenntnis archäologischer Quellen aus Mitteleuropa.

Neben Hinweisen auf die vorgeschlagenen großen Proportionen gibt es durchaus Hinweise auf kleine Wagenplattformen. Solche Maße lassen sich in Befunden in Quilly (Dép. Ardennes)⁶² und Vrigny (Dép. Marne)⁶³ nachweisen, wo die Plattformen ca. 1,20 m lang und 0,80 m breit sind⁶⁴. Die annähernd dreieckigen Grabgruben können auch für Wagen mit halbrunden Plattformen ausgehoben worden sein. Der Plan von Grab 6 aus Bescheid (Kr. Trier-Saarburg) mit eisernen Deichsel- und Wagenplattformbeschlägen bietet Anhaltspunkte für eine ca. 1,20 m lange, rechteckige Plattform und eine fast 2 m lange Deichsel (Abb. 9)⁶⁵.

Die Anschirrung der Gespannpferde

Der eigentlichen Grabgrube ist ein Gräbchen vorgelagert, in dessen südlichem Ende zwei eiserne Ringtensen sowie zwei bronzene und ein eiserner Ring als die Überreste der Anschirrung der beiden Zugpferde lagen.

Die Tensen besitzen seitlich Ringe von 7,5 bis 8 cm Durchmesser, die Mundstücke sind einfach gebrochen und aus einem Vierkanteisen geschmiedet (Abb. 10, 1-2). Die Breite zwischen den beiden Ringen beträgt 11 bzw. 11,5 cm, womit sich die Zugtiere von Châlons im üblichen Rahmen eisenzeitlicher Pferde bewegen. Da die Gebißweite auch Aufschlüsse über die Größe der Tiere erlaubt, kann auch auf diesem indirekten Weg festgestellt werden, daß keine wesentlichen Unterschiede zu Exemplaren der Hallstatt-⁶⁶ und Latènezeit⁶⁷ vorhanden sind, die auf eine besondere Zucht oder die Verwendung von größeren Wallachen schließen lassen.

Die zum Pferdegeschirr gehörigen Ringe können heute nicht mehr eindeutig ausgemacht werden. Nach R. Lemoine waren insgesamt drei Ringe aus Eisen vorhanden, davon zwei beim Schwert und einer beim Pferdegeschirr. Heute sind davon nur zwei ungefähr gleich große Ringe vorhanden, die sich in der Größe nicht wesentlich von den Bronzeringen unterscheiden. Da nach der Grabzeichnung ein Ring des Pferdegeschirrs deutlich größer als die beiden anderen ist, könnte es sich bei ihm um den Eisenring

⁶⁰ Hochdorf: Biel 1987, 127. – Dejbjerg: Petersen 1888, Taf. 5.

⁶¹ Für die vierrädrigen Wagen der Hallstattzeit sind Längen von 1,48 bis 1,85 m belegt (Pare 1992, 134).

⁶² Gallia 39, 1981, 389-390 mit Abb. 3-4.

⁶³ Chossenot/Neiss/Sauget 1981, 135.

⁶⁴ Verger 1994, 503.

⁶⁵ Haffner 1992b, 48ff. Abb. 23. Anhand von Ringen und Endbeschlägen kann nach dem Befund die Länge der Wagenplattform geschätzt werden. – Vgl. auch die großen

rechteckigen Plattformen der Wagen der Arras-Kultur, deren Hölzer sich als Schatten abzeichnen (Dent 1985, Abb. 2-4): Wetwang Slack, Grab 1 (1,50×0,90 m), Grab 2 (1,80×1,20 m), Grab 3 (ca. 1,50×0,90-0,95 m).

⁶⁶ Egg 1996, 162f.

⁶⁷ Für die Frühlatènezeit in der Champagne: Verger 1994, 549. – Für die Oppidakultur vgl. z.B. fünf Stücke aus Manching (Jacobi 1974 Nr. 771-774, 778) mit einer durchschnittlichen Breite von 11,5 cm.

←

Abb. 8 Rekonstruktionen zweirädriger Wagen der Latènezeit: 1 nach J. Metzler 1986. – 2 nach A. Furger-Gunti 1993.

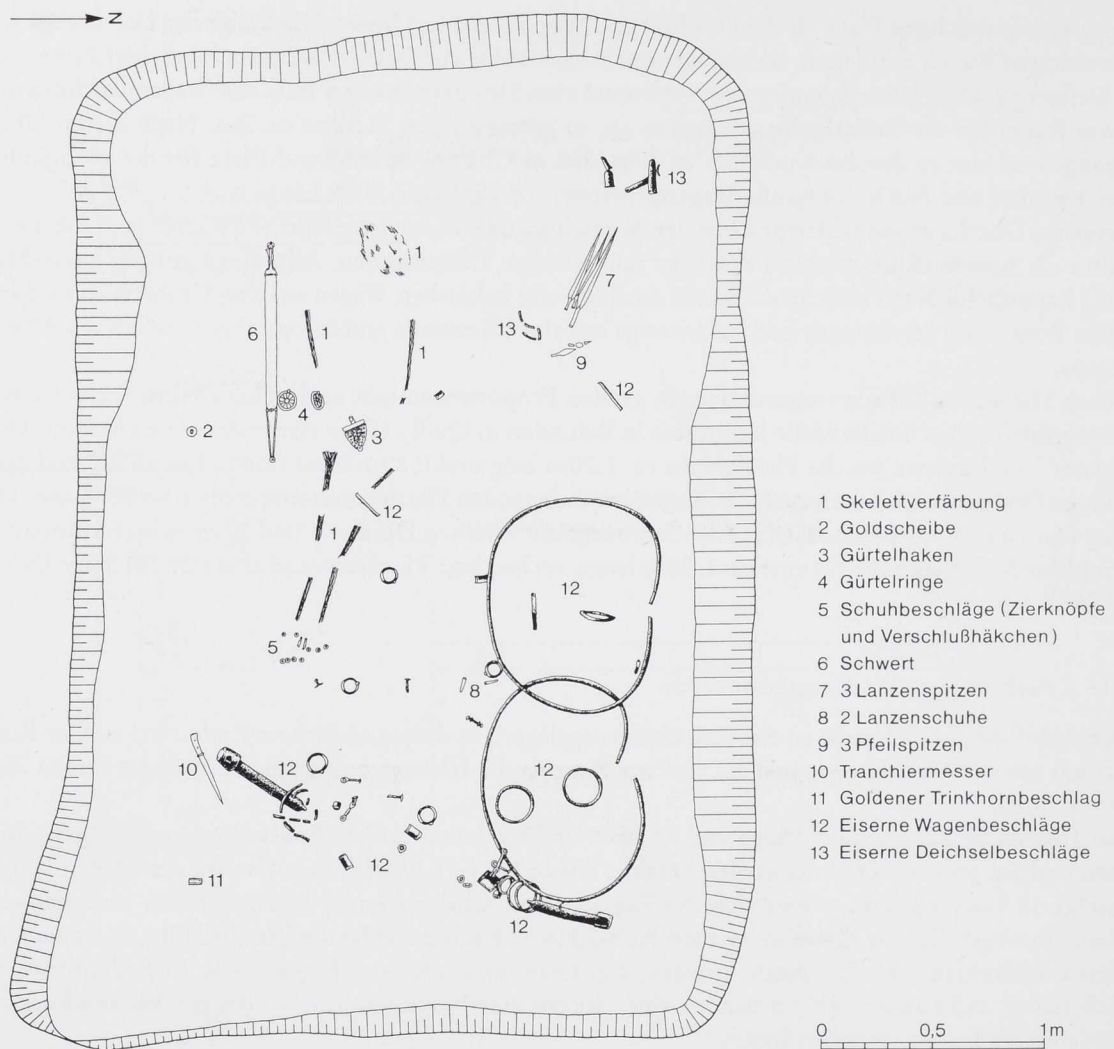


Abb. 9 Bescheid, Grab 6 (Kr. Trier-Saarburg): Grabplan. – (Nach Haffner 1992, Abb. 23).

gehandelt haben, der heute nicht mehr vorhanden ist. Die Bronzeringe unterscheiden sich jeweils leicht nach der Größe, eventuell ist hier ein Paar auszumachen (Abb. 10, 3-4). Die Ringe saßen vermutlich als Verteiler an Punkten, an denen mehrere Lederriemen zusammenliefen.

Ein weiterer Bronzering war von Lemoine in dem Gräbchen gefunden worden, das zur Aufnahme der Deichsel gedient hatte. Er wird von ihm als dicker als die zuvor gefundenen beschrieben, wodurch er sich vielleicht identifizieren läßt (Abb. 10, 5). Ein ähnlicher Befund ist in Somme-Bionne und Cernay-les-Reims anzutreffen, wo auch ein bzw. zwei Ringe im Deichselgraben lagen⁶⁸.

In einem der Grabgrube vorgelagerten Gräbchen fanden sich in anderen Wagengräbern neben den Trensen der Zugtiere auch die Überreste des Jochs. Aus der Frühlatènezeit haben sich keine hölzernen Exemplare erhalten, da keine Fundkomplexe mit Feuchtbodenerhaltung vorliegen. Beispiele für Doppeljoch der jüngeren Latènezeit sind die beiden Exemplare aus La Tène (Kt. Neuchâtel) und Stücke aus

⁶⁸ Somme-Bionne: van Endert 1987, Taf. 87. – Cernay-les-Reims: Guillaume 1970, 40; van Endert 1987, Taf. 60.

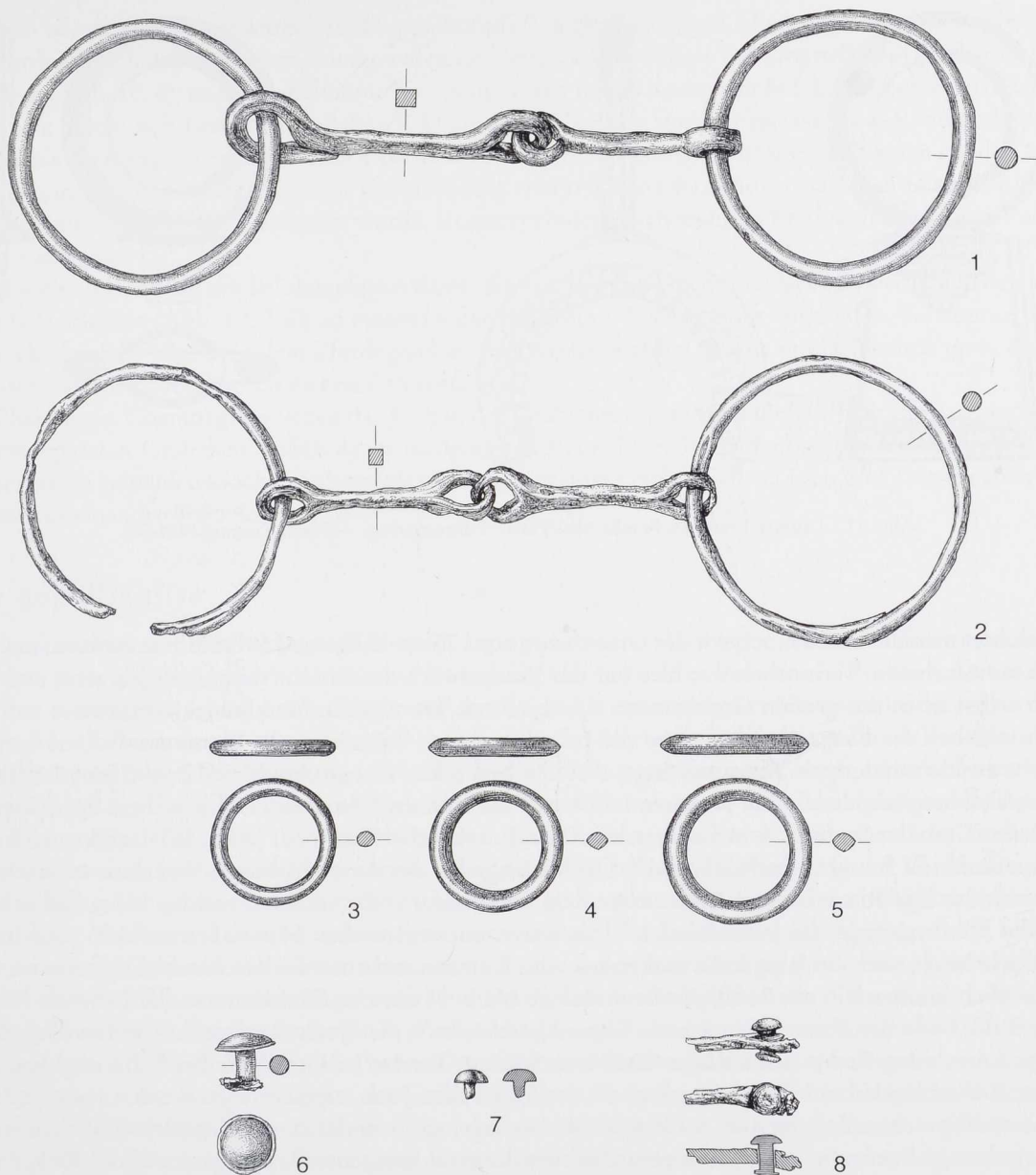


Abb. 10 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: 1-2 Ringtrensen. – 3-5 Ringe. – 6 Doppelknopf. – 7-8 Niete. – 1-2 Eisen, 3-7 Bronze, 8 Bronze mit Leder. – M = 1:2.

den späteisen- bzw. frühkaiserzeitlichen Siedlungen von Ezinge (Prov. Groningen) und Unterlütbe (Lkr. Minden)⁶⁹. Diese Joche haben Längen von 116 bis 128 cm. Abweichend von den anderen Exemplaren ist das nur 94 cm kurze Joch von Kelheim⁷⁰ (Lkr. Kelheim), das flächig mit Nägelchen beschlagen ist und damit stark an die hallstattzeitlichen Vorgänger erinnert⁷¹.

⁶⁹ Schönfelder 2002, 220 ff. Tab. 29: La Tène/Joch 1 (L. 116 cm); Ezinge (L. 128 cm); Unterlütbe (L. ca. 100 cm).

⁷⁰ Herrmann 1975, 302 Abb. 5.

⁷¹ Vgl. etwa Joche aus Böhmen: Dvořák, 1938.

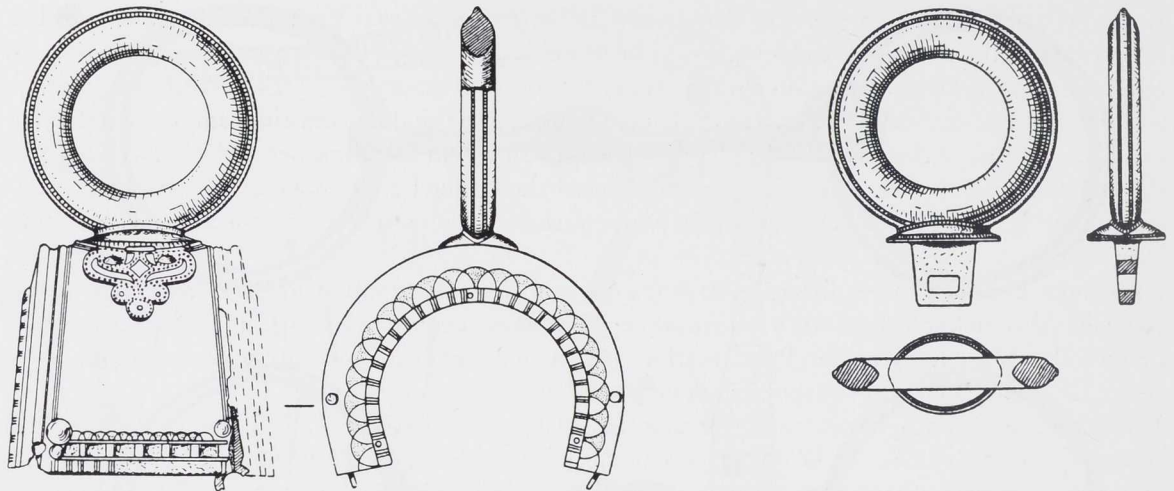


Abb. 11 Laumersheim (Kr. Frankenthal/Pfalz): Führungsringe. – (Nach Kimmig 1944-50).

Betrachtet man diese Maße, scheint der Graben von etwa 75 cm Länge und 50 cm Breite zu kurz, um das Joch aufzunehmen. Vermutlich war hier nur das Riemenwerk der Anschirrung untergebracht, und das Joch selbst ist in der großen Grabkammer zu vermuten. Dort geben Metallobjekte Hinweise auf das Joch, nämlich die Ringe, durch welche die Leinen von den Trensen in die Hand des Fahrers laufen. Leicht zu identifizierende Führungsringe, die eine besondere Konstruktion zur Befestigung besitzen, lassen sich hauptsächlich in der jüngeren Latènezeit nachweisen⁷². In einem Fall tritt diese Form bereits in einem Grab der Stufe Lt A in Laumersheim (Kr. Frankenthal/Pfalz) auf (Abb. 11)⁷³, aber auch noch in den Stufen Lt B und C sind sie selten⁷⁴. Die Wagengräber der Arras-Kultur in Yorkshire weisen häufig vier oder fünf Ringe in einer Linie neben dem Toten auf, für die vermutet werden kann, daß es sich um die Führungsringe des Jochs handelt⁷⁵. Sie waren mit organischen Materialien auf dem Joch befestigt, wie heute noch ein Ring links und rechts vom Kummel mit einer Lederschleife aufgenäht ist. Vermutlich können die vier kräftigen Bronzeringe (Abb. 3) aus der Grabkammer, die Lemoine 30 cm östlich der Füße des Toten in einer Linie liegend beschreibt⁷⁶, dem Joch zugewiesen werden. Eine derartige Anordnung findet sich auch im Grab von Somme-Tourbe/La Gorge Meillet⁷⁷. Im sogenannten Jochgräbchen fanden sich keine Objekte, die zwingend dem Joch zugeschrieben werden müssen; hier war nur die prachtvolle Schirring der Zugpferde niedergelegt. In anderen vorgelagerten Gräbchen wurden eindeutige Bestandteile des Jochs gefunden, wie die geschwungenen Beschläge mit à-jour-Dekor aus Somme-Bionne und Somme-Tourbe/La Bouvandeau⁷⁸, so daß diese Bezeichnung gelegentlich gerechtfertigt ist.

Eine andere Verwendung von Ringen zeigt das Beispiel von Hügel 6 aus Bescheid, dort saßen je drei Ringe an den Seiten der Wagenplattform (Abb. 9)⁷⁹. Eine ähnliche Verzierung der Vorderseite scheint für Châlons allerdings unwahrscheinlich zu sein.

⁷² Vgl. Jacobi 1974, 198. – Schönfelder 2002, 224 ff.

⁷³ Kimmig 1944-50, 41 Abb. 1a, 43 Abb. 2, 5.

⁷⁴ Vgl. z.B. Spiesheim (Lt B2): Stümpel 1986, 215 Abb. 3, 12-13. – Paris, Mezek: Jacobsthal 1944, Nr. 175. 176. – Attichy: Duval/Blanchet 1974, 402 Abb. 2, 1-2.

⁷⁵ Stead 1979, 52. – Beispiele: Wetwang Slack Wagengrab 1-3 (Yorkshire, GB): Dent 1985. – Kirkburn K5 (Yorkshire, GB): Stead 1991, 227 Abb. 127.

⁷⁶ Lemoine 1904/05, 126.

⁷⁷ van Endert 1987, Taf. 91. – Ob der Befund des Grabes von Châlons nach dem älteren Vorbild von Somme-Tourbe rekonstruiert und verfälscht wurde, kann nicht ausgeschlossen werden. Die Beschreibung von Lemoine wirkt jedoch authentisch.

⁷⁸ Somme-Bionne: van Endert 1987, Taf. 87. – Somme-Tourbe/La Bouvandeau: van Endert 1987, 147; Jacobsthal 1944, Nr. 168, 171.

⁷⁹ Haffner 1992b, 49.

Ebenso wie die vier Ringe waren vier Doppelknöpfe⁸⁰ in gleichmäßigen Abständen 20cm weiter östlich angeordnet; nach der Befundzeichnung waren sie kleiner als die Ringe. Ein Doppelknopf aus Bronze ist erhalten (Abb. 10, 6); nach einer älteren Zeichnung waren früher davon vier Stück wirklich vorhanden⁸¹, an einem hatten sich Lederreste erhalten⁸². Diese Doppelknöpfe sind nur mit einer am Rand umlaufenden Linie verziert; das erhaltene Stück hat einen Kopf von 1,7cm Durchmesser und einen runden Stift von 0,8cm Länge, die Gegenseite ist unvollständig erhalten. Eine Funktion zusammen mit den Lederriemen, mit denen das Joch befestigt wurde, ist anzunehmen, auch wenn in Befunden dazu keine Parallelen vorliegen.

Zwei kleine Eisenniete mit halbkugeligem Kopf, die von Lemoine nicht beschrieben werden, haben sich ebenfalls erhalten (Abb. 10, 7-8); an einem ist der Rest eines Lederbandes vorhanden. Sie können vermutlich ebenfalls allgemein dem Pferdegeschirr zugewiesen werden, wobei unklar bleiben muß, ob sie aus der Kammer oder dem Gräbchen stammen.

In Châlons-en-Champagne wurden das Joch in der Grabkammer und das Geschirr für die Zugpferde in einem separaten Gräbchen östlich davor niedergelegt. Bei näherer Betrachtung zeigen sich die als charakteristisch geltenden »Jochgräbchen« als wesentlich weniger einheitlich, da Joch und Trensen auch getrennt voneinander deponiert wurden.

Die Angriffswaffen

Einige Zentimeter vom Goldarmreif entfernt lag das Schwert. Die Deponierung des Schwertes beim rechten Arm gilt als typisch⁸³. Die exakte Zuweisung des Schwertes bereitet ein Problem. Dem Grab werden bislang vier 5,5cm breite Fragmente der Rückseite einer eisernen Schwertscheide zugeordnet (Abb. 12, 2). Zu beiden Seiten sind randlich 0,5cm breite Blechstreifen als die umbördelten Reste der Gegenseite aufgelegt. Die Mündung ist niedrig glockenförmig geschwungen; wenig unterhalb sitzt eine runde Nietplatte des Schwertriemenbügels, die mit 2,7cm Durchmesser auffallend groß ist; der Ansatz des Riemenbügels läßt sich als breit beschreiben. Im Mündungsbereich sitzt an einer Seite ein 3,4cm breiter Rest einer profilierten Klammer oder Umbördelung, welche die Rück- mit der Vorderseite verbinden sollte. Die große runde Nietplatte und der breite Ansatz zum Schwertriemenbügel sind die auffallendsten Merkmale. Diese Nietplatte findet wenige Parallelen bei Schwertscheiden der Stufe Lt A⁸⁴. Für eine große Zahl von Schwertern ab der Stufe Lt B1 sind jedoch derartig große Nietplatten typisch, wobei aber deutlich schmalere Bügel auffallend sind⁸⁵. Der breite Bügel ist dann ein charakteristisches Kennzeichen für Waffen der Stufen Lt B, wenn nicht gar Lt C1, wie die Untersuchungen von Th. Lejars ergeben haben⁸⁶. Auch die Reste der breiten, profilierten Mündungsklammer sprechen für eine spätere Zeitstellung als die übrigen Objekte des Grabes des Stufe Lt A. Somit ist eine nachträgliche Verwechslung mit einem anderen Schwert zu vermuten, das wohl aus derselben Nekropole stammt – für die Gräber 1, 6 und 9 (Krieger-Doppelbestattung) waren ebenfalls Schwerter erwähnt worden.

Im Fundbestand des Gräberfeldes lassen sich heute noch zwei weitere Schwerter mit Eisenscheiden ausmachen⁸⁷, wovon eines aufgrund des kleinen leierförmigen Ortbandes mit kleinen seitlichen Scheiben und der Gestaltung der Scheidenmündung und eines Klammerrestes der Stufe Lt A zugewiesen werden kann (Abb. 12, 1). Auch nach der Zeichnung auf dem Grabplan ist es am wahrscheinlichsten, daß diese vollständig erhaltene Waffe zum Wagengrab gehörig ist.

⁸⁰ Lemoine 1904/05, 126, 127. Das vierte Stück wurde erst etwas später gefunden.

⁸¹ Verger 1994, 124 Abb. 40.

⁸² Lemoine 1904/05, 143.

⁸³ Joffroy/Bretz-Maler 1959, 26. – Bretz-Maler 1971, 105.

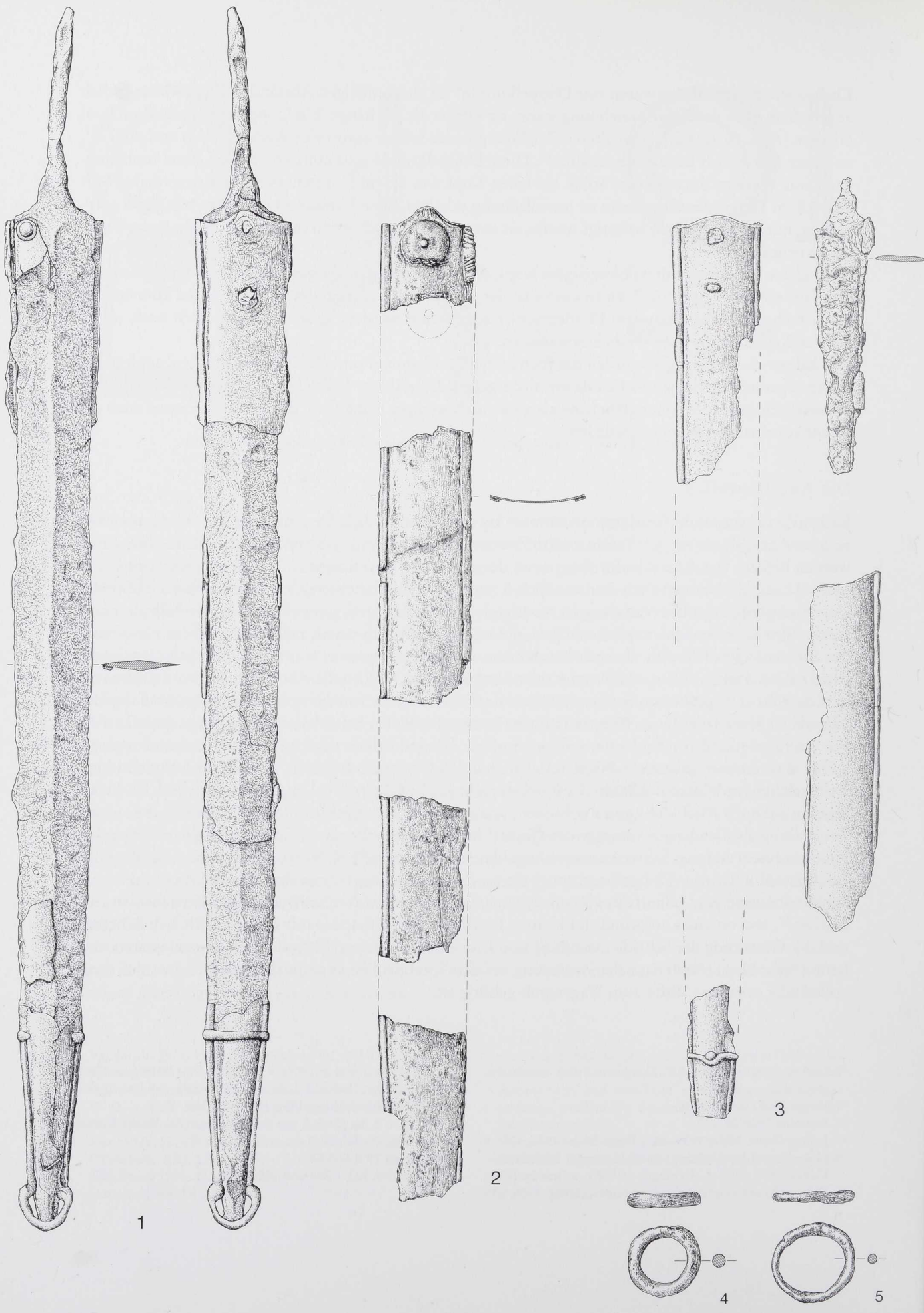
⁸⁴ Höresham (Lkr. Altötting) mit S-förmigem Schlußstück: Uenze 1974 Abb. 4, 4 (Hügel 4/1958). – Bránov (Okr. Rakovník) mit runder Scheidenmündung: Filip 1956, 335

Abb. 101; Sankot 1994a, 437 Abb. 3, 2. – Neštémice Grab 31 (Okr. Ústí nad Labem) mit niedrig geschwungener Scheidenmündung: Filip 1956, 321 Abb. 95, 1.

⁸⁵ Vgl. z.B. im Grab 7 von Saint-Sulpice (Kt. Vaud): Kaenel 1990, 395 Taf. 29, 3-4.

⁸⁶ Lejars 1994, 27-30.

⁸⁷ Inv.-Nr. 922.3-290 und 922.3.409.



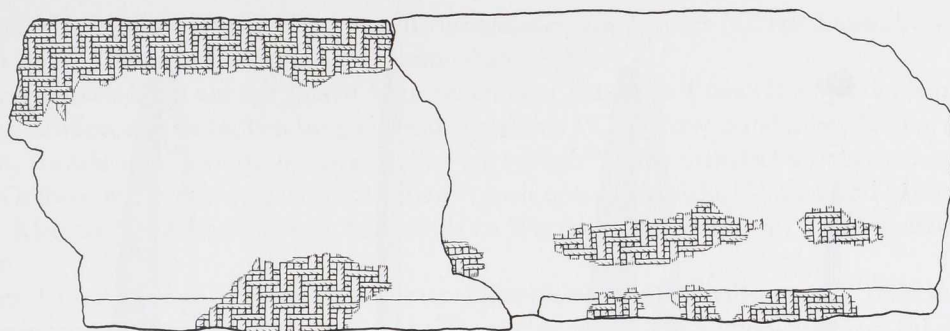


Abb. 13 Châlons-en-Champagne: durch Eisenoxid konservierte Gewebereste vom Schwert Abb. 12, 2. – Schematische Umzeichnung. – M = 1:2.

Ein drittes Schwert (Abb. 12, 3) ist nur noch in einem sehr kleinen Rest erhalten; auch die Fragmente der Scheide geben kaum eine nähere Auskunft. Eine klare Zuordnung kann nicht erfolgen.

Seitlich neben dem Schwert fand Lemoine zwei eiserne Ringe, die er als zur Schwertaufhängung gehörig erkannte. Wenn die bei der Diskussion des Zugeschirrs erläuterte Identifizierung zutreffend ist, handelt es sich nun um die beiden rundstabigen Ringe mit 2,9 bzw. 3,3 cm Durchmesser (Abb. 12, 4). Zwei einfache Eisenringe mit leicht abweichenden Durchmessern sind als Teile des Gehänges bei einfachen, unverzierten Schwertscheiden mehrfach beobachtet⁸⁸. Aufwendigere Ausführungen liegen aus Bronze oder in der Form der Hohlringe vor.

Egal welches Schwert man dem Grab von Châlons zuweist, in jedem Fall sind Schwertscheide und -aufhängung einfach gestaltet. Diese Beobachtung deckt sich mit den anderen Gräbern der Champagne, in denen mit Bronze und mit Ornamenten versehene Scheiden⁸⁹ im Gegensatz zum Gebiet der Hunsrück-Eifel-Kultur selten sind⁹⁰. Nach der neuen Aufarbeitung verzierter Scheiden in Frankreich von N. Ginoux kann dies nicht auf den Stand der Restaurierung oder Beobachtungen zurückgeführt werden, da mit Bronze verzierte Scheiden in der Regel soweit erkennbar sind. Es ist dabei auch bemerkenswert, daß einigen reich ausgestatteten Wagengräbern mit Helm, wie etwa dem von Berru, kein Schwert beigegeben wurde (vgl. Tab. 1), wo doch dem Schwert bei der Angriffsbewaffnung eine herausragende Rolle eingeräumt wird.

Bei der Restaurierung der Schwertscheide Abb. 12, 2, die vermutlich nicht aus dem Wagengrab stammt, konnte an einem Fragment der Rest eines Gewebes beobachtet werden, das sich durch Eisenoxid erhalten hatte (Abb. 13). Da für die Eisenzeit Gewebereste immer noch selten fachgerecht beobachtet sind, soll das Ergebnis hier kurz dargelegt werden, obwohl es mit dem Wagengrab nicht direkt in Zusam-

⁸⁸ Vgl. z.B. Horath/Kaisergarten Hügel 1 (Kr. Bernkastel-Wittlich): Haffner 1976, 228 Abb. 65 Taf. 22, 10-11. – Nunkirchen/Im kleinen Lückner B Hügel 3-Erweiterung (Kr. Merzig-Wadern): Haffner 1976, 326 Taf. 67, 2-3. – Roßbrunn (Lkr. Würzburg): Pescheck 1976/77, 38 Abb. 4.

⁸⁹ Vgl. Ginoux 1994: An Schwertern der Stufe Lt A mit Bronzebestandteilen bzw. flächigem Ornament vgl. in

ihrem Katalog nur: Somme-Bionne, Bussy-le-Château, Vert-la-Gravelle (Dép. Marne), Méroux (Terr. de Belfort), Ciel (Dép. Saône-et-Loire).

⁹⁰ Vgl. Osterhaus 1969, 134ff. mit Abb 1 und Liste 1. – Das unter der Nr. 7 aufgeführte Schwert aus Châlons-sur-Marne stammt nach Jacobsthal 1944, 175 aus dem Dép. Marne und war in Châlons aufbewahrt.

←

Abb. 12 Châlons-en-Champagne: 1-3 Schwerter aus der Nekropole. – 4-5 Ringe vom Schwertgurt. – Eisen. – 1-3 M = 1:4; 4-5 M = 1:2.

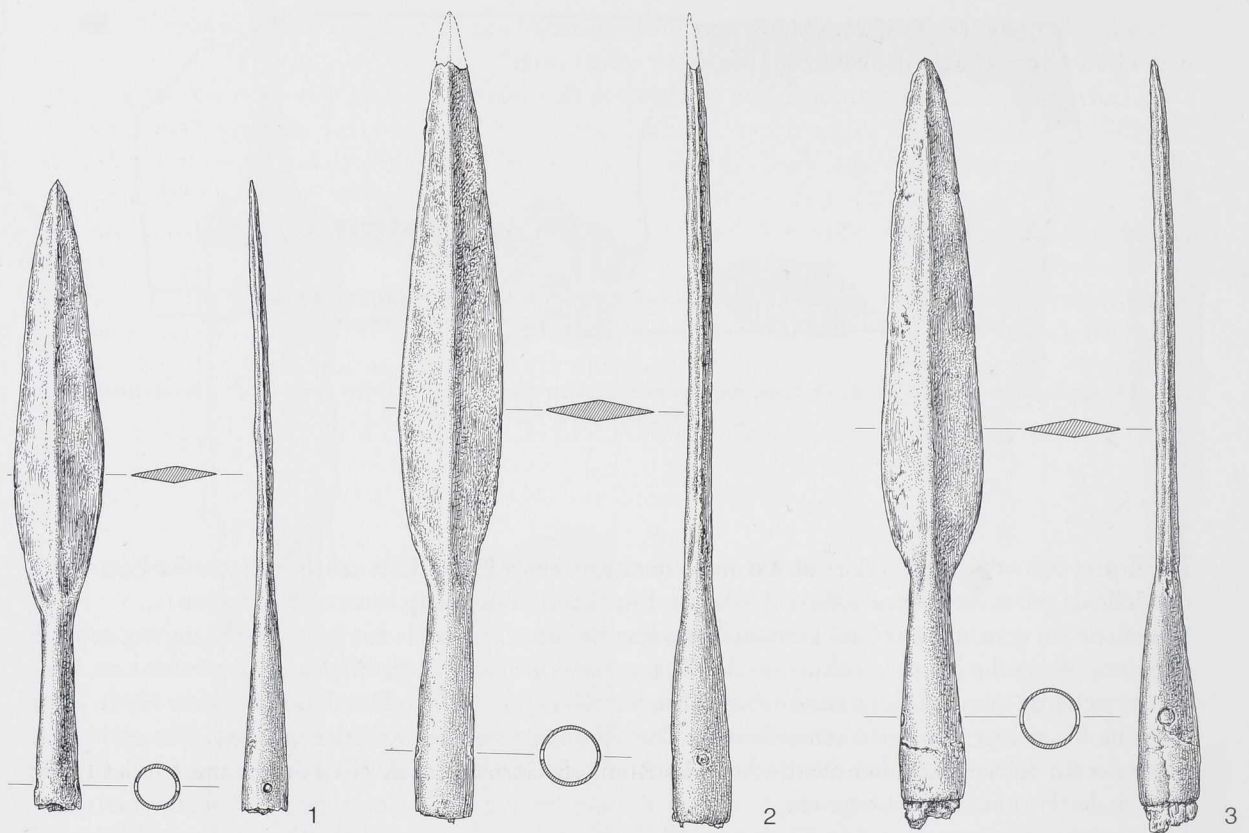


Abb. 14 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: 1-3 Lanzenspitzen. – Eisen. – M = 1:2.

menhang steht. H.-J. Hundt bestimmte den Geweberest am Scheidenfragment als 2/2 Wollkörper. Das Gewebe besteht in der einen Richtung aus Z-Garn mit 1,0mm Durchmesser und fünf Fäden auf 1 cm, in der anderen aus Z-Garn mit 1,5mm (bis maximal 1,9mm) Durchmesser und einer Dichte von vier Fäden auf 1 cm. Damit ist die Fadendichte des Stoffes auffallend gering.

Bisher wurden Textilreste aus der Frühlatènezeit selten untersucht. Obwohl gerade die zahlreichen metallenen Trachtgegenstände der Champagne hierzu viele Möglichkeiten bieten, wurden Analysen bisher nur am Material der modern bearbeiteten Friedhöfe Aure/Les Rouliers und Manre/Mont Troté (Dép. Ardennes) durchgeführt⁹¹. An Trachtzubehör und Waffen aus diesen Gräbern wurde mehrheitlich ein durch Eisenoxid konserviertes 2/2 Körpergewebe nachgewiesen, wie es auch aus Châlons und einigen anderen Fundorten vorliegt⁹². Ein anderes Bild bieten hingegen 29 Trachtgegenstände mit Textilresten aus Gräbern vom Dürrnberg (VB Hallein), von denen 25 mit Leinwandbindung und nur vier mit Körperbindung erhalten sind⁹³. Gerade für die Textilreste an den Schwertscheiden aus Châlons und anderen Fundorten, wie Höresham sowie Grab 97 und Fundpunkt 114 vom Dürrnberg, ist selten zu entscheiden, ob es sich um Überreste der Bekleidung des Toten oder um Stoffe zum Verhüllen der Bei-

⁹¹ Rozoy/Masurel in: Rozoy 1987, 349f. Bei 14 identifizierten Geweberesten sind 12 mit Körper- (elf 2/2 und ein 2/1 Körper) und zwei mit Leinwandbindungen. – Banck-Burgess 1999, 215f.

⁹² Vgl. von Kurzynski 1996, 36f.: 2/2 Körper aus Höresham, Worms-Herrnsheim und Altrier; Leinwandbindung aus Reinheim.

⁹³ Hundt 1974.

gaben handelt, wie es die Umwicklung von Bronzegefäßen aus Alttrier (GHzt. Luxemburg) und aus dem Grab 1 vom Glauberg (Wetteraukreis) beispielhaft zeigt⁹⁴.

Drei Lanzen spitzen lagen auf der linken Seite neben dem Kopf des Toten. Die Spitzen haben unterschiedliche Größen, eine ist 16,8 cm lang, die beiden anderen 19,7 cm bzw. mindestens 20,1 cm (Abb. 14). Ihre Form, Anzahl und Position im Grab gelten als typisch⁹⁵. Eine mehrfache Lanzenausstattung ist häufig in Gräbern mit Waffenbeigabe anzutreffen⁹⁶, auch unterschiedliche Größen sind häufiger zu beobachten. Kleinere Stücke möchte man hierbei als zu Wurf speeren, größere als zu Stoßlanzen gehörig betrachten.

Besonderen Lanzen spitzen, wie den tauschierten Exemplaren der Späthallstattzeit⁹⁷ oder den durchbruchsverzierten Stücken der Stufen Lt B und C⁹⁸, möchte man einen Symbolcharakter für die soziale Stellung des Besitzers zubilligen; sobald aber Kombinationen einfach geschmiedeter Exemplare vorliegen, könnten sie neben Rückschlüssen zum Grabbrauch auch Hinweise auf Kampftechniken bieten. Gerade die mehrfache Ausstattung deutet darauf hin, daß im Fernkampf Wurf speere eingesetzt wurden.

Der Helm

Am linken Knie des Toten erkannte Lemoine die Reste eines Bronzehelmes. Es konnten hauptsächlich Fragmente vom unteren Rand geborgen werden, da hier die Materialstärke des aus Bronzeblech getriebenen Stückes größer war als an anderen Teilen der Kalotte⁹⁹. Teile des üblicherweise massiven, separat gearbeiteten Helmknaufs haben sich nicht erhalten. Lemoine erkennt die Zugehörigkeit des Helmes zur Gruppe mit Stücken wie Somme-Tourbe, die heute als Typ Berru bezeichnet wird. Im Grabplan wird dann auch ein vollständig erhaltener Helm analog zum Plan von Somme-Tourbe eingezeichnet.

Nach der Restaurierung in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums hat der Helm eine ovale Grundform (24,0 cm × 20,2 cm), die Kalotte ist nur noch 5,6 cm hoch erhalten, eine spitzgeschwungene Form ist jedoch aufgrund der Wölbung im Stirnbereich gesichert. Ein 3,5 cm langer Nackenschutz ist durch Linien und einen Wulst abgesetzt (Abb. 15).

An den beiden Schläfen sind innen 3,8 cm lange Häkchen angebracht, die unterhalb des Helmes als nach außen gebogene Knöpfe von 0,9 cm Durchmesser enden, die mit einem Dreieck mit eingezogenen Seiten in einem Kreis verziert sind. Die Häkchen sind an der Helmkalotte vernietet, außen ist der Nietkopf als 2,6 cm große Zierscheibe gearbeitet, die ebenfalls im Zentrum mit einem Dreieck mit eingezogenen Seiten dekoriert ist, das von einer Linie, einer Perlsreihe und einer weiteren Linie umgeben ist. Die Häkchen dienen der Befestigung eines Kinnriemens¹⁰⁰, sie finden sich auch am Helm von Somme-Tourbe¹⁰¹. Da derartige Häkchen auch in Gräbern ohne Helm im Beinbereich vorkommen, können sie nicht generell als Hinweise auf eine Schutzbewaffnung verstanden werden. Vielmehr sind sie in diesen Fällen im Kontext mit Beinkleidung oder Schuhen zu sehen, da sie auch häufiger zusammen mit Knöpfen gefunden wurden, die sich direkt im Bereich der Fußwurzelknochen fanden¹⁰². Die Kinnriemen an den Helmen von Châlons und Somme-Tourbe sind ein weiterer Beleg für die Verwendung von Knöpfen als Verschlussprinzip.

Das Ziermotiv des Dreiecks mit eingezogenen Seiten in einem Kreis, das sich auf den Scheiben für den Kinnriemen befindet, ist aus der Zirkelornamentik abgeleitet; es besteht aus dem Mittelfeld zwischen drei gleich großen Kreisen. Nach den Parallelen auf unterschiedlichen Schmuckgegenständen der

⁹⁴ Thill 1972, 497. – Bartel 1997. – Zum allgemeinen Phänomen: Banck-Burgess 1999, 18 ff., bes. zur Umwicklung hallstattzeitlicher Schwerter und Dolche 24 ff. – Zur Mikrostratigraphie frühlatènezeitlicher Gräber vgl. die Untersuchungen von S. Ehlers in: Nortmann/Ehlers 1995, 69–142 bes. 120 ff.

⁹⁵ Bretz-Mahler 1971, 109 ff.

⁹⁶ Lorenz 1978, 114 ff. Beil. 5.

⁹⁷ Das Dekorieren von Eisenobjekten mit Bronzeinlagen

ist eine markante Zierweise der Stufe Ha D1 im Westhallstattkreis: Egg 2004, 163.

⁹⁸ Megaw/Megaw 1994. – Für die Stufe Lt A vgl. eine Lanzen spitze mit Ornament aus Grab 57 von St. Sulpice (Kt. Vaud, CH): Osterhaus 1969, 140 f. mit Abb. 2, 6.

⁹⁹ Vgl. Schaaff 1973, 98.

¹⁰⁰ Schaaff 1973, 89.

¹⁰¹ Schaaff 1973, Taf. 39.

¹⁰² Schönfelder 1999.

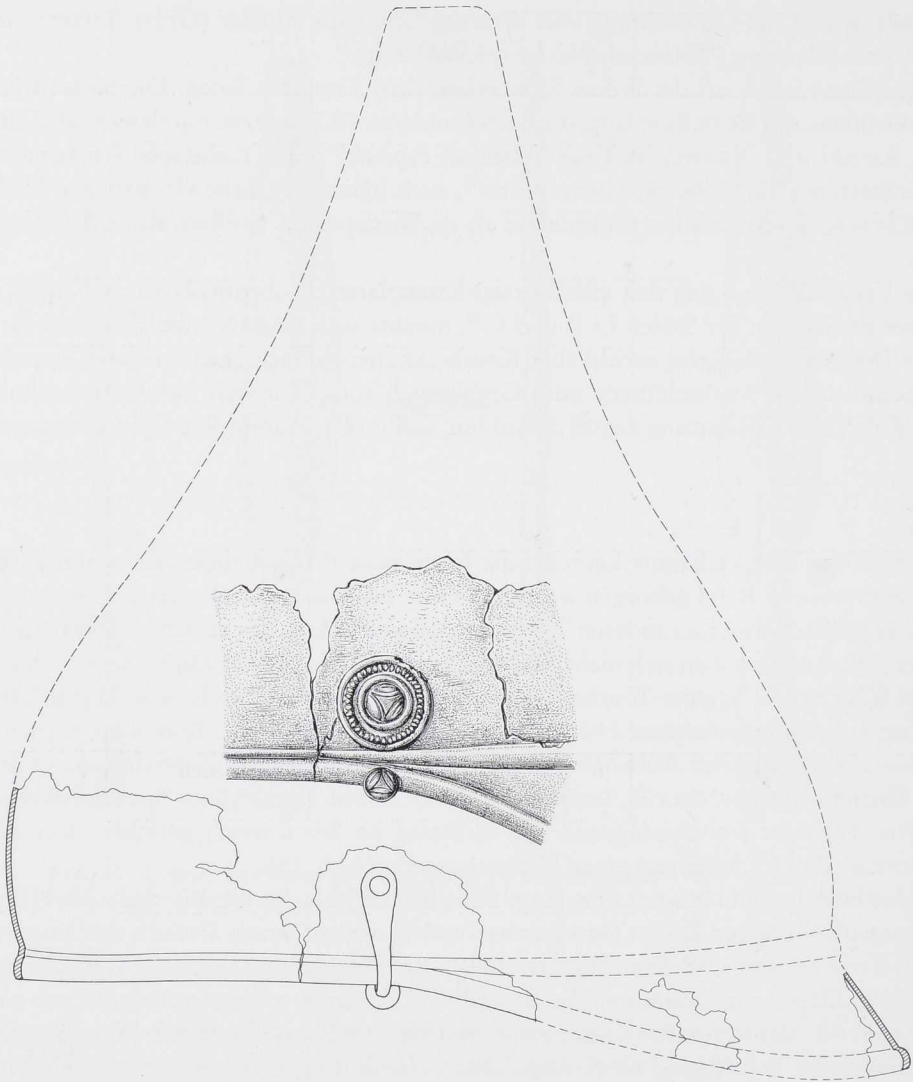


Abb. 15 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: Helm. – Bronze. – M = 1:2.

Frühlatènekultur, so auf den Fußpauken von Fibeln¹⁰³, auf Ziernieten und Knöpfen¹⁰⁴ sowie auf den dreifachen, kugeligen Fortsätzen einer Halsringform (torques ternaires)¹⁰⁵, die für die südliche Champagne bzw. das angrenzende Dép. Aube charakteristisch ist, und den Fußscheiben auf einigen Fibeln vom Münsinger Typ¹⁰⁶, hilft dieses Ornament bei der exakten zeitlichen Einordnung des Helmes nicht weiter.

Die Herkunft der Helme vom Typ Berru bereitet nach wie vor Probleme. Die Arbeiten von U. Schaaff führten zum Ergebnis einer eigenständigen mitteleuropäischen Entwicklung und zum Bild einer typo-

¹⁰³ Vgl. Birkenfeld (Kr. Birkenfeld): Haffner 1976 Taf. 52, 5. – Siehe auch das häufigere Rautenmotiv aus vier Kreisen bei den Fußpaukenfibeln Var. Rivière und Var. Bussy: Dehn/Stöllner 1996, 10; Sankot 1994b, 41 ff. mit Karte 1.

¹⁰⁴ Hoppstädten Hügel 2 (Kr. Birkenfeld): Haffner 1976,

Taf. 4, 3.

¹⁰⁵ Vgl. z.B. Corroy/Bas-de-la-Tomelle (Dép. Marne): Ravaux (Hrsg.) 1991, 45 (Beitrag Charpy).

¹⁰⁶ Charpy 1995, Abb. 22A (Nogent-en-Bassigny), Abb. 25d (Marne), Abb. 28a (Courcelles-en-Montagne).

Fundort	Datierung	Material	Höhe (in cm)	Ansatz Nackenschutz	Kinnriemenkonstruktion
<i>Variante Berru (> 25 cm inkl. Knauf)</i>					
Somme-Tourbe (Dép. Marne)	Lt A	Bz	37,0 (langer Knauf)	leicht gebogen	Haken
Berru (Dép. Marne)	Lt B1a	Bz	29,5 (kleiner Knauf)	stark gebogen	?
Montbellel (Dép. Saône-et-Loire)	Flußfund	Bz	29,2 (kleiner Knauf)	gerade/flach	Scharnier
Wörth (Lkr. Germersheim)	Flußfund	Bz	28,1 (Knauf fehlt)	gerade/steil	Scharnier
Dürrenberg Grab 44/2 (VB Hallein)	Lt A	Bz	25,5 (kleiner Knauf)	leicht gebogen	Scharnier
Dürrenberg Grab 128/4 (VB Hallein)	Kontext unpubl.	Fe	30,6 (kleiner Knauf)	gerade/flach	Scharnier
Garstadt (Lkr. Schweinfurt)	Flußfund	Bz	24,6 (Knauf fehlt)	leicht gebogen	schmale Schlaufen
Châlons-en-Champagne (Dép. Marne)	Lt A	Bz	unvollständig	gerade/flach	Haken
Ecury-sur-Coole (Dép. Marne)	Lt B1a	Bz	unvollständig	?	Haken (?)
»Hallstatt« (= Sunzing am Inn ?)	–	Bz	noch 22,0 (Knauf fehlt)	gerade/flach	?
<i>Variante Prunay (< 20 cm inkl. Knauf)</i>					
Prunay (Dép. Marne)	Lt A	Bz	14,0 (kleiner Knauf)	gerade/flach	Scharnier
Dürrenberg Grab 145/1 (VB Hallein)	Kontext unpubl.	Bz	19,2 (kleiner Knauf)	gerade/flach	?
<i>Variante Numana (20-25 cm inkl. Knauf)</i>					
»FO zwischen Acquaviva und Montepulciano, Prov. Siena, I«	Slg. Lipperheide	Bz	22,5 (kleiner Knauf)	stark gebogen	Löcher
Gargano (Prov. Brescia)	Slg. Lipperheide	Fe	22,5 (kleiner Knauf)	gerade/flach	breite Schlaufen
Numana Grab 506 (Prov. Ancona)	5./4. Jh. v. Chr.	Bz	19 (Knauf fehlt)	stark gebogen	Haken

Tab. 2 Merkmale von Helmen (Auswahl) der Formengruppe Berru (Scheitelknauf, konische Form, Nackenschutz, keine Wangenklappen).

logischen Reihe von hohen zu niedrigen Formen¹⁰⁷. Die unterschiedlich hohen Umsetzungen, besonders am Dürrenberg bei Hallein, und bei den Flußfunden von Garstadt (Lkr. Schweinfurt), Wörth (Kr. Germersheim) und Montbellel (Dép. Saône-et-Loire)¹⁰⁸ lassen allerdings an eine breitere Streuung glauben, als es die Grabsitten der Champagne vorführen. Für die Helme trägt der Dürrenberg mit seinen

¹⁰⁷ Schaaff 1973, 104ff.; ders. 1988, 309-315.

¹⁰⁸ Garstadt: Pescheck/Uenze 1992, 62f. Taf. 29. – Wörth:

Mitt. Hist. Ver. Pfalz 98, 2000, 608f. – Montbellel: Gras 1999.

eisernen und bronzenen Exemplaren in Gräbern den Charakter eines »Sonderfundortes«, dessen bislang unpublizierten Neufunde erst noch ausgewertet werden müssen.

Eine spitzkonische Form bietet sich grundsätzlich für Helme an; als Beleg kann der Eisenhelm aus Es Soumâa in Tunesien gelten, der in das Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert¹⁰⁹. Neben der reinen Schutzwirkung wird auch das Überhöhen der Körpergröße angestrebt. Die keltischen Helme sind nicht als losgelöst von der allgemeinen Entwicklung im Mittelmeergebiet zu betrachten, sondern sie sind Teil von bzw. reflektieren überregionale Tendenzen. Ein Beleg hierfür ist ein ansonsten alleinstehender Bronzehelm aus der Perserbeute der Athener, geweiht in Olympia und gefunden in einem Kontext aus den Jahren zwischen 470 und 460 v. Chr.¹¹⁰; er ist als einer der letzten assyrischen Spitzhelme zu betrachten. Mit den zeitgleichen bzw. wenig späteren Helmen aus Mitteleuropa kann er jedoch nicht ernsthaft in Zusammenhang gebracht werden, da ihm der angesetzte Nackenschutz, die Kinnriemenhalter und der profilierte Knauf fehlen.

Von wesentlich größerem Interesse sind hingegen Exemplare aus Numana (Prov. Ancona) und Perugia (Prov. Perugia) sowie aus dem Kunsthandel¹¹¹, belegen sie doch so etwas wie eine gedrungene Variante der Berru-Helme; sie sollen hier als Variante Numana der Helme vom Typ Berru bezeichnet werden. Durch die geringere Gesamthöhe ist die Spitze weniger geschwungen ausgezogen, und der ganze Helm wirkt damit gedrungener. Ein Unterschied besteht möglicherweise auch in dem in einem kurzen Schwung abgesetzten Nackenschutz, der als Anklang an die Ohrausschnitte anderer mediterraner Helme gesehen werden kann. Das Vorbild für dieses technische Detail könnte in Helmen mit Stirnkehle gesucht werden, die jedoch auch nicht näher als in das 5. Jahrhundert, möglicherweise in dessen zweite Hälfte, datiert werden können¹¹². Über dieses Merkmal verfügt allerdings auch das Exemplar aus Berru in der Champagne (vgl. Tab. 2), das sich hierin atypisch zu den anderen Helmen der Latènekultur verhält.

Ein weiteres mögliches Unterscheidungsmerkmal bei den bronzenen Vertretern könnte in der Herstellung aus Blech oder einer massiveren, gegossenen Vorform liegen. Nach den Erfahrungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum sind die Berru-Helme aus Italien wesentlich schwerer als die Blechexemplare aus der Champagne (max. 500g)¹¹³. Jedoch wiegt das Exemplar aus der Saône bei Montbellet 1042g¹¹⁴, womit es dann auch zu den schweren Stücken zählen dürfte. Mit seinen anderen Merkmalen schließt es sich den anderen Stücken aus Mitteleuropa an, die im Vergleich (Tab. 2) doch sehr heterogen wirken.

Die wenigen Fundkontexte aus Italien sind bisher wenig ergiebig. Das Grab 214 von Numana ist mit einer Eisenfibul, einem goldenen Fingerring, einer Lanzenspitze und einem Lt-A-Schwert neben einem fragmentierten, bronzenen Helm ausgestattet; hier erlaubt der Zustand keine weiteren Schlüsse. In Grab 506 hingegen ist der Helm gut erhalten, das übrige Material beschränkt sich jedoch auf zwei Lanzenspitzen, zwei Knochengegenstände und einen kleinen Bronzekessel mit Eisenhenkel; somit ist der Helm nicht mit der gewünschten Sicherheit zu datieren. Es läßt sich bis auf weiteres nur vermuten, daß im relativchronologischen Sinne gleichzeitig unterschiedliche Helme vom Typ Berru getragen wurden: kleine (Variante Prunay) und sehr große (Variante Berru) sowie mittelgroße, schwere der Variante Numana. Eine Frage nach dem »Ursprung« der Helme vom Typ Berru ist bei der heutigen komplexen Quellenlage und der Problematik der Datierung von Grab- und Siedlungsfunden nicht zu beantworten.

109 Waurick 1979, 305-332 bes. 305ff. mit Liste zu vorderorientalischen Spitzhelmen des 8.-5. Jh. v. Chr.

110 Schaaff 1973, 106 Taf. 50. – Baitinger 1999, 126-128.

111 Bronzehelm Sammlung Lipperheide, FO. Zwischen Acquaiua und Montepulciano, Prov. Siena. In: Antike Helme 1988, 519. – Eisenhelm, FO. Gargano, Prov. Bres-

cia, a.a.O. 511. – »Westkeltischer Eisenhelm«, ehemals Sammlung Guttmann: Hermann Historica München, 44. Auktion 15.5.2003, Los 015.

112 H. Pflug in: Antike Helme 1988, 276-292.

113 U. Schaaff in: Antike Helme 1988, 315f.

114 Gras 1999, 474.

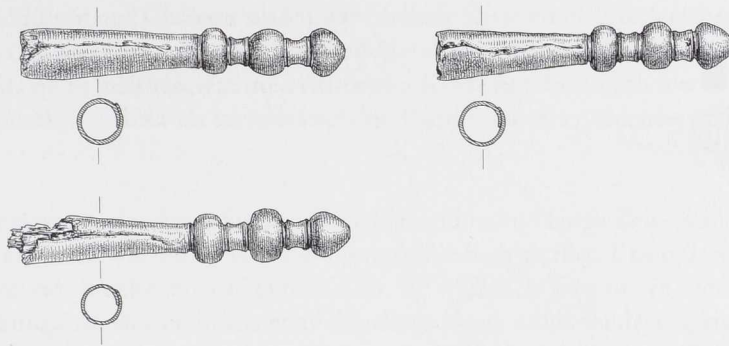


Abb. 16 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: 1-3 Endtüllen von einer Trense mit U-Knebeln. – Eisen. – M = 1:2.

Die Reitausstattung

Einige Gegenstände, die sich im Bereich des linken Fußes des Toten befanden, gehören zur prunkvollen Schirring eines dritten Pferdes. Sie bestehen aus zwei eisernen Phalern und den Resten einer Trense mit U-Knebeln¹¹⁵.

Neben dem linken Fuß des Toten sind im Grabplan drei profilierte Tüllen verzeichnet (Abb. 3), die sich leicht im Fundmaterial identifizieren lassen. Die Tüllen aus Eisenblech besitzen an ihrer Öffnung, in der durch Eisenoxid Holz erhalten ist, einen Durchmesser von 1,3 cm; sie sind 7,8–8,7 cm lang (Abb. 16, 1–3). Die Funktion dieser Tüllen war lange Zeit unklar und wurde von der Generation der Ausgräber nicht erkannt: Ohne nähere Erörterung bezeichnete F. Kutsch 1926 ein ähnliches Einzelstück aus der »Burg« bei Dietzhöhlztal-Rittershausen (Lahn-Dill-Kreis) als »Aufsatz, wohl vom Pferdegeschirr«¹¹⁶. R. Joffroy und D. Bretz-Mahler konnten ähnliche Tüllen mit weiteren Elementen richtig zum gesamten Objekt zusammensetzen, sahen sich aber nicht in der Lage, den Gegenstand funktional zu deuten¹¹⁷. Nach den Befunden von Châlons und Somme-Tourbe, wo sie zu Füßen des Toten lagen und sich Lanzenspitzen jeweils am Kopfende befanden, wurden sie als Lanzenschuhe gedeutet¹¹⁸. U. Schaaff weist 1973 auf die Kombination mit den von ihm noch als »Panzerscheiben« gedeuteten Phalern hin¹¹⁹. Diese Vergesellschaftung ist in der Tat auffällig, und auf sie wird später zurückzukommen sein. A. Jockenhövel bezeichnete die Tüllen als »Stangenhülsen« und mochte sie als Zieraufsatz zum Wagen rechnen¹²⁰. Vermutlich beruht seine Interpretation auf der Analogie mit profilierten Eckknäufen vierrädriger Wagen der Stufe Ha D3 wie Bell, Hatten und Hennweiler, die allerdings einen eisernen Stift als Kern besitzen¹²¹. Eine funktionale Einordnung derartiger Tüllen als Endaufsätze U-förmig gebogener Trensenknebel erfolgte dann aus zwei Richtungen. M. Egg legte anhand hallstattzeitlicher Stücke sowie frühlatènezeitlicher Exemplare aus Tirol, Bayern und Böhmen ihre Funktion dar¹²². In der Champagne wurde der Trensentyp von J.-J. Charpy, P. Roualet und St. Verger erkannt¹²³. St. Verger untersuchte ihn für die Champagne genauer und führte ihn ebenfalls auf späthallstattzeitliche Wurzeln zurück¹²⁴. In einigen

¹¹⁵ Verger 1994, 128 erwähnt im Katalog zwei Pferdegeschirre, zu denen er die profilierten Tüllen, die Phalern und die Ringtrensen zählt; an anderer Stelle (a.a.O. 548 ff.) weist er auf die Unterschiede zwischen Ringtrensen und Trensen mit U-förmigen Knebeln deutlich hin, ohne jedoch speziell auf Châlons einzugehen.

¹¹⁶ Kutsch 1926, 16 Taf. 6, 9. – Inwieweit sich seine Meinung auf Funde der Hallstattzeit bzw. auf Stücke aus der Champagne stützte, kann nicht überprüft werden.

¹¹⁷ Joffroy/Bretz-Mahler 1959, 17 mit Abb. 12 (Ecury-sur-Coole, Berru, Mairy).

¹¹⁸ Vgl. für Somme-Tourbe die Position der profilierten Tülle neben einem Lanzenschuh und unterhalb der Lanzenspitzen auf der Tafel bei Fourdrignier 1875/76. – van Endert 1987, Taf. 93.

¹¹⁹ Schaaff 1973, 98 ff.

¹²⁰ Jockenhövel 1995, 123 ff.

¹²¹ Pare 1992, 104.

¹²² Egg 1986, 215 ff.

¹²³ Charpy in: Celtes en Champagne 1991, 92.

¹²⁴ Verger 1994, 560 ff.

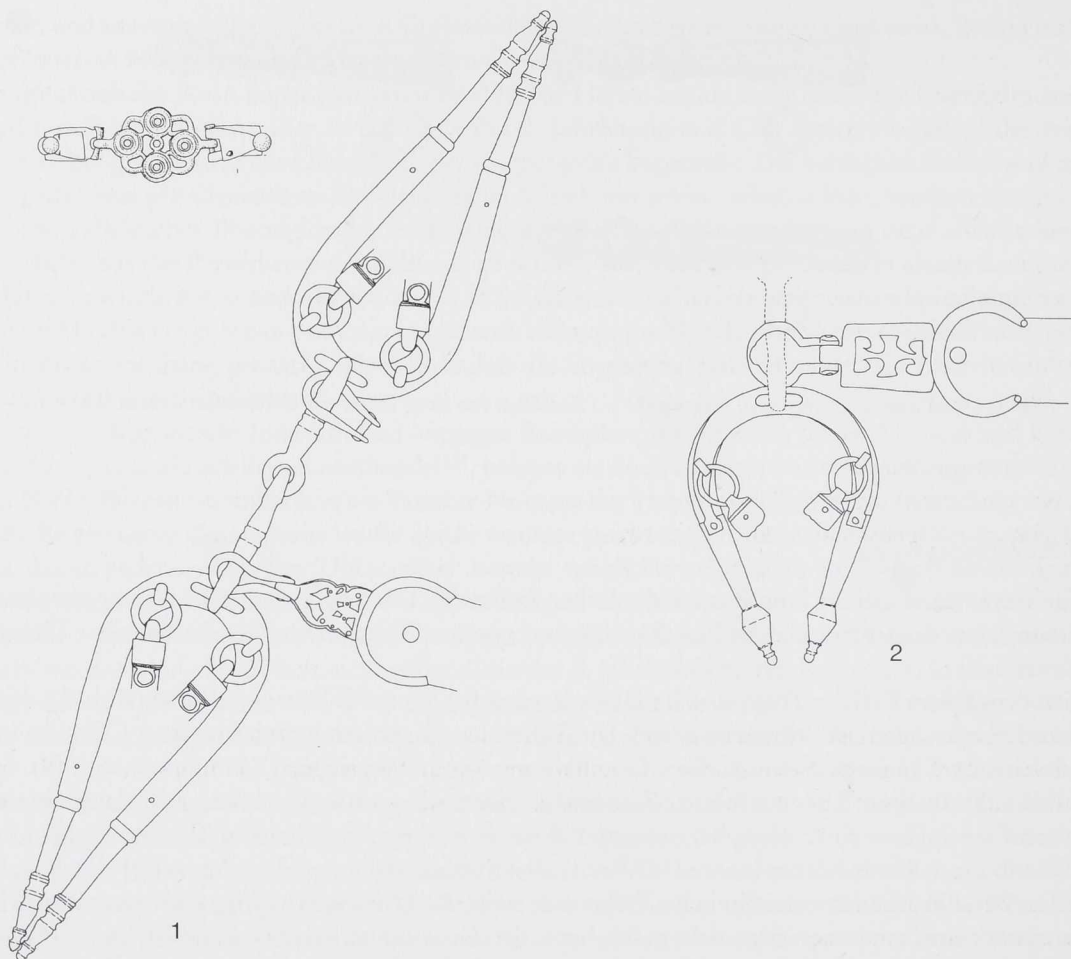


Abb. 17 Trensens mit U-Knebeln: 1 Berru (Dép. Marne). – 2 Lafrançaise (Dép. Tarn-et-Garonne). – (Nach Verger 1996).

Fällen, so in Ecury-sur-Cooles, Grab 13¹²⁵, Sogny-aux-Moulins, Grab 236¹²⁶ (beide Dép. Marne) oder Lafrançaise¹²⁷ (Dép. Tarn-et-Garonne), waren U-förmige Bronzeverstärkungen der Knebel noch vorhanden bzw. der Knebel vollständig aus Eisen. In diesen Fällen lag die Interpretation offensichtlich auf der Hand.

Anhand der zahlreichen Einzelteile in den Gräbern von Berru und Lafrançaise konnte St. Verger den frühlatènezeitlichen Typ der Trensens mit U-Knebeln definieren (Abb. 17). Die hallstattzeitlichen Vertreter weisen davon abweichend eine Öse im Bereich der Endtüllen auf¹²⁸; für die Frühlatènezeit sind noch die Trensens mit C-Knebeln als verwandter Typ auszusondern¹²⁹.

¹²⁵ Thiérot 1931, 45f. mit Taf. – Vgl. auch richtige Interpretation bei *Celtes en Champagne* 1991, 92.

¹²⁶ Verger 1994, 279 mit Abb. 182 (nach Album Bérard im Museum Eprenay). – Fundort bei van Endert 1987, 121f. unter Mairy-sur-Marne.

¹²⁷ Boudet 1990.

¹²⁸ Egg 1986, 215.

¹²⁹ Vgl. u.a. die Exemplare aus Beine »Montéqueux« Wagen-grab 3 (Dép. Marne), Wintrich (Kr. Bernkastel-Wittlich) und Hořovičky (okr. Rakovník). – Weitere Nachweise: M. Schönfelder, Zur Reiterei in der Frühlatènezeit. In: *Reiten und Fahren in der Vor- und Frühgeschichte* (Arbeitstitel). Hamburger Werkstattreihe zur Archäologie (Im Druck).

Die drei profilierten Hülsen aus Châlons sind unzweifelhaft Reste einer Pferdetränse. Es bleibt unklar, wo die vierte Hülse, das üblicherweise aus massivem Metall bestehende Mundstück und weitere Kleinteile abgeblieben sind. Es ist möglich, daß sie stärker von Korrosion betroffen waren, deshalb den Ausgräbern R. Lemoine und E. Schmit als unverständliche Rostklumpen erschienen und nicht aufgehoben wurden.

Über die Anzahl der eisernen durchbrochenen Zierscheiben bestand lange Zeit Unklarheit¹³⁰. Nach der Restaurierung zeigt sich, daß nur Reste von zwei unterschiedlich großen Exemplaren vorhanden sind. Im Befundplan waren vier Stücke eingezeichnet (Abb. 3), was auch Eingang in die Literatur gefunden hat¹³¹. Die Beschreibung von R. Lemoine nennt allerdings keine Zahl, sondern spricht nur davon, daß eine Ansammlung Eisenschrott, bestehend aus Phaleren und Pferdegeschirr – ein Teil der Phaleren auch unter dem Helm – gefunden wurden¹³². Die Zeichnung des Grabplans von Châlons hatte vermutlich den publizierten Plan von Somme-Tourbe zum Vorbild, wo ebenfalls ein Helm zusammen mit mehreren eisernen Phaleren gefunden wurde; hier lassen sich sechs Exemplare belegen¹³³.

Die kleinere, stark fragmentierte Zierscheibe besitzt einen Durchmesser von 15,0 cm (Abb. 18). Sie besteht aus einer Blechscheibe mit Durchbruchornamentik, die in der Mitte eine 2,6 cm große Öffnung aufweist, die von einer 4,4 cm breiten, mit vier Nieten befestigten Bronzescheibe verdeckt wird. Diese Bronzescheibe hat einen Mittelknopf, der auf der konkaven Innenseite 1 cm hervorsteht, außen ist er nach wenigen Millimetern abgebrochen. Den Rand umgibt eine schmale Bronzeumfassung, die im erhaltenen Teil durch zwei vernietete Bronzeblechstreifen zusätzlich fixiert sind. Eine halbrunde Öse und ein Plättchen mit drei Löchern sind am Scheibenrand angenietet. Von der Durchbruchornamentik haben sich nur geringe Reste erhalten, so daß das Motiv nicht mehr rekonstruierbar ist.

Die zweite, 21,0 cm große Eisenscheibe ist ebenfalls mit à-jour-Verzierung geschmückt (Abb. 19). In der Mitte besitzt sie eine 5,5 cm große Innenöffnung. Der äußere und der innere Rand sind mit einer Eisenumfassung ummantelt. Innen ist diese Umfassung mit sechs vernieteten Laschen fixiert, außen finden sich mindestens vier dieser Laschen. Die 6,5–7,0 cm breite Innenzone der Scheibe ist in einen ca. 3 cm breiten, durchbrochenen Streifen und zwei unverzierte Streifen eingeteilt. Das Muster besteht aus gegenständig aneinandergesetzten S-Figuren mit eingerollten Enden. Die Zwischenräume sind mit feineren Stegen verbunden, deren System aufgrund des fragmentierten Charakters nicht voll verständlich ist. St. Verger bezeichnet das Muster als Premier Style classique¹³⁴. Ähnlich wie bei der anderen Scheibe sitzen am Rand zwei halbrunde Ösen. Ein randlicher Riß war mit einem kleinen Blech und zwei Nieten geflickt.

Frühhlatènezeitlichen Zierscheiben von anderen Fundorten besitzen konsequent eine zentrale, massive Öse und damit eine andere Befestigungsmöglichkeit als die Stücke von Châlons mit randlichen Schlaufen. Der Fundzusammenhang mit Trensen von Semide (Dép. Ardennes) hatte für derartige frühhlatènezeitlichen Phaleren eindeutig eine Verwendung am Pferdegeschirr ergeben. Die Stücke von Châlons mit den seitlichen Befestigungsmöglichkeiten sind die einzigen, die erlauben, bei den Scheiben eine Verwendung als »Panzerscheiben« im Sinne mediterraner Kardiophylakes zu diskutieren¹³⁵. Da aber in Châlons und Somme-Tourbe die Scheiben in Fundzusammenhängen mit zuvor nicht erkanntem Pferdegeschirr auftauchen, ist das Argument der Fundvergesellschaftung mit den Helmen für eine Interpretation als »Panzerscheibe« nunmehr hinfällig.

Auch wenn sich die Scheiben von Châlons durch ihre besonderen Befestigungsmöglichkeiten von den anderen Stücken unterscheiden, so bilden sie allein schon aufgrund des Materials, der Herstellungstech-

¹³⁰ Zur Problematik der Zierscheiben vgl. M. Kreusch, Der frühkeltische Depotfund von Hofheim-Langenhain, Main-Taunus-Kreis. Eine antiquarische und technologische Studie. Diplomarbeit Kiel, Wintersemester 1997/98.

¹³¹ Vgl. die Umzeichnung der Tafel von Lemoine 1905: Bretz-Mahler 1971, Taf. 137; van Endert 1987 Taf. 61. –

Schaaff 1973, 82: »Vier (?) mit Durchbruchornament verzierte Eisenscheiben«.

¹³² Lemoine 1904/05, 125.

¹³³ Verger 1994, 553 ff; ders. 1996, 656 ff.

¹³⁴ Verger 1996, 682.4.

¹³⁵ Schaaff 1973, 98.

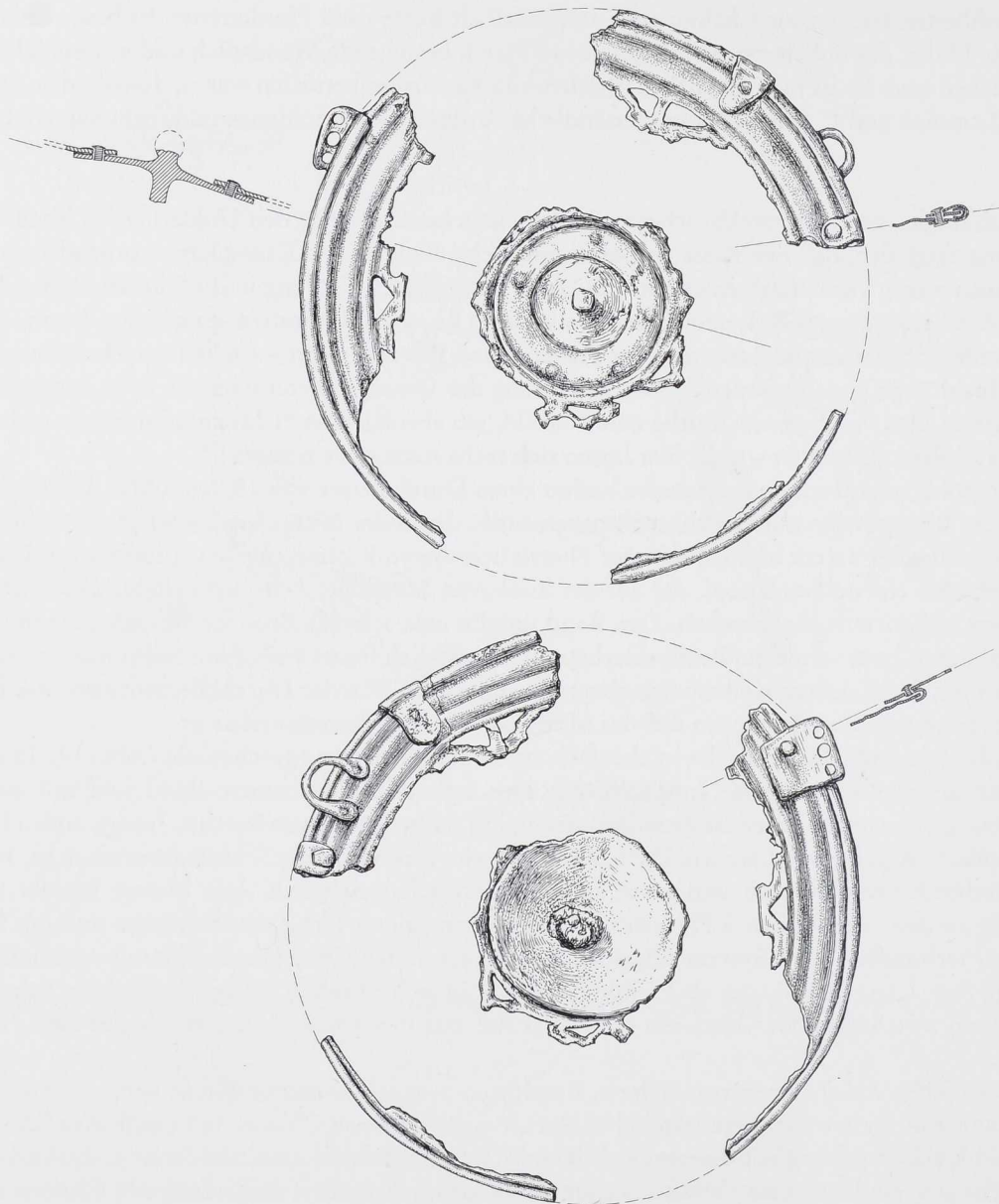


Abb. 18 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: Zierscheibe vom Pferdegeschirr. – Eisen. – M = 1:2.

nik und der Größe eine Gruppe mit den durchbrochenen Eisenscheiben von Somme-Tourbe/La Gorge Meillet und den beiden aus der Sammlung Poinchy-de-Richebourg, die aus der Gegend nordwestlich von Châlons stammen sollen¹³⁶. Diese Zierscheiben stehen alle in Zusammenhang mit einzelnen Trensen mit U-Knebeln und sollen daher als Bestandteil der Schirring eines Reitpferdes interpretiert werden.

¹³⁶ Verger 1996, 644ff.

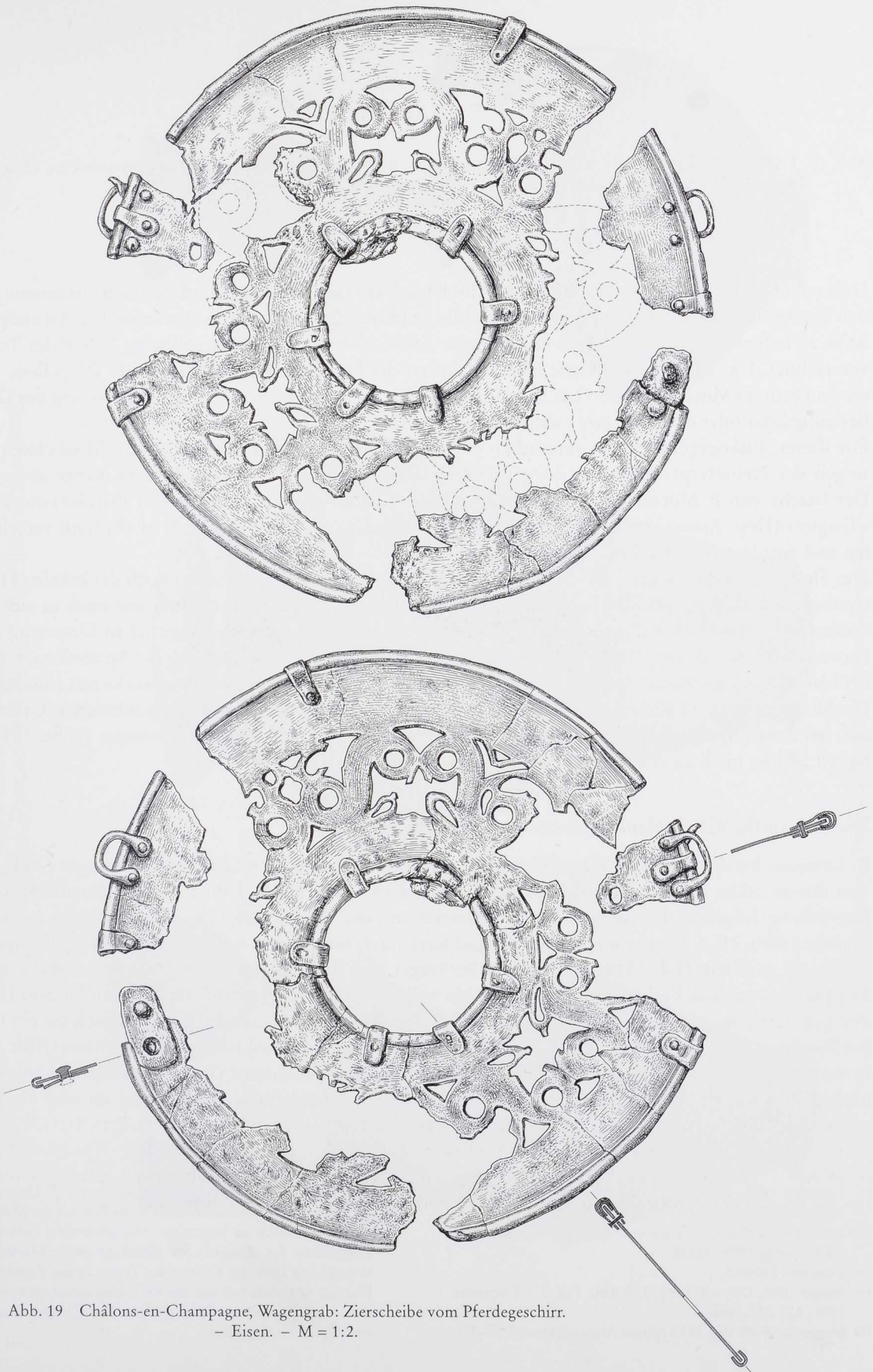


Abb. 19 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: Zierscheibe vom Pferdegeschirr.
- Eisen. - M = 1:2.



Abb. 20 Frühlatènezeitliche Sporen: 1 Châlons-en-Champagne, Wagengrab (Dép. Marne). – 2 Bruyères-sur-Fère »Trugny«, Grab 52 (Dép. Aisne) (1 nach Lemoine 1905; 2 nach Moreau 1889a). – Eisen. – M = 1:2.

Unter dem Fundmaterial des Wagengrabes befindet sich ein Gegenstand, der auf der Tafel zusammen mit den Tierknochen und dem Hiebmesser abgebildet ist (Abb. 20, 1)¹³⁷; auch im schematischen Befundplan ist er zwischen dem Hiebmesser, dem äußersten Topf und einem Knochen rechts zu Füßen des Toten verzeichnet. Das heute verschollene Eisenobjekt hat die Form einer Fliege bzw. eines Propellers, mit einem Dorn im Mittelpunkt und Löchern an den Enden; es wurde bisher in keiner Bearbeitung des Grabes aufgelistet oder erwähnt, geschweige denn diskutiert.

Für diesen Eisengegenstand ist vermutlich eine Ansprache als Sporn möglich. Diese Möglichkeit ist wegen der Neuinterpretation der dritten Trense mit U-Knebeln im Grab auch nicht weiter abwegig. Der bereits von F. Moreau als Sporn angesprochene Gegenstand aus Grab 52 von Bruyères-sur-Fère »Trugny« (Dép. Aisne), der zu Füßen des Toten gefunden wurde (Abb. 20, 2)¹³⁸, ist ebenfalls verschollen und wurde nicht weiter zur Kenntnis genommen.

Aus Slowenien liegen weitere Reitergräber der Frühlatènezeit vor, die ansonsten noch der lokalen Hallstattkultur verhaftet sind. Hier sind die Reiter ebenfalls mit Sporen ausgestattet, wie auch in einigen Gräbern in Unteritalien. Die Zweifel von D. van Endert an der späthallstattzeitlichen Datierung der Sporen durch K. Kromer (1962) sind nur insofern berechtigt¹³⁹, als diese Gräber der Späthallstatt- und Frühlatènezeit zugewiesen werden müssen; es handelt sich jedoch nicht um Fundstücke aus römischen Nachbestattungen. In Süditalien treten Sporen etwas abweichender Form in neu publizierten Gräbern auf, bei denen das Augenmerk auch auf Metallgegenstände gelenkt wurde; eine weitaus größere Häufigkeit ist hier noch zu erwarten.

Die Keramik, die Speisebeigaben und das Hiebmesser

R. Lemoine berichtet von 15 Tongefäßen, die aufgereiht an der rechten Seite des Toten lagen (Abb. 3). Von diesen bildet er eine Auswahl in einer Farbtafel ab (Abb. 21)¹⁴⁰. Jedoch ist eine chronologische Beurteilung aufgrund der perspektivischen Darstellung nur schwer möglich, zudem wirken mehrere Formen (Abb. 21, 2, 5) sehr ungewöhnlich und lassen sich nur schwer einordnen. Für das gedrungene Gefäß mit gerilltem Hals (Abb. 21, 6) nennt St. Verger eine Parallele im Wagengrab von Jonchery-sur-Suippe, das er an das Ende der Stufe Lt A setzen will¹⁴¹. Die schlanke profilierte Vase mit langem Hals und geometrischem Dekor ist eine bekannte Form der entwickelten Stufe Lt A, wenngleich ihr ein hoher Standring zu fehlen scheint (Abb. 21, 3)¹⁴². Der spindelförmige Trinkbecher mit Rillenzier (Abb. 21, 1) und die große, bemalte Vase (Abb. 21, 4) mit abgerundeten Schultern (Profil zuverlässig?) würden nach der Typologie und Kombinationsstatistik von J.-P. Demoule an den Übergang zu oder in den

¹³⁷ Lemoine 1904/-05, Taf. »Victuailles. Couteau«.

¹³⁸ Moreau 1889a, Taf. S.

¹³⁹ van Endert 1991, 41. – Kromer 1962, 192-196. – Jetzt umfassend: Egg 1999, 335 ff.

¹⁴⁰ Lemoine 1904/05.

¹⁴¹ Verger 1994, 133, vgl. S. 32, 197 Abb. 108, 2. – Corradini 1991, 122 Abb. 9bis, i.

¹⁴² Demoule 1999: Typ 5233 (phase Aisne-Marne IIc). – Die

Typologie, Seriation und Chronologie von J.-P. Demoule ist sicher in einigen Bereichen (u.a. im Bereich der Metallobjekte) kritisch zu beurteilen. Die generellen Entwicklungslinien der Keramik ist allerdings nachvollziehbar, wenngleich auch die Varianz der Typen in der Regel unklar ist; trotzdem soll hier darauf Bezug genommen werden. – Ein besonderer Dank gilt hier J.-J. Charpy für seine hilfreichen Hinweise.

SÉPULTURE D'UN CHEF GAULOIS INHUMÉ SUR SON CHAR
Époque Marnienne (Tène I) CHALONS-SUR-MARNE



Abb. 21 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: Tafel mit Tongefäßen. – (Nach Lemoine 1905).

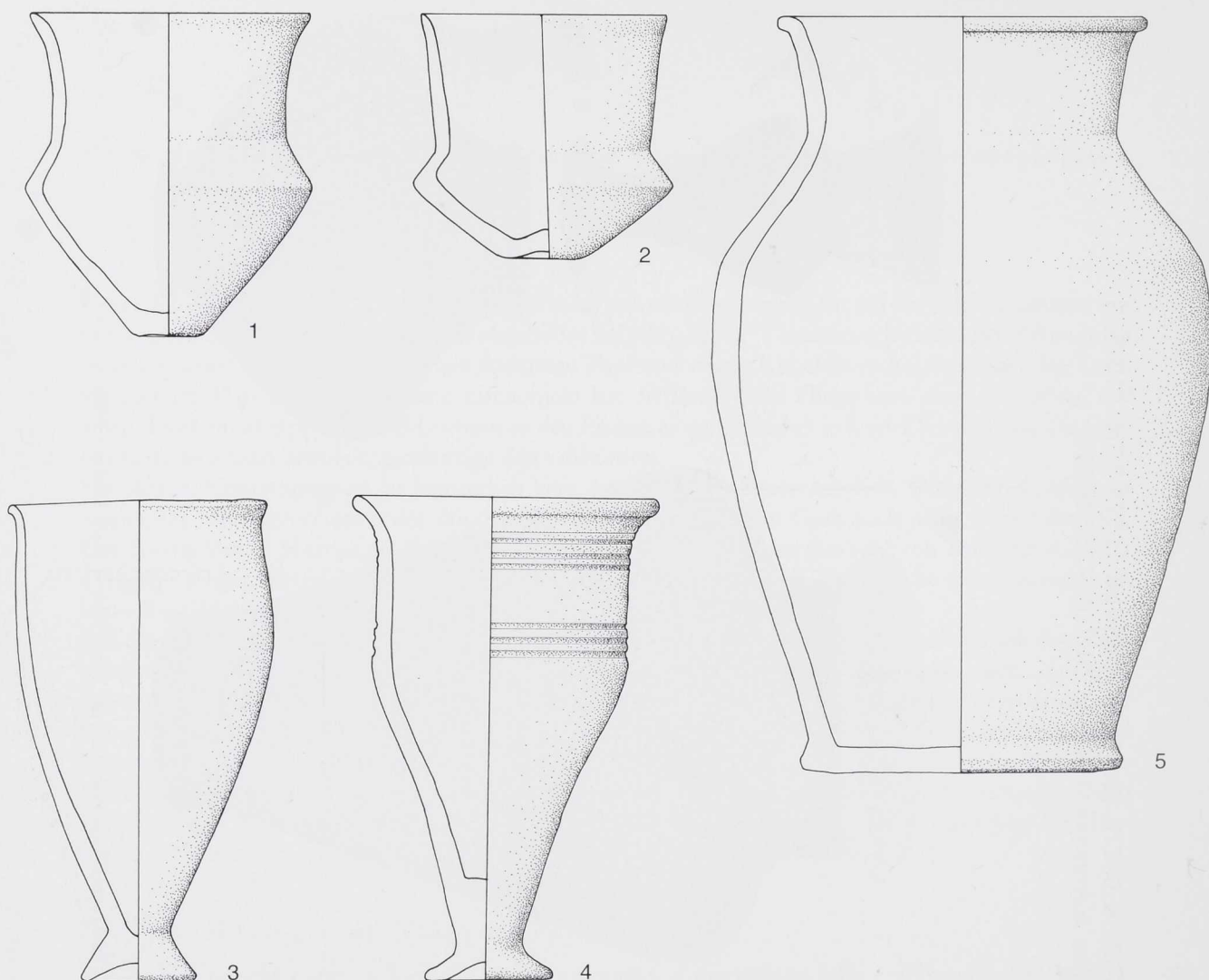


Abb. 22 Châlons-en-Champagne: 1-5 Tonggefäße (nach dem Inventar im Musée Municipal von Châlons-en-Champagne dem Wagengrab zugewiesen). – M = 1:3.

Beginn von Lt B1 (Phase Aisne-Marne IIIA) datieren¹⁴³. Es lassen sich jedoch im gesamten Fundbestand des Museums dieses und vier weitere der sechs abgebildeten Gefäße nicht mehr auffinden.

Nach der Inventarkartei des Museums werden heute noch elf Gefäße dem Wagengrab zugewiesen (Tab. 3). Von ihnen ist wohl nur ein spindel-/tulpenförmiger Becher mit Horizontalrillen mit den Gefäßen der Publikation übereinstimmend (Abb. 21, 1 = Abb. 22, 4). In der modernen Zeichnung ist die Wandung allerdings weniger stark geschwungen, womit das Gefäß nicht ganz so spät zu datieren ist. Der Form nach ist die große bemalte Vase mit abgerundeten Schultern (Abb. 21, 4) der Flasche mit breitem, leicht trichterförmigem Hals (Abb. 22, 5) ähnlich, jedoch wurde auf dem Exemplar im Museum von Châlons definitiv keine Bemalung festgestellt.

¹⁴³ Demoule 1999: Typ 5533 (= Taf. 20, 1); Typ 5331 (= Taf. 20, 4).

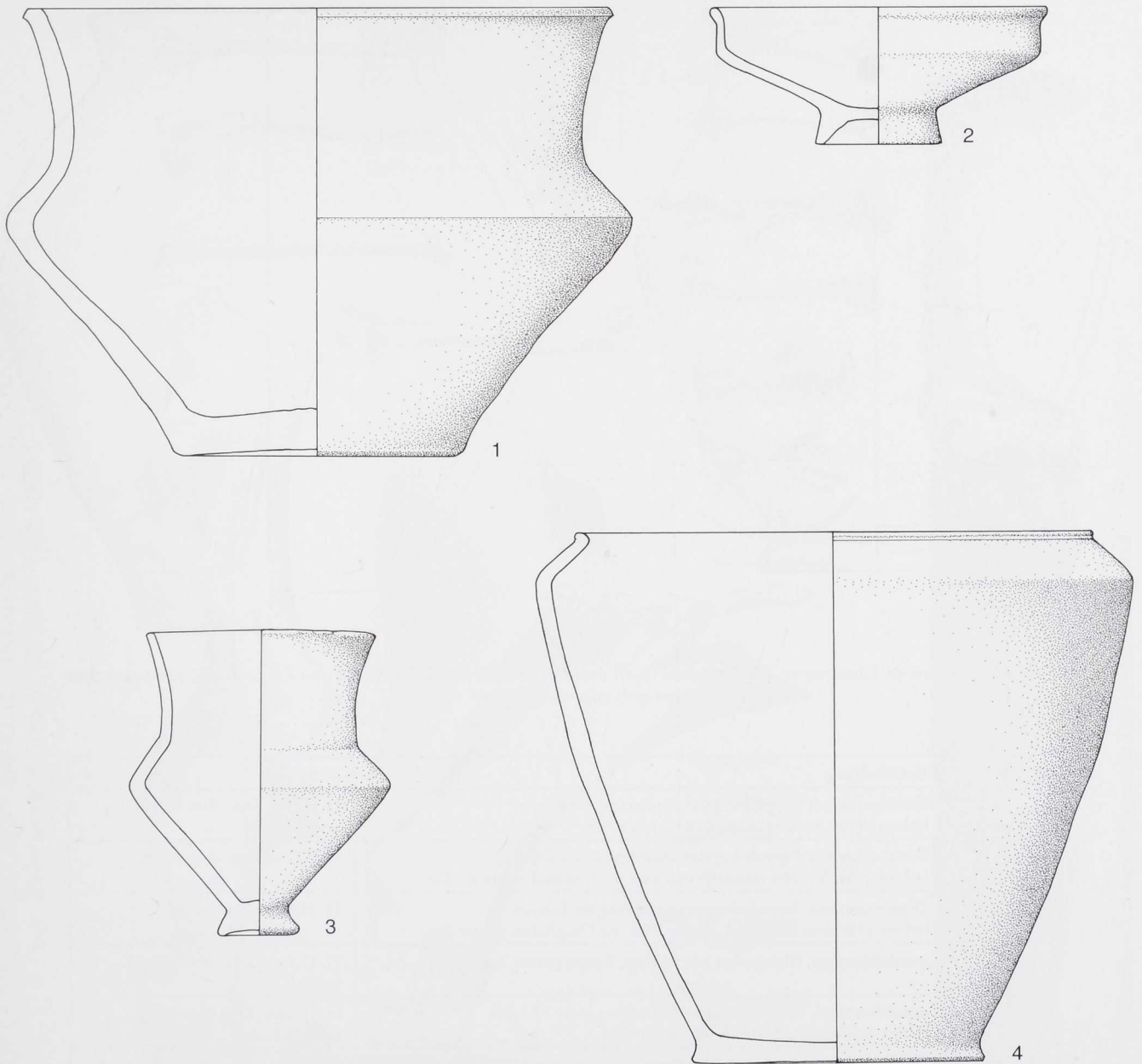


Abb. 23 Châlons-en-Champagne: 1-4 Tonggefäße (nach dem Inventar im Musée Municipal von Châlons-en-Champagne dem Wagengrab zugewiesen). – M = 1:3.

Die gedrungene Situla mit kurzem einbiegenden Rand (Abb. 23, 4) sowie der Trinkbecher mit doppelkegelstumpfförmigem Körper und hohem, leicht ausbiegendem Rand (Abb. 22, 1) sind sicher an den Beginn der Entwicklung von Lt A zu stellen¹⁴⁴; ebenso besitzt der Trinkbecher mit doppelkegelstumpfförmigem Körper, hohem zylindrischen Rand und Omphalosboden (Abb. 22, 2) einen sehr tiefen Bauchknick, der in diese Frühphase weist¹⁴⁵.

¹⁴⁴ Demoule 1999: Typ 54212, 57223.

¹⁴⁵ Demoule 1999: Typ 5721.



Abb. 24 Châlons-en-Champagne: 1-2 Tonggefäße (nach dem Inventar im Musée Municipal von Châlons-en-Champagne dem Wagengrab zugewiesen). – M = 1:3.

Inv. Nr.	Beschreibung	Maße
22.3.440, Abb. 22, 1	Trinkbecher mit doppelt-kegelstumpfförmigem Körper, hohem, leicht ausbiegenden Rand; grauer Ton	H. 9,1 cm, Dm. oben 8,3 cm, unten 2,2 cm
22.3.441, Abb. 22, 2	Trinkbecher mit doppelt-kegelstumpfförmigem Körper, hohem zylindrischen Rand, kleiner Fuß mit Omphalos; grauer Ton	H. 7,2 cm, Dm. oben 7,0 cm
82/223, Abb. 23, 3	Trinkbecher mit doppelt-kegelstumpfförmigem Körper, hohem zylindrischen Rand, kleiner Fuß mit Omphalos; grauer Ton	H. 11,5 cm, Dm. 7,5 cm
82/224, Abb. 22, 3	spindelförmiger Trinkbecher mit hohlem Boden; grauer Ton	H. 13,6 cm, Dm. oben 7,7 cm, unten 3,3 cm
22.3.445, Abb. 22, 4	spindelförmiger Trinkbecher mit 2 Gruppen zu je 3 Linien im oberen Bereich, Boden hohl; grauer Ton	H. 14,0 cm, Dm. oben 8,0 cm, unten 3,1 cm
22.3.447, Abb. 23, 2	Teller mit senkrechtem Rand, ausbiegender Lippe, Boden mit Standing; schwarzer Ton	H. 4,0 cm, Dm. oben 10,7 cm, unten 3,7 cm
22.3.442, Abb. 22, 5	Flasche mit breitem, leicht trichterförmigen Hals, Boden flach; gelb-brauner Ton	H. 22,5 cm, Dm. oben 11,0 cm, unten 8,5 cm
22.3.443, Abb. 24, 1	Vase mit bauchigem Körper und kegelförmigem Hals, Umbruch durch eine breite Rille betont, Boden mit Standing; brauner Ton	H. 18,2 cm, Dm. oben 10,5 cm, unten 7,2 cm
22.3.444, Abb. 24, 2	eiförmiger Topf mit kurzem, leicht ausbiegenden Hals; grauer Ton	H. 19,0 cm, Dm. oben 10,4(?) cm, unten 8,6 cm
22.3.449, Abb. 23, 4	situlenförmiges Gefäß mit trichterförmiger Wandung und kurzem Hals mit ausbiegender Randlippe; grauer Ton	H. 17,4 cm, Dm. oben 16,3 cm, unten 8,6 cm
22.3.446, Abb. 23, 1	breites Gefäß (»Skyphos«) mit doppelt-kegelstumpfförmigem Körper und ausbiegendem Rand; schwarzer Ton	H. 13,2 cm, Dm. oben 19,0 cm, unten 8,6 cm

Tab. 3 Tonggefäße, die nach dem Inventar des Musée Municipal in Châlons-en-Champagne dem Wagengrab von 1904 zugewiesen werden.

SÉPULTURE D'UN CHEF GAULOIS INHUMÉ SUR SON CHAR
Époque Mannienne (Tene 1) CHALONS-SUR-MARNE

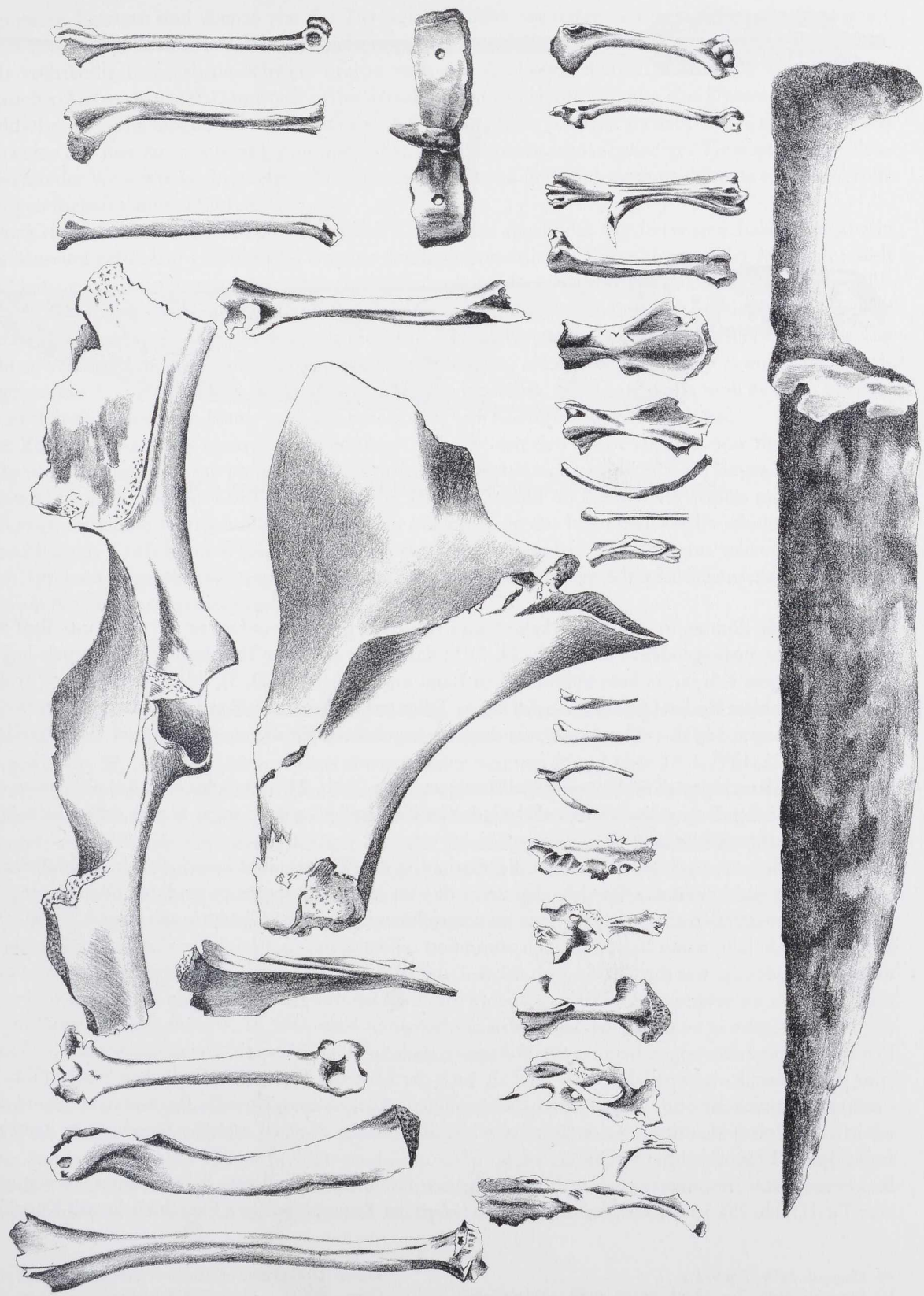


Abb. 25 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: Tafel »Victuelles. Couteau«. - (Nach Lemoine 1905).

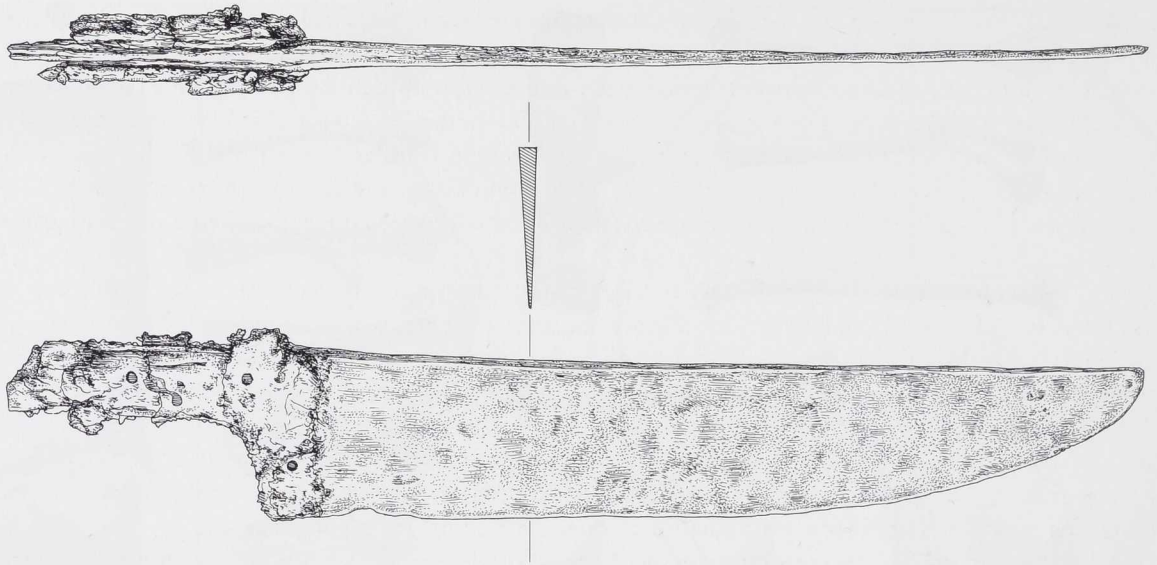


Abb. 26 Châlons-en-Champagne, Wagengrab: Hiebmesser. – Eisen. – M = 1:2.

Andere Gefäße können in eine entwickelte Phase von Lt A gestellt werden, so der eiförmige Topf mit kurzem, leicht ausbiegendem Hals (Abb. 24, 2)¹⁴⁶; dazu paßt auch der Trinkbecher mit doppelt-kegelstumpfförmigem Körper, hohem zylindrischen Rand und Fuß (Abb. 23, 3), der spindelförmige Trinkbecher mit hohlem Boden (Abb. 21, 3), der kleine Teller mit senkrechtem Rand und Standring (Abb. 23, 2) und das breite Gefäß »Skyphos« mit doppelt-kegelstumpfförmigem Körper und ausbiegendem Rand (Abb. 23, 1)¹⁴⁷.

Die Vase mit bauchigem Körper und kegelförmigem Hals (Abb. 24, 1) möchte man am ehesten in die Nähe (oder an den Beginn) von tonnenförmigen Gefäßen stellen, wie sie sogar für die entwickelte Stufe Lt B1 charakteristisch sind¹⁴⁸.

Die Tongefäße wären prinzipiell für eine Feindatierung des Wagengrabes innerhalb der Frühlatènezeit am besten geeignet. Jedoch zeigt sich, daß unter den im Museum erhaltenen und den dem Wagengrab zugewiesenen Gefäßen eine zeitliche Tiefe zu verzeichnen ist, die eine Geschlossenheit und Zugehörigkeit bezweifeln läßt; somit handelt es sich zumindest teilweise um nachträgliche »Ergänzungen«, chronologisch eindeutig, was die Gefäße Abb. 22, 1-2 und Abb. 23, 4 betrifft. Für die späten Formen ist dies nicht so leicht zu beantworten. Die Argumente für eine Datierung an den Beginn der Stufe Lt B1 sind aufgrund des schwer zu beurteilenden Profils der bemalten Vase Abb. 21, 4 sowie des eher gradlinigen Profils des spindelförmigen Bechers mit Rillenzier auch ziemlich schwach. Demnach deutet die Datierung der Keramik – sowohl der alten Tafel als auch der heute im Museum befindlichen Stücke (Tab. 3) – auf eine entwickelte Stufe Lt A; nähere Zuweisungen (Aisne-Marne IIb oder IIc) wären aufgrund der unsicheren Umstände mit zu vielen Prämissen behaftet. Daher läßt sich auch der Geschirrsatz nicht als funktionales Ensemble interpretieren.

R. Lemoine war besonders von den Fleischbeigaben fasziniert; er widmete ihnen mehrere Seiten und eine Tafel (Abb. 25). In der Grabkammer waren neben der Keramik größere Fleischstücke mit Knochen

¹⁴⁶ Demoule 1999: Typ 53212.

¹⁴⁷ Demoule 1999: Typ 57221, 55332, 5113, 5213 (Aisne-Marne IIb) – für den Endabschnitt von Lt A (Aisne-

Marne IIc) sind die Formen noch nicht scharf genug profiliert.

¹⁴⁸ Demoule 1999: nahe Typ 5521 (Aisne-Marne IIIb).

deponiert. Letztere sind ebenso wie das Tierskelett in einer separaten Grube nördlich der Grabgrube heute nicht mehr erhalten. Nach den Zeichnungen wird es sich um Schweineknochen gehandelt haben. Das vollständig beigegebene Schwein besitzt nach der Zeichnung den für die frühen Hausschweine typischen kurzen Schädel. Damit war in der damaligen Epoche der Forschung eine Unterscheidung zum Wildschwein nicht möglich. So kann es sein, daß die Legende von der Vorliebe der Gallier für Wildschweine u. a. hier ihren Ausgang genommen hat. Die Deponierung vollständiger Tiere ist gleichbedeutend mit der Vernichtung eines sehr hohen materiellen Wertes, ließe sich doch noch heute eine sehr große Festgesellschaft damit ernähren.

Einzig einige Hühnerknochen, die bereits von R. Lemoine abgebildet worden waren, haben Eingang in das Museum gefunden. Hühner sind erst seit den hallstattzeitlichen Kontakten mit der Mittelmeerwelt als Haustiere in Mitteleuropa bekannt; die frühlatènezeitlichen Nachweise sind noch nicht sehr zahlreich¹⁴⁹. Das Grab von Semide (Dép. Ardennes), das aufgrund seiner Phalern im Stil der Exemplare von Berru und Cuperly an den Übergang zur Stufe Lt B1 gestellt werden kann, besitzt den Nachweis von acht soweit vollständigen Exemplaren sowie einem Tier, das ohne Kopf und Beine in einer Schale beigegeben war¹⁵⁰. Letzteres war sicher als Speisebeigabe bestimmt, bei den anderen muß es offen bleiben, ob es sich nicht doch um Haus- oder Zuchttiere oder gar Kampfhähne gehandelt hat.

Der Zusammenhang des eisernen Hiebmessers (Abb. 26) mit den Speisebeigaben war für R. Lemoine aufgrund der Lage im Grab (Abb. 3) völlig evident. Es handelt sich um ein 30,5 cm langes Exemplar mit breitem, geraden Rücken. Der Griff war an der Griffplatte und im Bereich des Heftes mit drei Nieten befestigt; durch die Korrosion haben sich auch noch Spuren des hölzernen Griffs erhalten. Über den Abschluß des Griffs können keine Aussagen mehr gemacht werden. U. Osterhaus weist das Stück seinem Typ »mit bogenförmig ausgeschnittener Griffplatte und geradem Klingentrücken« zu¹⁵¹, den er als typisch für das Marnegebiet beschreibt.

Diverse Gegenstände

Dem Wagengrab werden noch weitere Gegenstände zugewiesen, ohne daß deren Dokumentation auf einer sicheren Grundlage steht. Dabei handelt es sich um zwei Sätze von je vier gleich großen Bronzeringen (Abb. 27, 1-2) sowie einem etwas abweichenden neunten Ring (Abb. 27, 3). Hier ist wieder eine Zugehörigkeit zum Pferdegeschirr (des Reitpferdes oder der Wagenpferde?) möglich, es kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, daß sie im Museum nachträglich dem Wagengrab zugewiesen wurden. Interessant sind auch vier eiserne Knöpfe (?) oder Beschläge mit einer Bruchfläche (Abb. 27, 4), die evtl. zu weiteren Phalern (aus dem Wagengrab?) gehören könnten, wenngleich eine Befestigung und Verwendung nicht eindeutig erklärbar ist. Die Zugehörigkeit von feinen Bronzeblechresten (Abb. 27, 5-6), die weder dem Helm zugewiesen noch funktional interpretiert werden können, ist ebenfalls unsicher.

Chronologie

Unter den Metallbeigaben befinden sich keine, die offensichtliche Aussagen zur präzisen zeitlichen Stellung des Grabes innerhalb der Stufe Lt A erlauben. Die von R. Lemoine erwähnte Fibel, die er mit der von Somme-Bionne/La Gorge Meillet vergleicht, sollte nicht als Datierungskriterium herangezogen werden; ebensowenig können das Schwert und die erhaltenen Tongefäße aufgrund ihrer unsicheren Zugehörigkeit als Argument für eine feinchronologische Einordnung dienen.

¹⁴⁹ Méniel in: Rozoy 1987, 357-361.

¹⁵⁰ Lambot/Vergier 1995, 34-37.

¹⁵¹ Osterhaus 1981, 21.

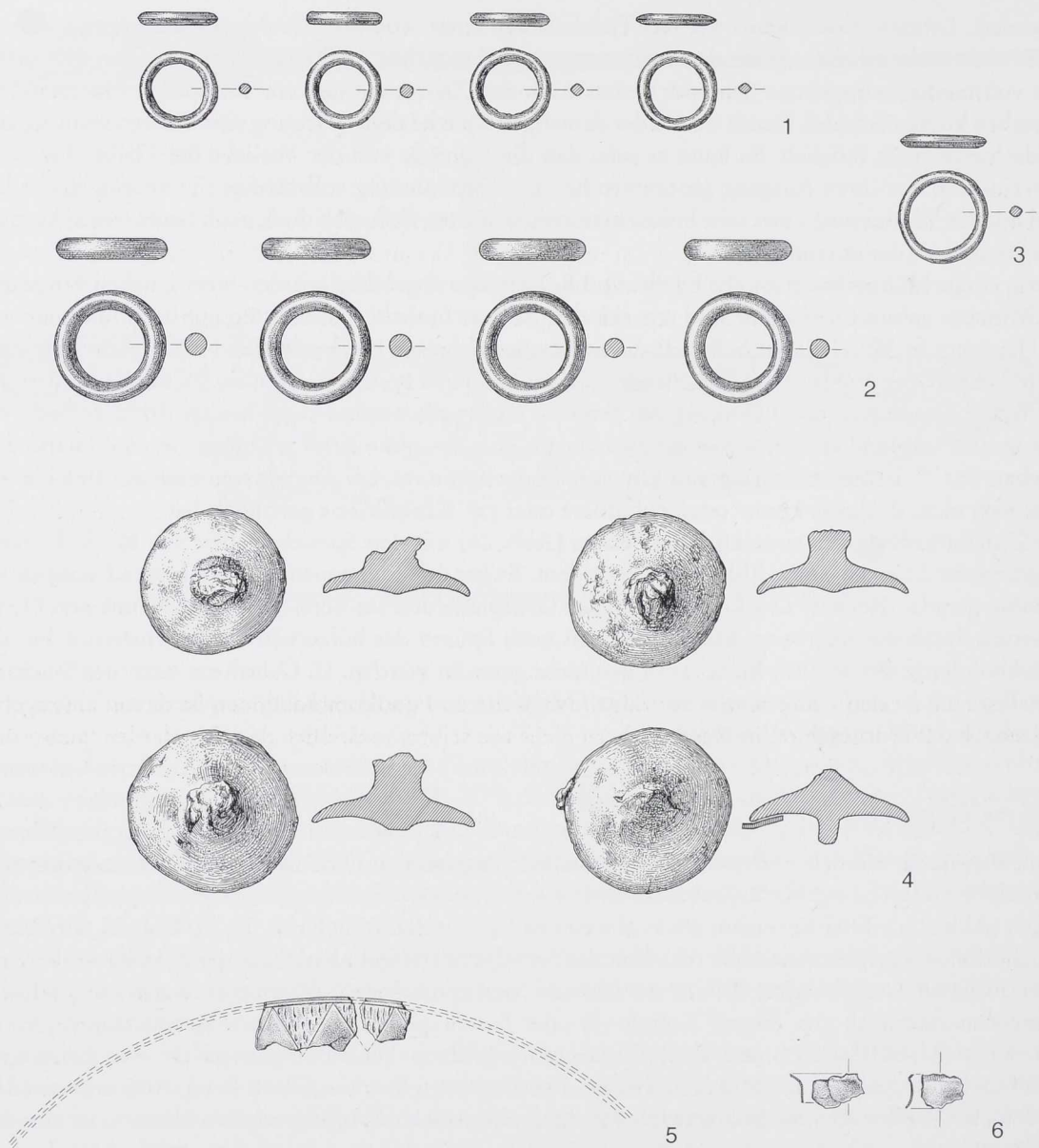


Abb. 27 Châlons-en-Champagne (dem Wagengrab von Châlons-en-Champagne zugewiesene Gegenstände). – 1-2 Sätze aus je vier Ringen. – 3 Bronzering. – 4 Vier eiserne Knöpfe oder Beschlagteile. – 5-6 Bronzeblechfragmente. – M = 1:2.

Sieht man von den Zierscheiben ab, sind die Objekte ohne Ornamente, die eine nähere stilistische Einordnung ermöglichen würden. Eventuell erlaubt die Anwesenheit eines Helmes vom Typ Berru auf eine fortgeschrittene Stellung innerhalb der Stufe Lt A zu schließen. Eindeutige stilistische Hinweise auf den gut definierbaren Horizont Berru am Übergang zu bzw. am Beginn der Stufe Lt B1 finden sich allerdings nicht.

Es erscheint jedoch möglich, die Keramik nach den Abbildungen R. Lemoines für eine gesicherte Datierung in eine voll ausgebildete Stufe Lt A heranzuziehen; diesem Ansatz entspricht auch die Gesamterscheinung des Grabes.

Reiter und Wagenfahrer

In der Champagne sind Ausgräbern des 19. Jahrhunderts einige Gräber mit einzelner Trense ohne Hinweis auf Wagen in den Beigaben oder der Grabkammer aufgefallen. So beschreibt F. Moreau einen »Cavalier gaulois inhumé avec son cheval« aus Chassemy, und A. Nicaise eine einzelne Trense aus Grab 1881/2 von Bouy/Les Varilles, deren Unterschied zu den Trensen, die in Paaren aus Wagengräbern vorliegen, er deutlich erwähnt¹⁵². P. Bosteaux-Cousin schildert 1936 einen seltsamen Befund aus Grab 19 von Caurel »Mont de Bury«, bei dem ein menschliches Skelett mit einer Kette mit einem Schweineskelett verbunden gewesen sein soll. Die abgebildeten Beigaben bestehen aus einem zweiteiligen Mundstück und weiteren Elementen einer Anschirrung für ein Pferd¹⁵³; bei der »Befundbeschreibung« muß ein gehöriges Maß an Phantasie beteiligt gewesen sein. In der zusammenfassenden Beschreibung der Wagengräber von R. Joffroy und D. Bretz-Mahler werden die Reitergräber in einem Anhang aufgeführt, aber auch zusammen mit Befunden, in denen ein Trensenpaar wohl als pars-pro-toto für ein Paar Wagenpferde steht¹⁵⁴. Einzelne Schirrungen aus La Française (Dép. Tarn-et-Garonne) und Grab 592 in Most na Soči (Slowenien) wurden nur randlich beachtet und nicht im Zusammenhang mit anderen Reitern diskutiert¹⁵⁵. Die Reitergräber der Frühlatènezeit wurden bisher nur als Randerscheinung erachtet; der Schwerpunkt des Interesses galt den Wagenfahrern.

Das Grab von Châlons-en-Champagne zeigt, daß in einem Wagengrab neben einem Paar Ringtrensen auch eine dritte Trense für ein Reitpferd vorhanden sein kann. Prüft man die weiteren Wagengräber mit Trensenbeigabe, so zeigt sich, daß Ringtrensen in der Regel als Paar vorliegen, die Trensen mit U- oder C-Knebel hingegen nur einzeln vorkommen. Diese besonderen Trensen zeigen vielfach metallverzierte Ansatzstücke zu den Lederriemen der Zügel. Nach diesen Fundkombinationen ist davon auszugehen, daß einzelne Pferdegeschirre in Wagengräbern nicht wie selbstverständlich den Zugpferden zuzuordnen sind, sondern daß sie vielmehr, zumindest bei gut dokumentierten Befunden, als besondere Reittrensen anzusprechen sind. Nach diesen Überlegungen läßt sich für die Champagne eine stattliche Zahl von Gräbern nachweisen, denen neben dem Wagen auch eine Reitausrüstung beigegeben wurde. Dies gilt beispielweise für die bekannten Gräber von Beine/Le Montéqueux, Berru, Ecury-sur-Coole und Sept-Saulx.

Der Schlüssel zur Identifizierung dieser Reiter konnte nur in Gräbern mit drei Trensen liegen. Neben Châlons lassen sich nur in Somme-Tourbe/La Gorge Meillet und evtl. in Cuperly drei Trensen nachweisen. In Somme-Tourbe wird eine fragmentierte Trense auf einer Tafel mit Wagenteilen abgebildet¹⁵⁶, ebenso eine profilierte Tülle, die zusammen mit einem Lanzenschuh abgebildet ist. Die Anordnung der Eisenphaleren und der profilierten Tülle zusammen mit dem Helm im Fußbereich läßt an einen parallelen Befund zu Châlons denken. Auch hier waren die U-Knebel aus organischem Material, an ihnen wurden mit Nieten und U-Bügeln das Mundstück und weitere Ösen angesetzt¹⁵⁷.

Im Wagengrab von Cuperly wurden zu den Füßen des Toten kleine und große Bronzeknöpfe sowie organische Reste gefunden, die der Ausgräber zu einem Lederhelm rekonstruierte. Nach seiner Beschreibung fanden sich die beiden bekannten durchbrochenen Zierscheiben auf der Brust des Toten. Nach den Erfahrungen aus anderen Wagengräbern können die beiden runden Zierscheiben mit Ösen sehr gut zu den üblichen Bestandteilen eines Pferdegeschirrs gerechnet werden; für das andere, schildförmige Stück mit Drachenköpfen kann keine eindeutige Funktion erschlossen werden, aber auch nicht am Helm, wie es E. Fourdrignier vorschlägt. Bronzeknöpfe und Phaleren würden nach Parallelbefunden sehr gut zu einem Pferdegeschirr passen; unter den Knöpfen könnten sich zusätzlich Schuhbestandteile

¹⁵² Moreau 1889b, Taf. 94. (N.S.). – Nicaise 1884, 35 f.

¹⁵³ Bosteaux-Cousin 1936. – Charpy 1995, 338. 369 f. Abb. 9-10.

¹⁵⁴ Joffroy/Bretz-Mahler 1959, 32.

¹⁵⁵ Boudet 1990. – Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel 1984, Taf. 51 f.

¹⁵⁶ Fourdrignier 1875/76, Taf. 5 Mitte (zwischen den Detail-

zeichnungen der Naberinge). Die rekonstruierte Position der Felgenklammer als Achsbeschlag läßt erkennen, daß die Wagenteile nicht verstanden wurden.

¹⁵⁷ Fourdrignier 1875/76, Taf. 5 Oben Mitte (zwischen den Ösenstiften). Zum Zügel könnte auch die kleine eiserne Zierscheibe mit zwei seitlichen Befestigungsmöglichkeiten gehören (Taf. 5 Unten rechts).

verbergen. Die Befundbeschreibung von Fourdirgnier kann soweit nicht als zuverlässig akzeptiert werden. Deutlich ist bei ihm der Wunsch zu spüren, einen Helm zu entdecken. Hierbei prüft er seine eigenen Argumente nicht kritisch genug, da es ihm bereits hätte auffallen müssen, daß große Knöpfe mit Stielöse nicht als Bestandteile eines Helms geeignet sind. Ob sich hinter dem bronzenen Knauf wirklich ein Helmbestandteil verbirgt, muß erneut überdacht werden.

In Châlons und Somme-Tourbe wurde der Helm im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Reitzubehör deponiert. Dies bedeutet, daß die Statusrepräsentation als Reiter mit der als Krieger verbunden ist. Bisher hatte man die Waffen im Zusammenhang mit den zweirädrigen Wagen interpretiert und diese als Streitwagen bezeichnet. Die Verbindung von Waffen und zweirädrigen Wagen kann allerdings für die oben zusammengestellte Gruppe von Reitern mit Wagenbeigabe nicht überzeugen.

Die Bezeichnung der zweirädrigen Wagen als Streitwagen hat stark zum Bild der Frühlatènekultur als einer stark kriegerisch geprägten Gesellschaft beigetragen. Dieses Bild muß jedoch sowohl vor dem Hintergrund der Schriftquellen als auch der hier vorgestellten archäologischen Ergebnisse hinterfragt werden.

Zur Stellung der Wagenfahrer in der Champagne

Die frühlatènezeitlichen Wagenfahrer – ca. 150 von ihnen sind bis heute bekannt – stellen in der Champagne die Elite der damaligen Gesellschaft dar; aufgrund des Fundmaterials könnten sie noch weiter in reich und weniger reich ausgestattete unterteilt werden. Bei der Betrachtung der gesamten Gruppe von Gräbern sind mehrere Beobachtungen zu treffen, die Rückschlüsse auf die Gesellschaft im allgemeinen zulassen.

Exzeptionelle Beigaben aus Gold oder von importierten, besonders auffallenden Bronzegefäßen sind im Unterschied zur Saar-Pfalz-Gruppe der frühlatènezeitlichen »Fürstengräber« nicht vorhanden¹⁵⁸. Dies kann einerseits das Unvermögen der Goldschmiede, aufwendigere Techniken zu beherrschen, bzw. den Mangel an besonderen, importierten Bronzegefäßen widerspiegeln, andererseits ließe es sich mit einem Bescheiden auf traditionelle Grabsitten erklären, die einen übergroßen Prunk nicht zulassen. Da ansonsten aber die »Konkurrenzsituation«, der »Konkurrenzdruck« auf die Eliten durchaus groß scheint – so möchte man die dichte Verbreitung der Wagengräber doch wohl erklären – ist es wahrscheinlicher, an das Fehlen dieser Gegenstände auch in der Kultur der Lebenden zu glauben.

Die Champagne wird aufgrund ihrer hohen Funddichte als Forschungsfeld besonders geschätzt, und die »Fürstengräber« von Somme-Bionne und Somme-Tourbe werden parallel zu denen der Mittelregion gesehen. Dabei ist zu bemerken, daß die lange und besondere Forschungstradition und die Möglichkeiten zur Gewinnung von Fundmaterial in der Champagne das heutige Bild der frühlatènezeitlichen Elite verzerrt haben. Die Kreidehochflächen der Départements Marne und Ardennes sind keine fruchtbaren Böden, sondern arme Landschaften mit geringer Humusaufgabe, die erst durch Kunstdünger in der Neuzeit reich gemacht wurden; besondere Bodenschätze fehlen. Gleichwohl bietet sich Weidewirtschaft an, welche die Vegetation hin zu einer offenen Heidelandschaft beeinflusst hat. Damit ist die Champagne keine Landschaft, die sich mit den an agrarischen und sonstigen Rohstoffen reichen Landschaften des Saarlandes und der Vorderpfalz messen kann. Auch der Hunsrück mit dem Moseltal bietet bessere, vielfältigere Konzepte der Ressourcennutzung an. Die Champagne hingegen wird aufgrund ihrer heutigen Fruchtbarkeit und der hohen Funddichte in ihrer Wichtigkeit als kultureller Ausstrahlungspunkt auf das Umland überschätzt. Gleichwohl möchte man ihr eine hohe Dynamik aufgrund der großen Dichte an Bevölkerung und an Personen, die den Rang einer Elite beanspruchen, nicht absprechen, da gerade im Bereich der Wagen und des Pferdegeschirrs Innovationen sichtbar werden.

¹⁵⁸ Schaaff 1969.

Die hohe Dichte der Wagengräber läßt erkennen, daß eine große Konkurrenz innerhalb der Elitenschicht geherrscht haben muß. Die stark überwiegende Zahl an Männergräbern unter ihnen sowie deren allgegenwärtige Bewaffnung dürften eine Gesellschaft widerspiegeln, die in größerem Maße auf Stärke und Gewalt basiert als im Saar-Pfalz-Gebiet, wo der Anteil an reich ausgestatteten Kindern und Frauen eher für eine stärker abstammungsbasierte Sozialordnung steht. Gleichwohl wird man nicht ausschließen wollen, daß auch die Wagenfahrer der Champagne eine besondere Abkunft für sich in Anspruch nehmen – sie könnten sogar untereinander alle einen ähnlichen Rang beansprucht haben; jedoch mußten sie zusätzlich kriegerische Qualitäten stärker beweisen, was sich in den Beigaben niederschlägt. So lassen sich die Gesellschaftsordnung, die persönlichen Karrieren und auch die Territorien als instabil beschreiben. Die überwiegende Zahl der Wagenfahrer war vermutlich Anführer einer Siedlungseinheit; bereits im nächsten Talabschnitt – das Umfeld von Châlons läßt solche Beobachtungen zu – war der nächste Anführer mit seinem Clan zu Hause und nutzte die landwirtschaftlichen Ressourcen in den Talauen und auf der Hochfläche. Gräber mit zusätzlich beigegebenen, insignienhaften Gegenständen wie Helmen, Bronzegefäßen, Goldschmuck oder Reitausstattungen sind vermutlich die Bestattungen von Personen, die über einen weiteren Kreis von Menschen zumindest teilweise herrschten. Längere Kontinuität in der Ausübung solcher Macht ist nicht zu vermuten: es ist nicht zu Separatnekropolen oder großen Monumenten des Ahnenkultes gekommen.

Die Person im Grab von Châlons besaß derartige Insignien, jedoch waren sie alle – der Helm, der goldene Armreif und das Reitgeschirr – von schlichter Qualität und nicht aufwendig verziert. Der Wagen mit seinen Zugtieren war nach Ausweis der Metallbestandteile ein einfaches Fahrzeug, das sich nicht mit dem anderer Gräber dieser oberen Kategorie messen konnte. Will man die Interpretation weiter führen, läßt sich daraus ein Lebensweg eines Anführers rekonstruieren, der im Laufe seines Lebens zusätzlich an Macht gewinnt und diese auch darstellt. Jedoch schafft er es nicht, besonders befähigte Handwerker an sich zu binden oder deren Produkte einzutauschen. Derartige Möglichkeiten besaßen z.B. die Personen in den Wagengräbern von Somme-Tourbe und Somme-Bionne; möglicherweise blicken diese auf eine etwas längere Tradition von Macht zurück, die für derartige Kontakte hilfreich ist. Die Verbreitung von Pferdegeschirr, das in Stil und Technik dem von Berru so sehr ähnelt, daß anzunehmen ist, es stamme aus einer einzigen Werkstatt, erlaubt bis zu einem gewissen Maße die Austauschmechanismen innerhalb dieser Elitenschicht zu beleuchten¹⁵⁹. Werkstätten, die besonders kunstvoll mit Gold umgehen konnten, fehlten allerdings. Auch waren die Fernkontakte nicht so weit entwickelt, daß die Elite mittels importierter Bronzegefäße in Konkurrenz treten wollte, wie man es etwa in den Hauptverbreitungsgebieten von Situlen und Schnabelkannen links und rechts der Mosel und am Mittelrhein vermuten kann; hingegen spielten hier die zweirädrigen Wagen nur eine auf wenige Friedhöfe begrenzte Rolle.

Eine wichtige Beobachtung scheint auch jene, daß das Wagengrab von Châlons in einen kleinen Friedhof eingebettet ist. Da jedoch weitergehende chronologische Aussagen über die Gräber nicht möglich sind – abgesehen von der Tatsache, daß sie vermutlich in die Stufen Lt A und B datieren –, kann nicht endgültig über die Frage einer Separierung vom Friedhof der »normalen« Bevölkerung entschieden werden. Jedoch ist in vielen Fällen zu bemerken, daß sich im Bereich der Départements Aisne, Ardennes und Marne¹⁶⁰ derartige Separierungstendenzen im Gegensatz zum Hunsrück¹⁶¹ eher nicht andeuten.

Die hier vorgelegte Untersuchung des Wagengrabes von Châlons-en-Champagne ist nur ein Baustein in einer Auswertung des reichen Gräbermaterials der Champagne. Die neuen Ausgrabungen des Institut National de Recherches Archéologiques Préventives (INRAP) und andere Forschungsaktivitäten werden mit Spannung erwartet.

¹⁵⁹ Lambot/Verger 1995, 50-60.

¹⁶⁰ Vgl. u.a. Verger 1995, 378f. Abb. 14-15; 448f.

¹⁶¹ Haffner 1992a, 37. – Nortmann 2002, 182-185.

LITERATUR

- Antike Helme 1988: Antike Helme. Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988).
- Baitinger 1999: H. Baitinger, Waffen und Bewaffnung aus der Perserbeute in Olympia. Arch. Anz. 1999, 125-139.
- Banck-Burgess 1999: J. Banck-Burgess, Hochdorf IV. Die Textilfunde aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kreis Ludwigsburg) und weitere Grabtextilien aus hallstatt- und latènezeitlichen Kulturgruppen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 70 (Stuttgart 1999).
- Bartel 1997: A. Bartel, Die organischen Reste an der bronzenen Schnabelkanne des Keltenfürsten vom Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis (Grab 1). Germania 75, 1997, 522-541.
- Biel 1987: J. Biel, Der Wagen aus dem Fürstengrabhügel von Hochdorf. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 121-128.
- Bonnabel 2001: L. Bonnabel, Brienne-sur-Aisne »La Croizette«. Bilan Scientifique Région Champagne-Ardenne 1999 (2001), 18-20.
- Bonnabel/Koehler 2001: L. Bonnabel / A. Koehler, Plichancourt »Les Monts«. Bilan Scientifique Région Champagne-Ardenne 1999 (2001), 95-100.
- Bosteaux-Cousin 1936: P. Bosteaux-Cousin, Une tombe gauloise au curieux mobilier funéraire. Bull. Soc. Arch. Champenoise 1936, 29-31.
- Boudet 1990: R. Boudet, Le harnachement de l'âge du Fer du Saula à Lafrançaise (Tarn-et-Garonne). Aquitania 8, 1990, 25-43.
- Breton 2003: C. Breton, La nécropole de Vasseny (Aisne). L'Archéologie 65, avril-mai 2003, 50-52.
- Bretz-Mahler 1959: D. Bretz-Mahler, Les fibules à faux ressort du Musée de Châlons-sur-Marne. Bull. Soc. Préhist. Française 56, 1959, 448-452.
- 1963: D. Bretz-Mahler, Monographie des fouilles de Prosen. Bull. Soc. Arch. Champenoise 56, 1963, 18-39.
- 1971: D. Bretz-Mahler, La civilisation de La Tène I en Champagne. Gallia Suppl. 23 (Paris 1971).
- Cabart/Ravaux 1987: H. Cabart / J.-P. Ravaux, Les objets en verre dans les collections archéologiques du Musée de Châlons-sur-Marne du Ve siècle avant J. C. jusqu'au VIIe siècle après J. C. Mém. Soc. Agriculture Marne 102, 1987, 33-87.
- Cahen-Delhayé 1993: A. Cahen-Delhayé, Reconstitution d'un char à deux roues de La Tène d'après les données de fouilles en Ardenne Belge. Première partie: analyse des données archéologiques. Archéo-Situla 17-20, 1993, 55-70.
- Celtes en Champagne 1991: Les Celtes en Champagne. Cinq siècles d'histoire [Ausstellung Épernay 1991] (Épernay 1991).
- Charpy 1992: J.-J. Charpy, Bilan de trente ans de recherches archéologiques sur les Celtes en Champagne. In: L'Archéologie en Champagne-Ardenne 1960-1990 = Bull. Soc. Arch. Champenoise 85/4, 1992, 81-86.
- 1995: J.-J. Charpy, Fibules dites de Münsingen en Champagne. In: Ders. (Hrsg.), L'Europe celtique du Ve au IIIe siècle avant J.-C. Contacts, échanges et mouvements de populations. Actes du 2e symposium international d'Hautvillers 1992. Mém. Soc. Arch. Champenoise 9 (Sceaux 1995) 335-390.
- 2002/03: J.-J. Charpy, Les tombes à char en Champagne. Amis Études Celtiques 32, 2002, 3-9; 33, 2003, 10-20.
- Chertier 1972/73: B. Chertier, Les gobelets de La Tène I du Musée archéologique de Châlons-sur-Marne. Études Celtiques 13, 1972/73, 552-570.
- 1977: B. Chertier, Archéologie marnaise. Les tombes à char de La Tène I de Saint-Rémy-sur-Bussy. La tombe à char de La Tène I de Soulanges, lieudit »Merlut«. Soc. Sciences et Arts Vitry-le-François 35, 1971-77 (1977), 300f.
- Chossenot 1976: M. Chossenot, Répertoire archéologique, topographique et bibliographique de Châlons-sur-Marne. Mém. Soc. Agriculture Marne 91, 1976, 45-87.
- Chossenot/Neiss/Sauget 1981: D. Chossenot / R. Neiss / J. M. Sauget, Fouille de sauvetage d'une nécropole de La Tène I à Vrigny (Marne). In: L'Âge du Fer en France Septentrionale. Mém. Doc. Arch. Champenoise 2. Suppl. Bull. 1/1981 (Reims 1981) 131-150.
- Corradini 1991: N. Corradini, La céramique peinte à décor curviligne rouge et noir en Champagne: approche technologique et chronologique. In: La céramique peinte celtique dans son contexte européen. Actes Symposium Internat. Hautvillers 1987. Mém. Soc. Arch. Champenoise 5 (Reims 1991) 109-142.
- Déchelette 1914: J. Déchelette, Manuel d'archéologie préhistorique celtique et Gallo-Romaine II, troisième partie: Second Âge du Fer ou époque de La Tène (Paris 1914).
- Dehn/Stöllner 1996: W. Dehn / Th. Stöllner, Fußpaukenfibel und Drahtfibel (Marzabottofibel) – ein Beitrag zum kulturhistorischen Verständnis des 5. Jh. in Mitteleuropa. In: Europa celtica. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènekultur. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 10 (Espelkamp 1996) 1-54.

- Demoule 1999: J.-P. Demoule, Chronologie et société dans les nécropoles celtiques de la culture Aisne-Marne du VI^e au III^e siècle avant notre ère. Rev. Arch. Picardie No. Spécial 15 (Amien 1999).
- Dent 1985: J. Dent, Three Cart Burials from Wetwang, Yorkshire. *Antiquity* 53, 1985, 85-92.
- Duval 1985: A. Duval, Des chars processionnels aux chars de combat. *Dossiers Hist. et Arch.* 98, 1985, 6-15.
- 1988: A. Duval, Des chars processionnels aux chars de combat. In: *Les Princes Celtes et la Méditerranée* (Paris 1988) 303-319.
- Duval/Blanchet 1974: A. Duval / J.-C. Blanchet, La tombe à char d'Attichy (Oise). *Bull. Soc. Préhist. Française* 71, 1974, 401-408.
- Dvořák 1938: F. Dvořák, Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. *Præhist.* 1 (Prag 1938).
- Echt/Thiele 1994: R. Echt / W.-R. Thiele, Von Wallerfangen bis Waldalgesheim. Ein Beitrag zu späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldschmiedearbeiten. *Saarbrücker Stud. u. Mat. Altertumskde.* 3 (Bonn 1994).
- Egg 1986: M. Egg, Zu den hallstattzeitlichen »Tüllenaufsätzen«. *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 215-220.
- 1996: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. *Monogr. RGZM* 37 (Mainz 1996).
- 1999: M. Egg, Waffenbrüder? Eine ungewöhnliche Bestattung der Frühlatènezeit in Novo mesto in Slowenien. *Jahrb. RGZM* 46, 1999 (2003), 317-356.
- 2004: M. Egg, Zum hallstattzeitlichen Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel-Grafenhausen (Ortenaukreis) in Baden. In: M. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* *Akten Internat. Kolloquium 2001 Bern. Schr. Bern. Hist. Mus.* 5 (Bern 2004) 159-173.
- Egg/Lehnert 2000: M. Egg / R. Lehnert, Der vierrädrige Wagen aus dem Grabhügel 7, Grab 1 von Diarville »Devant Giblot« (Dép. Meurthe-et-Moselle). *Jahrb. RGZM* 47, 2000, 301-327.
- Egg/Pare 1993: M. Egg / Ch. Pare, Keltische Wagen und ihre Vorläufer. In: H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), *Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Præhist. Staatsslg. München* 23 (Mainz 1993) 209-218.
- Eiden 1982: H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976. *Tafelband. Trierer Zeitschr. Beih.* 6 (Trier 1982).
- van Endert 1986: D. van Endert, Zur Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur. *Ber. RGK* 67, 1986, 203-288.
- van Endert 1987: D. van Endert, Die Wagenbestattungen der späten Hallstattzeit und der Latènezeit im Gebiet westlich des Rheins. *BAR Internat. Ser.* 355 (Oxford 1987).
- 1991: D. van Endert, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. *Kommentierter Katalog. Ausgr. Manching* 13 (Stuttgart 1991).
- Fastes 1995: *Fastes des celtes anciens [Kat. Ausstellung Troyes/Nogent-sur-Seine]* (Sainte-Savine 1995).
- Favret 1913: P.-M. Favret, Cimetière gaulois de Mairy-Sogny. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 1913, 13-18; 109-120.
- Filip 1956: J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (Praha 1956).
- Fourdrignier 1875/76: E. Fourdrignier, Double sépulture gauloise de la George-Meillet. *Mém. Soc. Agriculture Marne* 1875/76, 125-133.
- Furger-Gunti 1993: A. Furger-Gunti, Der keltische Streitwagen im Experiment. *Nachbau eines *essedum* im Schweizerischen Landesmuseum. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 50, 1993, 213-222.
- Ginoux 1994: N. Ginoux, Les fourreaux ornés de France du Ve au II^e siècle avant J.-C. *Études Celtiques* 30, 1994, 7-86.
- Gras 1999: S. Gras, Un casque en bronze de type Berru, découvert dans la Saône à Montbellet, au lieu dit »Jean de Saône« (Saône-et-Loire). In: *Fastes des Celtes entre Champagne et Bourgogne aux VII^e-III^e siècles avant notre ère. Actes du colloque de l'A. F. E. A. F. tenu à Troyes en 1995. Mém. Soc. Arch. Champenoise* 15, Suppl. *Bulkl.* 4, 1999 (Reims 1999) 473-482.
- Guillaume 1970: P. Guillaume, Les notes de fouilles d'Henri Gillet 1890-1947. *Cahiers Arch. Nord-Est* 13, 1970, 1-116.
- Guillaumet 1975: J.-P. Guillaumet, Les séries protohistoriques de Champagne au Musée Rolin. *Mém. Soc. Eduenne* 53/1, 1975, 21-56.
- Günther 1934: A. Günther, Gallische Wagengräber im Gebiet des Neuwieder Beckens. *Germania* 18, 1934, 8-14.
- Haffner 1976: A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. *Röm.-Germ. Forsch.* 36 (Berlin 1976).
- 1992a: A. Haffner, Die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid im Hunsrück. *Trierer Zeitschr.* 55, 1992, 25-103.
- 1992b: A. Haffner, Die keltischen Fürstengräber des Mittelrheingebietes. In: *Hundert Meisterwerke keltischer Kunst. Schmuck und Kunsthandwerk zwischen Rhein und Mosel. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier* 7 (Trier 1992) 31-61.
- Haffner/Joachim 1984: A. Haffner / H.-E. Joachim, Die keltischen Wagengräber der Mittelrheingruppe. In: M. Guštin / L. Pauli (Hrsg.), *Keltske Voz. Posavski Muz. Brežice* 6 (Brežice 1984) 71-87.

- Harbison 1969: P. Harbison, The Chariot of Celtic Funerary Tradition. In: O.-H. Frey (Hrsg.), Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschrift für Wolfgang Dehn zum 60. Geburtstag am 6. Juli 1969. Fundber. Hessen Beih. 1 (Bonn 1969) 34-58.
- Herrmann 1975: F.-R. Herrmann, Grabungen im Oppidum von Kelheim 1964 bis 1972. In: Ausgrabungen in Deutschland 1. Monogr. RGZM 1, 1 (Mainz 1975) 298-311.
- Herrmann/Jockenhövel 1990: F.-R. Herrmann / A. Jockenhövel (Hrsg.), Die Vorgeschichte Hessens (Stuttgart 1990).
- Hundt 1974: H.-J. Hundt, Die Textilreste aus den Gräbern vom Dürrnberg. In: F. Moosleitner / L. Pauli / E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 17 (München 1974) 135-142.
- Jacobi 1974: G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 5 (Wiesbaden 1974).
- Jacobsthal 1944: P. Jacobsthal, Early Celtic Art (Oxford 1944).
- Joachim 1979: H.-E. Joachim, Die frühlatènezeitlichen Wagengräber von Mühlheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes III. Rhein. Ausgr. 19 (Köln 1979) 507-556.
- Jockenhövel 1995: A. Jockenhövel, Die »Burg« bei Ditzhölztal-Rittershausen, Lahn-Dill-Kreis – Residenz eines frühkeltischen »Fürsten«? In: B. Pinsker (Hrsg.), Eisenland – zu den Wurzeln der nassauischen Eisenindustrie [Ausstellung Wiesbaden] (Wiesbaden 1995) 123-141.
- Joffroy/Bretz-Mahler 1959: R. Joffroy / D. Bretz-Mahler, Les tombes à char de La Tène dans l'est de la France. Gallia 17, 1959, 5-36.
- Kaenel 1990: G. Kaenel, Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale. Analyse des sépultures. Cahiers Arch. Romande 50 (Lausanne 1990).
- Kimmig 1944-50: W. Kimmig, Ein Wagengrab der frühen Latènezeit von Laumersheim (Rheinpfalz). Germania 28, 1944-50, 38-50.
- Kromer 1962: K. Kromer, Späthallstattische Sporen aus Slovenien. Mitt. Anthropolog. Ges. Wien 92, 1962, 192-196.
- Kruta Poppi (Hrsg.) 1999: L. Kruta Poppi (Hrsg.), Le Arti del Fuoco dei Celti. Ceramica, ferro, bronzo e vetro nella Champagne dal V al I secolo a. C. [Ausstellung Castello di Spezzano 1999] (Sceaux 1999).
- von Kurzynski 1996: K. von Kurzynski, »... und ihre Hosen nennen sie bracas«. Textilfunde und Textiltechnologie der Hallstatt- und Latènezeit und ihr Kontext. Internat. Arch. 22 (Espelkamp 1996).
- Kutsch 1926: F. Kutsch, Der Ringwall auf der »Burg« bei Rittershausen. Nassau. Ann. 47, 1926, 1-37.
- 1927: F. Kutsch, Frühlatène-Grabhügel und »Michelsberger« Grube bei Raenthal. Nassau. Ann. 48, 1927, 50-64.
- Lambot/Verger 1995: B. Lambot / St. Verger, Une tombe à char de La Tène ancienne à Semide (Ardennes). Mém. Soc. Arch. Champenoise 10 (Reims 1995).
- Legendre/Eluère 1986: R.-M. Legendre / Ch. Eluère, Deux boucles d'oreilles en or du Musée de Châlons-sur-Marne. Mém. Soc. Agriculture Marne 101, 1986, 11-33.
- Legendre/Gomez-de-Soto 1990: R.-M. Legendre / J. Gomez-de-Soto, La tombe à char de Mont-de-Marne à Condé-sur-Marne (Marne). Arch. Korrb. 20, 1990, 285-303.
- Lejars 1994: T. Lejars, Gournay III. Les fourreaux d'épée. Le sanctuaire de Gournay-sur-Aronde et l'armement des Celtes de La Tène moyenne (Paris 1994).
- Lemoine 1904/05: R. Lemoine, Sépulture à char. Découverte le 10 Mars 1904, à Châlons-sur-Marne. Mém. Soc. Agriculture Marne N. F. 8, 1904/05, 123-150.
- 1905a: R. Lemoine, Sépulture à char. Découverte du 10 mars 1904 à Châlons-sur-Marne. Bull. Soc. Préhist. Française 2, 1905, 100-116.
- 1905b: R. Lemoine, La terre noire des sépultures. Bull. Soc. Préhist. Française 2, 1905, 211-217.
- Lorenz 1978: H. Lorenz, Totenbrauchtum und Tracht. Untersuchungen zur regionalen Gliederung in der frühen Latènezeit. Ber. RGK 59, 1978, 1-380.
- Megaw/Megaw 1994: M. R. Megaw / J. V. S. Megaw, Excavating in museums: Two La Tène »heraldic« spearheads. In: Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 395-404.
- Metzler 1986: J. Metzler, Ein frühlatènezeitliches Gräberfeld mit Wagenbestattung bei Grosbous-Vichten. Arch. Korrb. 16, 1986, 161-177.
- Miron 1989: A. Miron, Toiletbestecke mit Scharnierkonstruktion. Arch. Mosellana 1, 1989, 41-65.
- Moreau 1889a: F. Moreau, Sépultures gauloises de Trugny. Cavalier Gaulois inhumé avec le harnais de son cheval. Album Caranda (1889) Taf. S.
- 1889b: F. Moreau, Les nouvelles fouilles de Chassemy. Cavalier Gaulois inhumé avec son cheval. Album Caranda (1889) Taf. 94 (N. S.).
- Nicaise 1884: M. A. Nicaise, L'époque gauloise dans le département de la Marne (Paris 1884).
- Nortmann 2002: H. Nortmann, Siedlungskundliche Ansätze zur Eisenzeit in einer traditionell erforschten Mittelgebirgslandschaft: Das südwestliche Rheinland. Prähist. Zeitschr. 77, 2002, 180-188.

- Nortmann/Ehlers 1995: H. Nortmann / S. Ehlers, Die frühlatènezeitlichen Grabhügel auf dem »Dreikopf« bei Pellingen, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschr.* 58, 1995, 69-142.
- Olivier (Hrsg.) 2002: L. Olivier (Hrsg.), *Princesses celtas en Lorraine. Sion, trois millénaires d'archéologie d'un territoire* [Ausstellung Jarville-La-Malgrange] (Jarville-La-Malgrange 2002).
- Osterhaus 1969: U. Osterhaus, Zu verzierten Frühlatènewaffen. In: O.-H. Frey (Hrsg.), *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschrift für Wolfgang Dehn zum 60. Geburtstag am 6. Juli 1969*. *Fundber. Hessen Beih.* 1 (Bonn 1969) 134-144.
- 1981: U. Osterhaus, Zur Funktion und Herkunft der frühlatènezeitlichen Hiebmesser. *Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 9 (Marburg 1981).
- Pare 1992: Ch. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr.* 35 (Oxford 1992).
- Pescheck 1976/77: Ch. Pescheck, Zur Frühlatènezeit Mainfrankens. *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf.* 17/18, 1976/77 (1978), 34-40.
- Pescheck/Uenze 1992: Ch. Pescheck / H. P. Uenze, Die Kelten im Landkreis Schweinfurt. *Kat. Prähist. Staatslg.* 24 (Kallmünz 1992).
- Petersen 1888: H. Petersen, *Vognfundene i Dejbjerg Præstegaardsmose ved Ringkjøbing 1881 og 1883 et bidrag til oplysning om den forromerske jernalder i Danmark* (Kjøbenhavn 1888).
- Pommepuy/Thouvenot 2001: Cl. Pommepuy / S. Thouvenot, Les indices de l'inattendue diversité des chars celtas. In: *Le cheval, symbole de pouvoirs dans l'Europe préhistorique* [Ausstellung Musée de Préhistoire d'Ile-de-France Nemours] (Nemours 2001) 77-83.
- Ravaux (Hrsg.) 1991: J.-P. Ravaux (Hrsg.), *La collection archéologique de Mme Perrin de la Boullaye*. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 1991/4 (1992), 1-494.
- Roualet 1978: P. Roualet, Zur Geschichte der Latèneforschung in der Champagne. *Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 3 (Marburg 1978).
- 1981: P. Roualet, A propos des fouilles anciennes en Champagne. In: *L'Âge du Fer en France Septentrionale*. *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 2 (Reims 1981) 7-16.
- Rozoy 1963: J.-G. Rozoy, La cabane funéraire à la Tène I. Explication de la terre noire des tombes gauloises. *Bull. Soc. Préhist. Française* 60, 1963, 178-185.
- 1987: J.-G. Rozoy, Les celtes en Champagne. Les Ardenes au second Âge du Fer: le Mont Troté, les Rouliers. *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 4 (Reims 1987).
- Sankot 1994a: P. Sankot, Das La Tène-A Schildgrab von Bránov. Kritik der älteren Dokumentation. *Arch. Rozhledy* 46, 1994, 429-453.
- 1994b: P. Sankot, Decorated La Tène single-edged knives in Bohemia. New aspects of Early La Tène art. *Pam. Arch.* 85, 1994, 35-58.
- Schaaff 1968: U. Schaaff, Versuch einer regionalen Gliederung frühlatènezeitlicher Fürstengräber. In: O.-H. Frey (Hrsg.), *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschrift für Wolfgang Dehn zum 60. Geburtstag am 6. Juli 1969*. *Fundber. Hessen Beih.* 1 (Bonn 1969) 187-206.
- 1973: U. Schaaff, Frühlatènezeitliche Grabfunde mit Helmen vom Typ Berru. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 81-106.
- Schmit 1901: E. Schmit, Découverte d'un nouveau cimetière gaulois à Châlons-sur-Marne. *Mém. Soc. Agriculture Marne* 2. Ser. Bd. 4, 1900-1901, 77-99.
- 1929: E. Schmit, Répertoire abrégé de l'archéologie du département de la Marne des temps préhistoriques à l'an mille. *Mém. Soc. Agriculture Marne* 22, 1926-27 & 1927-28 (1929), 99-298.
- Schönfelder 1999: M. Schönfelder, Knöpfe an Schuhen der Frühlatènezeit. *Arch. Korrb.* 29, 1999, 537-552.
- 2002: M. Schönfelder, Das spätkeltische Wagengrab von Boé (Dép. Lot-et-Garonne). *Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit*. *Monogr. RGZM* 54 (Mainz 2002).
- 2003: M. Schönfelder, Ein goldener Fingerring der Frühlatènezeit aus Veringenstadt, Kr. Sigmaringen. *Arch. Korrb.* 33, 2003, 363-374.
- Spindler 1983: K. Spindler, *Die frühen Kelten* (Stuttgart 1983).
- Stead 1979: I. M. Stead, *The Arras Culture* (York 1979).
- 1991: I. M. Stead, Iron Age cemeteries in East Yorkshire. Excavations at Burton Fleming, Rudston, Garton-on-the-Wolds, and Kirkburn. *English Heritage Arch. Rep.* 22 (London 1991).
- Stümpel 1986: B. Stümpel, Neue keltische Grabgärten aus Rheinhessen. Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken *XV. Mainzer Zeitschr.* 81, 1986, 211-226.
- Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel 1984: B. Teržan / F. Lo Schiavo / N. Trampuž-Orel, Most na Soči (S. Lucia) II. *Kat. in Monogr.* 23 (Ljubljana 1984).
- Thiérot 1931: A. Thiérot, Fond de cabane de l'époque hallstattienne, cimetières celtiques, tombe gallo-romaine des Côtes-en-Marne, à Ecury-sur-Coole. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 1931, 38-56.
- Thill 1972: G. Thill, Frühlatènezeitlicher Fürstengrabhügel bei Altrier. *Hémecht* 24, 1972, 487-498.

Uenze 1974: H.-P. Uenze, Hügelgräber der Hallstatt- und Latènezeit bei Höresham. In: G. Kossack / G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/I (München 1974) 73-113.

Verger 1994: St. Verger, Les tombes à char de La Tène ancienne en Champagne et les rites funéraires aristocratiques en Gaule de l'Est au Ve siècle avant J.-C. Thèse pour le Doctorat de l'Université. Université de Bourgogne, Bd. I-III (Dijon 1994).

1995: St. Verger, De Vix à Weiskirchen. La transformation des rites funéraires aristocratiques en Gaule du nord et de l'est au Ve siècle avant J.-C. Mém. École Française Rome Antiquité 107/1, 1995, 335-458.

1996: St. Verger, Une tombe à char oubliée dans l'ancienne collection Poinchy de Richbourg. Mém. École Française Rome Antiquité 108/2, 1996, 641-691.

Waurick 1979: G. Waurick, Die Schutzwaffen im numidischen Grab von Es Soumâa. In: H. G. Horn / Ch. B. Rüger (Hrsg.), Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara (Bonn 1979) 305-332.